

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

7.9.1938 (No. 209)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954056)



Ostpreussische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der OAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreußens

Verlagspostamt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Tel. Nr. 2081 und 2082. Postkassenkonto Hannover 309 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostpreussische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 209

Mittwoch, den 7. September

Jahrgang 1938

Der Führer gibt die Parole

„Parteitag Großdeutschlands“

Botschaft an das Volk — Antwort an die Welt

Nürnberg, 6. September.

Der Parteitag in Nürnberg, die große, von der Welt mit Spannung erwartete Kundgebung des nationalsozialistischen Führerkorps, ist Dienstag vormittag in der Luitpoldhalle eröffnet worden. In seinen einleitenden Worten gab der Stellvertreter des Führers den Namen des Reichsparteitages 1938, „Parteitag Großdeutschlands“, bekannt. Der feierliche Akt fand seine Krönung in der vom Gauleiter Adolf Wagner verlesenen Proklamation des Führers, der großartigen Schau auf Vergangenes, Gegenwärtiges und Kommendes.

Die Proklamation stellt dem katastrophalen Verfall der deutschen Staatsleitung in der Vergangenheit die vorbildliche Haltung des Volkes gegenüber und zeigt die lebenswichtigen Gründe für die neue nationalsozialistische Führerauslese auf. Nach scharfer Stellungnahme gegen den internationalen jüdischen Weltfeind umreißt die Führerproklamation als eindeutig grundsätzliche Antwort an die Welt auf die schwebenden politischen Fragen die Stellung Deutschlands in Europa. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Erklärung zu, daß jetzt, nach erreichter Sicherung unserer Ernährung auf eigenem Lebensraum und nach durchgeführter Unabhängigkeit auf eigener Wirtschaftsbaasis eine Blockade gegen das Reich keine Wirkung mehr haben würde. Die Proklamation des Führers stellt fest, daß Deutschland heute im Kampf gegen Bolschewismus und Judentum nicht mehr politisch isoliert stehe. Sie klingt aus mit dem Dank an die Vorsehung für das Gelingen der Vereinigung der Ostmark mit dem Reich und im Bekenntnis zu Großdeutschland.

Vor der Eröffnungsfeier in der Luitpoldhalle waren in einem symbolischen Akt in der Meisterfingerkirche die Reichsinsignien durch Reichsstatthalter Senf-Inquart an die Stadt der Parteitage übergeben worden. Der Tag schloß mit der großen Kulturtagung im Opernhaus, auf der der Führer über die kulturellen Aufgaben in Großdeutschland sprach. Vorher waren von Reichsminister Dr. Goebbels die diesjährigen Träger der Nationalpreise verkündet worden.

Reichskleinodien Nürnberg übergeben

Vormittags um 9.30 Uhr wurden die Reichskleinodien und Reichsinsignien, die auf Anordnung des Führers in der Nürnberger Meisterfingerkirche in Zukunft ihren Platz haben sollen, im Rahmen eines würdigen Festaktes der Stadt Nürnberg übergeben.

Die 600jährige, wunderschöne Meisterfinger-Kirche liegt etwas abseits des lebhaften Getriebes, Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung haben vor dem Bau Ausstellung genommen. Im Innern der Kirche sind die Männer der Partei, Staat und Wehrmacht zu dem historischen Festakt verammelt. Von der Stirnwand leuchtet hell angestrahlt der Kaisermantel. In einer beleuchteten Nische sind die Reichsinsignien ausgelegt. Die deutsche Königskrone, die Krone des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, das Reichsschwert, der Reichsapfel und zwei Zepter.

Zu beiden Seiten des Mittelraumes bergen sechs weitere Nischen andere kostbare Kleinodien, so ein Reichskreuz aus dem 11. Jahrhundert, die Mauritiuslanze und kostbare gold- und silbergestickte Gewänder. Auch im Dämmer des Raumes erkennt man die Darstellungen auf dem purpurnen Kaiser-

mantel der Karolinger, all die Stickerien, die teils geschichtliche, teils biblische Motive darstellen.

Hell klingen Fanfaren auf, dann betritt Reichsstatthalter Senf-Inquart mit Oberbürgermeister Dr. Liebel den Katharinenbau. In kurzen Worten deutet Senf-Inquart den Sinn des Festaktes, weist auf den Kampf hin, den das deutsche Volk der Ostmark führen mußte, um heim ins Reich kommen zu können. Der Reichsstatthalter betont, daß die Ostmärker nicht Abkünd von den Reichskleinodien genommen haben, denn die deutsche Ostmark sei in das Reich zurückgekehrt.

Mit bewegten Worten übernimmt der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Liebel die Reichskleinodien

und Reichsinsignien in die Obhut Nürnbergs. In großen Zügen skizziert er die Geschichte der Insignien und weist darauf hin, daß die Nürnberger sich bewußt seien, Hüter dieser geschichtlichen und historischen Werte zu sein, und daß die Stadt der Reichsparteitage gelobe, die große geschichtliche Vergangenheit zu wahren.

Hermann Göring trifft ein

Während im Katharinenbau die Feier der Übernahme der Reichsinsignien vor sich ging, traf um 10 Uhr Generalfeldmarschall Göring auf dem Nürnberger Hauptbahnhof ein. Ein Ehrenkord der Leibstandarte hatte vor dem Bahnhofsgebäude die Front der Generalfeldmarschall abstrich. Zur Begrüßung Hermann Görings hatte sich Frankenfürher Julius Streicher an der Spitze der führenden Männer des Gaues Franken, sowie General der Flieger, Sperrle, eingefunden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge bereitete dem Generalfeldmarschall einen jubelnden Empfang.

SS-Führer vor dem Führer

Tief gestaffelte Spalier begeistert Menschen stehen unentwegt vor dem Führerquartier, dem „Deutschen Hof“. Mit klingendem Spiel und mit dumpfem Trommelschlag treffen jetzt die Fahnenabordnungen der SS-Einheiten, die am Adolf-

Nationalpreisträger von Dr. Goebbels verkündet

Messerschmitt, Heinkel, Dr. Todt, Dr. Porsche

Nürnberg, 6. September

In einer eindrucksvollen festlichen Tagung betündete das politische Deutschland im Rahmen des Reichsparteitages 1938 am Dienstagabend seinen ewigen unzerstörbaren Willen zu einer wahren Werte schaffenden Kunst und Kultur.

Vor dem Führerkorps der Bewegung und den besten deutschen Männern aus Kunst und Wissenschaft gab der Führer selbst die Richtlinien für die Zukunft. Vorher hatte Reichsminister Dr. Goebbels die diesjährigen Träger des deutschen Nationalpreises, der im vergangenen Jahre geschaffen wurde, verkündet. Wegweisende Forscher, Männer der Tat sind für würdig befunden worden, die höchste Auszeichnung zu tragen, die Deutschland auf dem Gebiete der Kultur vergibt: Neben den Flugzeugkonstrukteuren Messerschmitt und Heinkel, deren Maschinen aufsehenerregende Weltrekorde für Deutschland herausholten, stehen der Schöpfer des gewaltigen Reichsautobahnnetzes Dr. Todt und Dr. Porsche, der Vater des AdF-Wolfswagens, unter den Ausgezeichneten. Das Dritte Reich lohnt ihre einzigartigen Leistungen durch den Nationalpreis.

*

Jubel und dankerfüllte Begeisterung der kulturtragenden und kulturschöpfenden Männer Deutschlands hallen dem Führer entgegen, als er um 20 Uhr, gefolgt von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Alfred Rosenberg das Opernhaus betritt. Stille senkt sich dann auf Ränge und Parkett. Wütig fluten in sie die Klänge der 7. Sinfonie von Brudner. Die Berliner Philharmoniker unter Weizbach lassen die Schönheiten dieses wahrhaft deutschen Wertes in all ihren vielfältigen Schattierungen leuchten und strahlen.

Die Musik ist verhallt, die große Tagung beginnt. Im Auftrage des Führers eröffnet Reichsleiter Alfred Rosenberg die Feierstunde deutscher Kunst und Kultur. Seine Rede umreißt den gegenwärtigen Kampf der deutschen Kulturbestrebungen. Von höchsten kirchlichen und staatlichen Stellen des Auslandes werde zur Zeit mit allen Mitteln gegen die Anschauungen des Nationalsozialismus Sturm gelaufen. Eine greifenhafte Lehre wolle auf dem Forschungsgebiete der Rassenlehre nicht vor der Macht des neuen Weltens weichen.

Aber niemals noch hatte sich eine Entbedung durch Proteste ungeschehen machen lassen. „Die Grundgesetze der Vererbung sind heute erkannt. An ihr zerfallen noch so leidenschaftliche Proteste; denn die deutsche Rassenkunde ist keine Phantastie, sondern der Abschluß des jahrhundertlangen Suchens vieler Völker.“

Reichsminister Dr. Goebbels verkündet nach der Rede Rosenbergs die diesjährige Verteilung des deutschen Nationalpreises. Mit ihm dankt die ganze Versammlung impulsiv den vier bewährten Forschern und Konstrukteuren für ihre Taten, die Deutschland auf drei verschiedenen Gebieten der Technik wertvollstes Neuland eroberten. Als die Begeisterung um Dr. Porsche, Dr. Todt, Heinkel und Messerschmitt — die beiden Flugzeugkonstrukteure teilen sich in einem Preis — verraucht ist, fallen in die atemlose Stille die ersten Worte der großen Kulturrede des Führers.



Dr. Todt



Dr. Porsche



Heinkel



Messerschmitt
Wolfgang Hoffmann, Landau

Hitler-Marsch teilgenommen haben, auf der großen Ringstraße ein, um am „Deutschen Hof“ vorbeimarschieren. Gegenüber dem Führerquartier bemerkt man Ehrenabordnungen der faschistischen Jugend und der Jugendalagisten.

Ein Jubelorkan braust auf, als um 10.30 Uhr der Führer mit Baldur von Schirach den Balkon des „Deutschen Hofes“ betritt. Der Wald der Fahnen der nationalsozialistischen Jugend zieht auf der großen Ringstraße vorüber, hinter ihnen folgen in tadellos ausgerichteten Zwölfer-Kolonnen die Teilnehmer am diesjährigen Adolf-Hitler-Marsch.

In der Kongreßhalle

In der alten Kongreßhalle, der Geburtsstätte vieler nun schon historisch gewordener Ideen, Pläne und Programme, war auch diesmal wieder mit der Eröffnung des Parteikongresses vor dem Führerquartier der Bewegung der Auftakt zu den machtvollen Kundgebungen der folgenden Tage gegeben. Durch die Proklamation des Führers erhielt der Parteitag 1938 seine Sinngebung.

In silberglänzendem Grau spannt sich ein riesiger Tuchhimmel über den langgestreckten Bau der Kongreßhalle. Zariges Licht dämpft an den weiten Fenstern das von allen Seiten einströmende Licht. Die mit leuchtendem Rot verkleideten Säulen der Seitenflügel, das riesige Hoheitszeichen der Bewegung an der Stirnwand der großen Halle rahmen das festlich-ernste Bild. Kopf an Kopf harren in feierlichem Schweigen viele Tausende von Amtsträgern der Partei.

Die Ehrengäste erscheinen. In den ersten Reihen nehmen die Angehörigen der Märtyrer der nationalsozialistischen Idee und dieses Jahr erstmals auch die Angehörigen der Toten der deutschen Ostmark Platz. Vor dem Kongreßbau nehmen die Reichsleiter und Gauleiter Aufstellung, um den Führer bei seinem Eintreffen zu begrüßen.

Adolf Hitler kommt

Nach 11 Uhr verläßt der Führer den „Deutschen Hof“, um sich zur Kongreßhalle zu begeben. Durch ein dichtes Spalier jubelnder begeisterter Menschen, durch zehntausende winkender und zum Gruß erhobener Arme führt Adolf Hitler hinaus zur Eröffnung des Parteikongresses. Vor der Kongreßhalle begrüßt der Führer die Reichsleiter und Gauleiter. Gefolgt von den führenden Männern der Partei betritt er dann unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Halle und begibt sich durch den breiten Mittelgang zur Tribüne.

Rudolf Heß eröffnet den Parteikongreß

Die Rede des Stellvertreters des Führers

Der Kongreß des ersten Großdeutschen Parteitages — der zehnte Reichsparteitag der NSDAP. — ist eröffnet! Unser erstes Gebotnis gilt — wie es zur Tradition geworden — zu Beginn des Kongresses unseren Toten. Die Namen der Nationalsozialisten, die im Kampf um die Macht gefallen sind, die auf ostmärklicher Erde ihr Leben für Großdeutschland hingaben, die im Ausland wegen ihrer Gefinnung bolschewistischer Mordgier zum Opfer fielen — ihre Namen verliest der Stabschef.

Stabschef Lutz

verliest die Namen der Toten.

Der Stabschef tritt an das Rednerpult. Während die Blutfahne hinter ihm Aufstellung nimmt und die Zehntausende sich in ehrfürchtigem Schweigen von den Plätzen erheben, erklingen die Namen der Männer, die ihre Treue zu Führer und Volk mit dem Tode besiegelt, die ihr Herzblut hingaben für den Aufstieg des Reiches, für das, was nun Wirklichkeit wurde: Das starke und mächtige Großdeutschland.

Name um Name ertönt — eine endlose Reihe. Namen, die die Geschichte der Bewegung nach einmal erstehen lassen von jener Kundgebung auf dem Marsfeld zu München im Jahre 1923 bis in die jüngste Zeit, von den Freiheitskämpfern, die vor der Feldherrnhalle ihr junges Leben gaben bis zu Albert Leo Schlageter, von Horst Wessel bis Wilhelm Gustloff. Und zum ersten Male werden auch die Namen der Blutzügel der Bewegung in der Ostmark mit denen ihrer Kameraden im Altreich verlesen. „Sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!“ Feierlich verlobet es die Stimme eines Sprechers, als der Stabschef geendet. Es sind Minuten, die jedem einzelnen bis ins tiefste Paden, ihn aufrütteln und mahnen, die Treue Männer mit der gleichen Treue und dem gleichen Opfermut zu befestigen.

Die Scheinwerfer flammen wieder auf und übergießen die Halle mit ihrem gleichenden Licht.

Rudolf Heß

setzt seine Rede fort:

Wir haben derez gedacht, die ihr Leben geopfert für ihren politischen Glauben, der auch uns befeelt. Ihr Opfer soll uns allen, die nach uns kommen, Verpflichtung sein, unerschütterlich festzuhalten an diesem politischen Glauben, für den sie gestorben.

Unsere erste Begrüßung gilt den hier anwesenden Angehörigen unserer Gefallenen.

Ich begrüße ferner im Namen der Partei Deutschlands die Gäste aus dem In- und Ausland, an deren Spitze die hohen Vertreter fremder Mächte.

Ich begrüße die anwesenden Delegationen anderer Völker, ganz besonders die Abordnung der faschistischen Partei des betrunkenen Italiens, an ihrer Spitze den alten Kämpfer des Duce, das Mitglied des Großen Faschistischen Rates Garinacci. Ihre Teilnahme am Reichsparteitag ist der erneute sichtbare Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen den beiden großen Volkswerten gegen die Bolschewisierung Europas.

Mein Gruß gilt weiter den hier anwesenden Vertretern der spanischen falangistischen Partei, der wir Nationalsozialisten in aufrichtiger Sympathie mit der Hoffnung gegenübersehen, daß der Bürgerkrieg in ihrem so gequälten Lande bald mit dem Siege der Kräfte der Ordnung und dem Siege Francos über die Zerstörung enden möge.

Ich begrüße die Mitglieder der Reichsregierung und die zahlreichen sonstigen Vertreter des nationalsozialistischen Staates, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht des deutschen Volkes.

Es ist mir ein Bedürfnis, von dieser Stelle aus den Gruß der Partei zu übermitteln an zwei der ältesten Mitkämpfer des Führers, die Krankheit zwang, zum ersten Male darauf zu verzichten, am Reichsparteitag teilzunehmen: Reichschatzmeister Schwarz und Gauleiter Mutzmann.

Nach dem Willen des Führers heißt der diesjährige Parteitag:

„Parteitag Großdeutschlands“!

Welch anderen Namen könnte auch ein Parteitag tragen, dem wenige Monate zuvor das Ereignis voranging, das Generationen erlebten, das sie im Liebes bejungen, um das sie im Kampfe gerungen: das größere Deutschland. Dank der Erfüllung des alten Hoffens konnte auf diesem Parteitag zum

Einmarsch der Fahnen

Der Heerband der vielen hundert rotflamenden Standarten und Fahnen der ins Reich heimgeführten deutschen Ostmark, marschiert hinter der wehenden Blutfahne in mehreren Kolonnen in die Halle zum Podium — eine prächtige Farbenfonie, die eindrucksvolle Kulisse für die bedeutungsvolle erste Stunde des Parteitages.

Den Toten der Bewegung

Die Klänge des Reichssymphonieorchesters, der Gesang des städtischen Chores Nürnberg sind unter dem Tuchhimmel verhallt, aber noch scheint der Schlußsatz des Niederländischen Dankgebotes „Herr, mach uns frei!“ durch die Halle zu wehen, als der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, auf das Rednerpult tritt.

Parteitag Großdeutschlands

Unter dem Jubel der Anwesenden verkündet Rudolf Heß, daß der Parteitag 1938 nach dem Willen des Führers den Namen „Parteitag Großdeutschlands“ trägt. Der Stellvertreter des Führers dankt all denen, die ihr Leben eingesezt haben für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Ostmark, deren Standarten und Fahnen nun das erste Mal auf einem Reichsparteitag mit in den Reihen der Gliederungen der Partei marschieren. Rückschauend spricht Rudolf Heß von dem unerschütterlichen Glauben an die Sendung des Führers, der stets die Männer der nationalsozialistischen Partei befeelt hat. Dieser Glaube ist längst zum Glauben des ganzen deutschen Volkes geworden. Der Gruß des Parteikongresses gilt dann dem Führer, dem Schöpfer Großdeutschlands, und in das „Sieg-Heil“, das der Stellvertreter des Führers auf Adolf Hitler ausbringt, stimmen stehend die Tausende ein.

Die Proklamation des Führers

Frankenführer Julius Streicher begrüßt dann die Anwesenden. Und nun betritt der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner, das Rednerpodium, um die Proklamation des Führers zur Verlesung zu bringen.

Der Jubel einer vieltausendköpfigen Versammlung hatte immer wieder die Worte des Führers unterbrochen. In einer einzigen Kundgebung des Vertrauens und der Begeisterung klingen jetzt die Schlusssätze der Proklamation aus. Machtvoll ertönen die Klänge Beethovens „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre...“. Eine Feierstunde von geschichtlicher Bedeutung ist beendet.

Der Widerhall im Ausland

Berlin, den 7. September.

Die Proklamation des Führers, die nach Eröffnung des Reichsparteitages durch Gauleiter Wagner verlesen wurde, hat im gesamten Ausland den stärksten Eindruck hervorgerufen. Die englischen und französischen Blätter stellen besonders die Sätze heraus, in denen der Führer zum Ausdruck bringt, daß Deutschland heute keine Blockade zu befürchten brauche. Die italienische Presse weist vor allem auf den Geist der tiefen Solidarität hin, von dem die nationalsozialistische und die faschistische Bewegung getragen ist. Auch in Prag hat die Botschaft des Führers ihren Eindruck nicht verfehlt. Welche Wirkung die Führerproklamation in den einzelnen Hauptstädten hervorgerufen hat, geht im einzelnen aus den Drahtberichten unserer Bericht-erfasser hervor.

Rom: „Europas Herz in Nürnberg“

Mit gespannter Aufmerksamkeit hat die italienische Öffentlichkeit die Eröffnung des Reichsparteitages, die durch den römischen Sender übertragen wurde, sowie die Proklamation des Führers, verfolgt. Die Worte Adolf Hitlers haben im italienischen Volk uneingeschränkten Widerhall gefunden. „Das Herz Europas schlägt heute in Nürnberg“ — schreibt „Gazetta del Popolo“. Nie ist die Solidarität des Faschismus mit dem Nationalsozialismus stärker zum Ausdruck gekommen wie in diesen Nürnberger Tagen. Die Atmosphäre — so schreibt der Führer der faschistischen Abordnung, Staatssekretär Garinacci — in der der Kongreß begann, ist voller Herzlichkeit, Jubel und ernstesten Bewußtseins hinsichtlich der Tragweite, die die Beschlüsse des Parteitages für die zukünftige Entwicklung der europäischen Politik haben. In Nürnberg werden die schwersten Probleme der Zukunft behandelt. Die NSDAP. kann das mit um so größerer Kraft tun, als sie weiß, daß sie immer auf den italienischen Faschismus an ihrer Seite rechnen kann.

London: „Das Reich fürchtet keine Blockade“

Die gesamte Londoner Abendpresse vom Dienstag steht im Zeichen der Führerproklamation, die von der britischen Öffentlichkeit angefaßt der gespannten internationalen Lage mit dem größten Interesse erwartet wurde. Die Blätter heben am stärksten die Feststellung hervor, daß das nationalsozialistische Deutschland aus den Erfahrungen des Weltkrieges seine Lehren gezogen habe und daß eine Blockade heute eine wirkungslose Waffe geworden sei. „Evening News“ versteht den ausführlichen Bericht seines Berichters mit dem Titel: „Wir fürchten keine Blockade — Deutschland hat aus der Lektion des letzten Krieges gelernt“. Reuter hebt besonders die Stelle hervor, in der Adolf Hitler erklärt, daß er keine neuen Pakte zu schließen, die er übrigens gar nicht anstrebe, sondern aber lieber neue deutsche Gaue seines Heimatlandes. In den Stellungnahmen wird noch erklärt, daß der Führer verzichtet habe, sich jetzt schon über die tschechoslowakische Frage zu äußern. Hitler habe mehr — so betonen die Blätter — über die Vergangenheit, als über die Zukunft gesprochen.

Prag: „Leichte Entspannung“

Die Botschaft des Führers hat nicht nur in den politischen Kreisen, sondern auch bei der tschechischen Bevölkerung größte Beachtung gefunden. Sämtliche tschechischen Blätter erklärten übereinstimmend, daß Nürnberg für die weitere Entwicklung der europäischen Fragen von entscheidender Bedeutung sein werde. In den maßgebenden tschechischen politischen Kreisen hat die Proklamation Adolf Hitlers, die Klipp und klar den Friedenswillen Deutschlands betonte, eine leichte Entspannung hervorgerufen. Man kann die Beobachtung machen, daß auch bei den breiten Massen, die zum Teil am Lautsprecher die Proklamation mithörten, die Worte Adolf Hitlers ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

Saag: Stärkste Beachtung

Trotz der Feierlichkeiten aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Wilhelmina jehnt die holländische Presse der Eröffnung des Reichsparteitages und der Nürnberger Führer-Proklamation die größte Beachtung. Die Blätter veröffentlichen einen ausführlichen Auszug der Botschaft Adolf Hitlers, wobei schon in den Uberschriften zum Ausdruck kommt, daß Deutschland nichts weiter als den Frieden will. In maßgebenden niederländischen politischen Kreisen betont man, daß die Entscheidungen, die in Nürnberg getroffen werden, von größter Bedeutung für die zukünftige europäische Politik seien.

Paris: „Keine antifranzösischen Gefühle“

Die Nürnberger Proklamation wird von sämtlichen Pariser Blättern in großer Aufmachung ausführlich wiedergegeben. In allen Uberschriften wird hervorgehoben, daß eine Blockade gegen das Reich unter den heutigen Umständen unwirksam sein würde. Der „Temps“ unterstreicht die Erinnerung an den preußischen Heroismus von 1805—1813. Das Blatt hebt hervor, daß Großdeutschland heute Wirklichkeit geworden sei. Der Außenpolitiker des „Paris Soir“ betont in seinem Bericht, daß er unter den Massen in Nürnberg nicht eine Spur einer antifranzösischen Stimmung habe entdecken können. Die Blätter veröffentlichen vorläufig noch keine eigenen Stellungnahmen, sondern beschränken sich lediglich auf die Wiedergabe der Botschaft des Führers.

Glauben, daß auch künftig alles Handeln des Führers getragen sein wird von dem Segen des Höchsten.

Mein Führer!

In jenem ersten Parteitage sangen wir, Ihre Alten Kämpfer, wie heute in Ergriffenheit den Choral des Niederländischen Dankgebotes. In Ihrer Ansprache damals erhoben Sie die Fahnen und Standarten zum Symbol der künftigen Fahne des Reiches. Angesichts dieser Symbole sprachen Sie das Gelöbnis, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis alle Deutschen unter dieser Fahne geeint, bis Deutschland frei und groß geworden.

Sie haben, mein Führer, nicht geruht und nicht gerastet! Alle Deutschen sind unter dieser Fahne geeint! Sie haben nicht geruht und nicht gerastet: Deutschland ist frei! Deutschland ist groß!

Ihnen, mein Führer, dankt ein Kulturvolk von weit über hiezig Millionen Seelen seine Freiheit, seine Größe, sein Glück. Dieses Volk ist zu einer Gemeinschaft der Treue zu Ihnen, mein Führer, geworden. Wie Ihr Herz, mein Führer, nur für Deutschland schlägt, so schlagen unsere Herzen Ihnen entgegen.

Wir grüßen Sie, den Mann, in dem das Herz des deutschen Volkes schlägt. Wir grüßen den Schöpfer Großdeutschlands.

Adolf Hitler Sieg-Heil!

Ehrung für vier Männer der Tat

Dr. Goebbels: „Dieses Jahrhundert ist ein Jahrhundert der Technik“

Nachdem Reichsleiter Rosenberg seine immer wieder vom Beifall begleiteten Ausführungen abgeschlossen hat, nimmt Reichsleiter Dr. Joseph Goebbels das Wort zur Verlesung der Träger des Nationalpreises.

Dr. Goebbels erklärte: „Mein Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Der Führer verleiht den deutschen Nationalpreis 1938, den er am 30. Januar 1937 gestiftet hat, an folgende hochverdiente Deutsche:

1. an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Diplomingenieur Dr. Fritz Todt,
2. an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche und
3. an je einer Hälfte des Preises in Höhe von 50 000 Mark an die beiden Flugzeugbauer Prof. Willy Messerschmitt und Prof. Ernst Heinkel.

Damit werden in diesem Jahre in der Hauptsache verdiente Konstrukteure ausgezeichnet. Es wird damit auch dem eigentlichen Gehalt unseres Jahrhunderts besonders plastischer Ausdruck verliehen. Denn dieses Jahrhundert ist ein Jahrhundert der Technik, und gerade auf dem Gebiet der Technik sind wir durch die Arbeit genialer Männer in den letzten Jahren bahnbrechend der ganzen Welt vorangeschritten.

Den Leistungen seiner Techniker und Ingenieure verdankt das deutsche Volk mit den großartigen Aufstiege, den die Macht-ergreifung im Reich eingeleitet hat. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht der Nation, diese von der ganzen Welt bewunderten Größten deutscher Technik selbst zu würdigen und ihnen die verdiente Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Die auf diesen Gebieten vollbrachten Leistungen lassen sich nicht erschöpfend vom Standpunkt einer übernationalen Wertung aus erörtern. Sie haben unmittelbar vom Nationalsozialismus ihre Impulse empfangen und sind deshalb so stark national bedingt, daß sie besonders nach ihrer Bedeutung für die Nation gemessen werden müssen. Diese Leistungen sind in ihren Auswirkungen auch nicht beschränkt geblieben auf ein bestimmtes Lebensgebiet der Nation, vor allem nicht auf das der Technik selbst. Sie sind heute Gemeingut des ganzen deutschen Volkes.

Es entspricht der Bedeutung des Nationalpreises, daß der Führer in diesem Jahr die Wahl unter besonders verdienten Pionieren des deutschen Aufbaues und der ungeahnten technischen Entwicklung in Deutschland getroffen hat.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen,

Diplomingenieur Dr. Fritz Todt

wurde im Jahre 1891 in Forstheim geboren. Schon als Student widmete er sich in besonderem Maße der Konstruktion der Landstraßen und promovierte auch über dieses Thema. Was aber viel wichtiger in seiner Laufbahn erscheint, ist die Tatsache, daß er schon von 1920 ab als Bauführer und Bauleiter verschiedener Großbaunternehmungen tätig war, daß er hier von der Pike auf als Arbeiter diente, sich aus eigenem Fleiß und Kraft eigener Berufung schon eine bedeutende Stellung im deutschen Straßenbauwesen erlangte, bis ihm der Führer 1933 das verantwortungsvolle Amt des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen übertrug.

Seine Leistungen auf diesem Gebiet sind vorbildlich und von der ganzen Welt bewundert. Der Name Todt ist heute schon ein Begriff für den Straßenbau in allen Ländern. Mit seiner Berufung durch den Führer wurde zum ersten Male in der deutschen Geschichte der gesamte Straßenbau einem einheitlichen Willen unterstellt, wie es die großzügige Entwicklung des Verkehrs erfordert.

Der Neubau der Reichsautobahnen, der Ausbau der Reichsstraßen, die in mehr als 40 000 Kilometer Länge seit 1934 in der unmittelbaren Dohut des Reiches stehen, die Verbesserungen des Verkehrsnetzes, der Landstraßen Erster und Zweiter Ordnung, alles das sind markante Leistungen auf dem Arbeitsgebiet Dr. Todts. Seine große geistliche Tat aber ist die Durchführung des ihm vom Führer erteilten Auftrages, ein geschlossenes Netz von Autobahnen zu erstellen, dessen Länge ursprünglich auf 7000 Kilometer Länge veranschlagt und nach dem Befehl des Führers später auf 12 000 Kilometer ausgedehnt wurde. Heute sind bereits annähernd 3000 Kilometer Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. Der weitere Ausbau geht programmäßig in Jahresetappen von je 1000 Kilometer voran. Bei Beginn der gestellten Aufgabe mußte sie selbst dem Fachmann riesengroß und kaum zu bewältigen erscheinen. Die nächsten Jahre haben dann den genialen Gestaltungswillen des Generalinspektors Todt die weitesten Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. Die sich der Durchführung dieser großen Aufgabe entgegenstimmenden Schwierigkeiten hat er mit einer bewundernswerten Energie überwunden.

Das technische Problem wurde bewältigt. Am bemerkenswertesten aber ist die Tatsache, daß es Dr. Todt gelungen ist, neben dem technischen Problem auch das ästhetische beim Bau der Reichsautobahnen in geradezu genialer Weise zu lösen. Er packte sein Werk der Mannigfaltigkeit der deutschen Landschaft auf das glücklichste an. Besonders auf die Brücken der Autobahnen sind heute Meisterwerke an Weite, Größe und ästhetischer Schönheit.

Als wahrer Nationalsozialist widmete sich Dr. Todt in gleicher Weise der Verbesserung der Arbeitsbedingungen seiner Beschäftigten. In Gemeinschaft mit der Organisation der Deutschen Arbeitsfront hat er trotz aller äußeren Schwierigkeiten ein wahres Treueverhältnis zwischen dem Unternehmen und seiner Gefolgschaft hergestellt. Groß sind noch die weiteren Aufgaben, die Dr. Todt in Angriff genommen hat. Insbesondere die 700 Meter weit gespannte Hochbrücke über die Unterelbe bei Hamburg und vor allem die mit dem Anschluß Ostereichs verbundenen Spezialarbeiten.

Die bisherigen Leistungen Dr. Todts aber stellen für den Ingenieur und tüchtigen Planer das Meisterwerk seines Lebens dar. Er hat aus dem Straßenbau eine Kunst gemacht. Der

Führer krönt dieses geniale Wirken durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Dr. Ferdinand Porsche

wurde 1875 in Maffersdorf in Deutsch-Böhmen geboren. Mit achtzehn Jahren kam er nach Wien, wo er in einem großen Elektrizitätswerk bereits mit 22 Jahren Leiter eines Prüfungs-Laboratoriums wurde. Seinen großen Erfolg erlangte er mit seinem „Porsche-Porsche-Elektro-Wagen“ auf der Pariser Weltausstellung 1900. Der Konstrukteur wurde dann selbst Rennfahrer. Bereits im Jahre 1910 erreichte er mit seinem vierstündigen Rennwagen eine Geschwindigkeit von 140 Kilometer in der Stunde. Nach dem Kriege wechselte Porsche zur Leitung der Daimler Werke in Untertürkheim über. Er ist dann der Konstrukteur der ersten Mercedes-Kompressor-Wagen und damit der eigentliche Begründer der deutschen Auto-Renn-erfolge. 1928 folgte er einem Rufe der Waffenfabrik Steyr, bis er schließlich in Stuttgart ein eigenes Konstruktionsbüro eröffnete, indem er seine Pläne für einen deutschen Rennwagen fertigte. 1933 baute die Auto-Union den neuen Porsche-Rennwagen, der 1934 drei Weltrekorde erlangte.

Auf Grund der Erfahrungen, die Porsche als Arbeiter und Konstrukteur von der Pike auf gesammelt hatte, war er geradezu dazu berufen, den Auftrag des Führers auf Konstruktion des neuen Volkswagens zu erfüllen. Die ersten dreißig Wagen haben die härtesten Prüfungen unter allen möglichen Beanspruchungen bestanden. Bis in die kleinsten Einzelteile ist der Wagen so vollendet konstruiert, daß er den Anforderungen, die an einen deutschen Volkswagen stillgerweise gestellt werden dürfen, voll erfüllt. Er kostet 990 RM.; er hat 24 PS. und nur sechs bis sieben Liter Brennstoffverbrauch. Die Volkswagenfabrik ist im Bau.

Das Sparsystem der Deutschen Arbeitsfront hat begonnen. Die Aufgabe des Konstrukteurs kann als erfüllt angesehen werden.

Ein wahres deutsches Erfinder- und Konstrukteursleben steht in Dr. Porsche vor uns. Er hat mit genialer Begabung und unermüdlicher Energie auf einem technischen Gebiet Bahnbrechendes und Bewundernswertes geleistet. In einigen Jahren wird sein Volkswagen das Glück von Hunderttausenden darstellen. Der Name Porsche geht damit in die Geschichte der Technik unseres Volkes über. Der Führer ehrt seinen Träger dadurch, daß er ihm den Nationalpreis 1938 verleiht.

Der dritte Preis wurde je zur Hälfte den beiden um die Entwicklung des modernen Flugzeugbaues verdienstlichen Männern zuerkannt, Professor Willy Messerschmitt und Prof. Ernst Heinkel.

Auf dem Gebiet des Flugzeugbaues hat Deutschland gerade in den letzten Jahren Bewundernswertes geleistet. Ich kann nicht all die berühmten Namen aufzählen, die den Siegeszug der deutschen Flugzeugbautechnik charakterisieren. Unter ihnen ragen die von Willy Messerschmitt und Ernst Heinkel als bahnbrechend und richtunggebend leuchtend hervor.

Professor Willy Messerschmitt

ist heute Betriebsführer und Chefkonstrukteur der Bayerischen Flugzeugwerke AG. in Augsburg. Er wurde 1898 in Frankfurt am Main geboren und gründete im Jahre 1923 die Firma Messerschmitt-Flugzeugbau, die den Bau von leichten Motorflugzeugen aufnahm. 1927 vereinigte er sich mit den Bayerischen Flugzeugwerken in Augsburg, in deren Vorstand Messerschmitt 1928 eintrat. 1930 übernahm er einen Lehrauftrag für den Luftfahrzeugbau an der Technischen Hochschule in München.

Der deutsche Flugzeugbau verdankt Willy Messerschmitt geniale und bahnbrechende Ideen. Seine Flugzeuge sind Ergebnisse seiner eigenen Geistesleistungen.

Er entwickelte seine Sportflugzeuge aus seinen Segelflugkonstruktionen und machte damit als erster die Erfahrungen des Segelfluges für den Motorflugzeugbau nutzbar.

Hiermit erzielte er Maschinen von ganz außergewöhnlicher Leistung. Seine für nationale und internationale Sportflugzeugwettbewerbe konstruierten Flugzeuge wirkten vielfach richtunggebend. Auch im Verkehrsflugzeugbau ging er völlig neue Wege.

Nach der Machtergreifung widmete sich Messerschmitt vorwiegend der Konstruktion von Flugzeugen für militärische

Zwecke. Der von ihm gebaute „Jäger“ brachte den Geschwindigkeitsweltrekord an Deutschland.

Dem genialen Schaffen Messerschmitts verdankt das deutsche Volk einen Großteil seiner in der ganzen Welt bewunderten Entwicklung auf dem Gebiet des Flugzeugbaues. Der Führer ehrt dieses Wirken durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Professor Ernst Heinkel

ist heute der Inhaber und Betriebsführer der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde. Er wurde 1888 in Grunbach in Württemberg geboren. 1909 begann er mit dem Bau seines ersten Flugzeuges, mit dem ihm nach zweijähriger Bauzeit die ersten Flüge gelangen. 1911 stürzte er über dem Gannstatter Walden mit seinem Apparat ab und erlitt schwere Verletzungen. Nach seiner Wiederherstellung trat Heinkel 1913 in das Konstruktionsbüro der Albatros-Werke ein. 1914 wurde er Chefkonstrukteur und Technischer Direktor bei den Hanja- und Brandenburgischen Flugzeugwerken. Hier schuf er während des Krieges eine Reihe von See-Flugzeugen, die durch ihre technische Überlegenheit der deutschen Fliegerei die Möglichkeit gaben, erfolgreich den im Weltkrieg zahlenmäßig oft weit überlegenen Gegner zu bekämpfen. Trotz der Umlagerung durch den Verfall der Vertrag begründete Heinkel 1922 ein Flugzeugwerk unter eigener Firma. Hier wurden zahlreiche neue Typen von Land- und See-Flugzeugen entwickelt, von denen besonders die He 70 „Blitz“ hervorzuheben ist, ein Muster, das der kompromißlosen Anwendung aerodynamischer Gesetze seine

Die neue dünne Rasier Klinge

ROTBART BLAUALACK

1 Stück 9 Pf.
10 Stück 90 Pf.

Geschwindigkeitsleistungen verdankt. Von diesem Muster ausgehend, entstanden in den Heinkelwerken weitere Höchstleistungsflugzeuge aller Art, vor allem die He 11 und daneben mehrmotorige Verkehrsflugzeuge für den Schnell- und Weitflug, vor allem Jagd- und Bombenflugzeuge für Land und See.

Ernst Heinkel ist einer der bedeutendsten Pioniere des deutschen Flugzeugbaues. Der Führer ehrt Arbeit und Erfolg dieses Mannes durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Ich drücke die Gefühle des Führers und gewiß auch des ganzen deutschen Volkes aus, wenn ich den diesjährigen Träger des Nationalpreises unsere herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Vor allem die nationalsozialistische Bewegung als eine Bewegung der Persönlichkeit, der Leistung und des Eigenwertes steht bewundernd vor dem Werk der in diesem Jahr preisgekrönten deutschen Männer. Die Welt aber mag auch daran erkennen, wie in Deutschland Tat und Leistung wieder zu Rang und Ansehen gekommen sind.

Das wertvollste Kapital eines Volkes sind seine großen Männer. Sie zu ehren und ihnen für ihre Verdienste um das völkische Leben zu danken, ist eine Pflicht der Nation. Dieser Pflicht sind wir heute nachgekommen. Der Führer hat durch die diesjährige Verleihung des Nationalpreises dem Denken, Fühlen und Empfinden der deutschen Nation Ausdruck verliehen. Dafür dankt ihm das ganze Volk.

Huldigungen für Königin Wilhelmina

Die Festtage unserer niederländischen Nachbarn

Amsterdam, 7. September.

Der 6. September, an dem vor vierzig Jahren Königin Wilhelmina der Niederlande den Thron bestieg, wurde aus diesem Anlaß zum Nationalfeiertag erklärt. Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich, wie am Vortage, die Menschenmassen hinter den Abperrungen, die vom königlichen Palais auf dem Dam zu Neumeerker führten. Vom Turm der Neumeerker erklang festliche Choralmusik. Der Bürgermeister von Amsterdam, Dr. de Blugt, holte die kgl. Familie am Palais ab, die sich dann mit ihrem Gefolge zu Fuß zur Neumeerker begab. Das Innere des Gotteshauses prangte in reichem Festschmuck. Unter den Klängen Bachscher Fugenmusik betraten die geladenen Ehrengäste die Neumeerker, in der die Königin mit dem Thronfolgerpaar auf einem Podium Platz nahm. Unter den Anwesenden bemerkte man den Ministerpräsidenten Dr. Colijn und sämtliche Regierungsmitglieder, die Abgeordneten der Kammer und des Senates und der Marine, sowie das vollzählige diplomatische Korps. Ein besonders farbenfrohes Bild boten die Fürsten niederländisch-indischer Vertreter, die in ihren heimatliden Gewändern erschienen waren.

Der Vorsitzende der Ersten Kammer der Generalstaaten, Baron de Vos van Steenwijk, verlas die Huldigungsadresse der Ersten Kammer, der Vorsitzende der Zweiten Kammer, van M. Schaik, eine gleiche Kundgebung dieses Parlamentes. Es folgte die Huldigung der Provinzialkommissare der Königin, verlesen durch den Kommissar der Provinz Friesland, Baron van Harinxma über Slooten. Anschließend hielt Ministerpräsident Dr. Colijn seine große Gedächtnisrede. Er ging von dem Tage aus, an dem vor vierzig Jahren die damals achtzehnjährige Fürstin an die gleichen Stelle zur Königin der Niederlande gekrönt wurde. Ministerpräsident Dr. Colijn gab einen Querschnitt durch die politische Entwicklung der vierzig Regierungsjahre der Königin. Die verfassungsmäßige Monarchie der Niederlande habe allen Stürmen getrotzt. Stets habe die Königin allen Fragen der Wehrmacht besonderes Interesse gewidmet. Auf dem Gebiete der Volksgesundheit, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Verkehrs habe das Land unter der Regierung der Königin eine blühende Entwicklung durchgemacht. Besonders segensreich habe sich die Regierung der Königin Wilhelmina in Niederländisch-Ost- und Westindien ausgewirkt. Nie sei das Band zwischen Volk und Herrscherhaus unzerbrüchlicher gewesen als heute. Ministerpräsident Colijn en-

digte mit der Versicherung, daß Holland auch in Zukunft seinem Fürstentum die Treue halten werde.

Holland verstärkt Grenzbeobachtung

Die niederländische Regierung sah sich im Zusammenhang mit der Verschärfung der Einwanderungsbestimmungen veranlaßt, um ungelegliche Grenzübertritte zu verhindern, das Bewachungssystem an den Grenzen zu verstärken. Die holländischen Blätter weisen darauf hin, daß illegale Grenzübertritte unerwünschter Elemente sich in letzter Zeit stark vermehrt hätten.

Sowohl an den östlichen als auch an den südlichen Grenzen des Landes werden Sonderabteilungen Gendarmen stationiert, die den zuständigen Divisionskommandanten unterstellt werden. Die Gendarmen-Abteilungen werden über Motorfahrzeuge verfügen, mit denen sie einen regelmäßigen Streifendienst ausführen werden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Meyer-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Baer Emden.
Hauptverleger: Menjo Folkerts, Stellvertreter: Karl Engelkes
Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Bewegung: Menjo Folkerts; für Kultur und Wirtschaft: I. B. Dr. Emil Krüger; für Sport und Sport, Sport, sowie Nordsee-Krümmer: Karl Engelkes; für Kunst und Harlingerland: Dr. Emil Krüger; für Emden: Helmut Kinsig; alle in Emden; in Norden: Hermann König; für Aurich: Heinrich Herion; in Aurich: Felix Brodhoff; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden.

D. A. August 1938; Gesamtauflage 26 164
davon Bezugsausgaben

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland	16 141
Deer-Neiderland	10 023
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachlässigkeits- und Bezugsausgaben Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Deer-Neiderland 3 für die Gesamtauflage.	
Anzeigenpreise für die Gesamtauflage die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 90 Pfennig.	
Anzeigenpreise für die Bezugsausgaben Emden-Norden-Aurich-Harlingerland die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.	
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Deer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.	
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.	

Im NS-Gauverlag Meyer-Ems, GmbH, erscheinen insgesamt
Tägliche Tageszeitung 26 164
Bremer Zeitung 36 249
Odenburgische Staatszeitung 36 014
Wilhelmshavener Kurier 14 388
Gesamtauflage August 1938 112 846

Kurzmeldungen

Im Verlaufe des gestrigen Vormittags empfing Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring die italienische Abordnung in Nürnberg im Grand-Hotel.

Konrad Henlein ist gestern mittag nach Nürnberg abgereist, um als Gast des Führers und Reichstanzlers am Parteitag teilzunehmen.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt in einer Bekanntmachung mit, daß Konrad Henlein die Abhaltung einer Haupttagung und des Ersten gesamtstaatlichen Parteitages der Sudetendeutschen Partei für den 15. und 16. Oktober in Aulitz an der Elbe angeordnet hat.

Präsident Dr. Beneš empfing am Dienstag um 18.30 Uhr nach seiner Besprechung mit Lord Runciman den sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und Dr. Sebekowski zu einer längeren Aussprache.

Die großen nordamerikanischen Flugveranstaltungen auf dem Cleveland Flugfeld gingen am Montag zu Ende. Während der gesamten Vorführungen haben die Leistungen der deutschen Flieger Hanna Reitsch, Graf Hagenburg und Emil Propf mit ihren Maschinen die Amerikaner begeistert und ihre volle Anerkennung gefunden.

Die Proklamation des Führers

Deutschland steht in der Welt nicht mehr allein Blockade gegen das Reich jetzt eine unwirksame Waffe

Nürnberg, 6. September.

Nach der feierlichen Eröffnung des Parteikongresses durch den Stellvertreter des Führers, nach der Totenehrung durch Stabschef Ruhe und der Begrüßung durch den Gauleiter Streicher verlas der Sprecher der NSDAP, Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Tiefer bewegt als jemals vorher führen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Befestigung geworden. Die alten Kämpfer kommen hier her in der freudigen Hoffnung, so viele der alten Bekannten aus der langen Zeit des Ringens um die Macht wiedersehen zu können. Und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kampfgenossen der größten deutschen Revolution. In diesem Jahr nun ist zum ersten Male der Kreis unendlich weitergezogen. Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen. Viele von ihnen befinden sich in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male in unserer Mitte. Viele andere ergeben sich im ungeheuren Strom der stutenden Bewegung dem Zauber dieser unvergleichlichen Stadt und ihrer erhebenden Stunden. Andere werden als Mitglieder der Kampforganisationen zum ersten Male inmitten ihrer Brüder aus dem ganzen Deutschen Reich marschieren und im tiefsten Innern das Gelübnis erneuern: Niemals mehr von dieser größten Gemeinschaft zu lassen.

Welche Erinnerungen aber werden gerade heuer bei uns allen ausgelöst! In diesen Monaten vor zwanzig Jahren setzte der innere Verfall Deutschlands ein. Nicht der äußere Feind zerbrach unsere Front, sondern das schleichende Gift im Innern begann sie zu zersetzen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Volks- und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate später sahien Deutschland verloren zu sein für immer. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollsten Demütigung unseres Volkes war angebrochen. Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Anfalls und der Verzweiflung ein neues Symbiol. Die Vorführung hatte mich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später fand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt. Damals, also vor fünfzehn Jahren, fanden sich in München zum ersten Male aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Fahne knapp zehn Jahre später des Deutschen Reiches Staatsflagge werden sollte. In neun Parteitagen wiederholten sich seitdem diese Rundgebungen einer erwachenden Nation. Und nun treffen wir uns zum zehnten Male!

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland geworden! Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen müßte, um uns alle zu läutern und reifen zu lassen für jene größere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist?

Traumhaft und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporstieg des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorlesung an uns getan hat. Wie es aber auch kam: Am Anfang dieses Wunders kam der Glaube!

Der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Wenn ich damals als der unbekannte Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor sie her führt, dann verdanke ich die Kühnheit eines so vermessenen Entschlusses auch nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes. Es war ein Glück — ich muß dies heute aussprechen — daß ich in den Jahren meiner Jugend und in der Zeit meines Soldatentums nur das Volk kennenzulernen Gelegenheit hatte; denn dieses allein hat den Glauben mir gegeben, und in der Erinnerung daran habe ich ihn mir erhalten. Durch alle Schwierigkeiten und Fährnisse. Hätte ich damals statt der Kenntnis des Volkes die mir später gewordene Kenntnis seiner intellektuellen Führungen und insbesondere seiner politisch-bürgerlichen Führung, ihrer gesellschaftlichen Moral und ihrer politischen und menschlichen Schwächen gehabt, würde vielleicht auch ich am deutschen Volk und seiner Zukunft gezweifelt haben. Was mich aber damals in den bitteren Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochtrieb, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Schichten, insoweit es sich um das Persönliche handelt, sondern es war die Kenntnis des deutschen Muskeltiers, die Kenntnis des deutschen Frontsoldaten und die Kenntnis jener Millionenmassen deutscher Arbeiter und Bauern, aus denen sich dieser stählerne Kern des Volkes bildete.

Diesem Wissen allein verdanke ich den Mut zu dem Entschluß, einen so gewaltigen Kampf zu beginnen und an seinen Erfolg vom ersten Tage an unbedingbar zu glauben. Denn darüber dürfte kein Zweifel herrschen: der menschliche und

moralische Wert der Führung der Nation entsprach damals nicht annähernd dem Wert, den die Geführten besaßen. Die Tapferkeit und der Mut, sie lagen zu 99 Prozent nur bei den Muskelstieren. Die Führung des Reiches und Volkes konnte nicht einen Prozent davon für sich beanspruchen.

Ich aber faßte den Entschluß, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so tausendfältig als vorhanden bestätigt sahen.

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsunfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit hellster Klarheit erkannte daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungsorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation dereinst wieder retten zu wollen, hieß glauben, daß sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Gesetzen der Vernunft und der Erfahrung durch Zufall plötzlich in eine neue Kraft würde verwandeln können. Ueber vier Jahre lang legte dieses deutsche Volk ein geschichtlich noch nie gefordertes Zeugnis seines inneren Wertes ab. Regimentertreten an und verbluteten ohne zu wanken. Batterien feuerten bis zum letzten. Offizier und Mann der Schiffsbesatzungen hielten die zerfetzten Flaggen in ihren Fäusten und gingen mit dem Liebe des deutschen Glaubens auf den Lippen in die Tiefen der Flut. Und dieser heroischen Demonstration eines ewigen Heldentums gegenüber stand eine erschütternde Feigheit in der Führung des Reiches und der Nation.

Während über vier Jahre lang eine Helldemokratie in tausendfacher Einigkeit ihren Wert bewährte, fand die Führung der Heimat nicht ein einziges Mal die Kraft zu einem Entschluß ähnlicher Größe und Kühnheit. Die Tapferkeit, sie lag nur bei den Muskelstieren, und alle Feigheit konzentrierte sich in der organisierten Führung der Nation. Alle Versuche, Deutschland wieder aufzurichten, konnten unter solchen Umständen nur dann gelingen, wenn diese politische Führungsschicht ausgerottet und beseitigt wurde. Zu diesem Zweck mußte der Weg zu einer neuen Führungsauslese gefunden werden. Damit aber entschwand jede Möglichkeit, im Rahmen der alten Parteien und mit ihnen die künftige deutsche Geschichte gestalten zu wollen.

In den Nächten, da ich mich einst entschloß, Politiker zu werden, hatte ich zugleich das Schicksal der deutschen Parteienwelt entschieden.

Wenn ich heute, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, angesichts des allgemeinen Aufstieges des Reiches diese Bemerkungen mache, dann kann ich nicht anders, als gegen jene Stellung zu nehmen, die immer wohl auf dem Wege in die Zukunft die Schwierigkeiten leben, allein den Weg der Nation und des Reiches in der Vergangenheit als etwas ganz Selbstverständliches anzusehen scheinen.

Ich möchte es in dieser feierlichen Stunde eindringlich aussprechen, daß ich in den zurückliegenden langen Jahren der Aufrichtung der Bewegung und des Kampfes mit ihr um die Macht und damit für Deutschland von dieser anderen Welt weder verstanden noch jemals unterfüttert worden bin. Sie hielten den Versuch, den tapferen Mut und die Verantwortungsfreudigkeit zur führenden Geltung im Deutschen Reich zu bringen, für ein schreckliches Beginnen; denn in ihren Augen war Kühnheit gleich Unvernunft, während sie in jeder Feigheit die Spuren von Weisheit zu sehen vermeinten.

Sie redeten wohl vom Preußentum . . .

Weil sie dies aber für unwichtig an sahen, waren auch ihre eigenen Organisationen, als von ihrem Geiste durchsetzt, nicht in der Lage, die inneren und in der Folge davon die äußeren Aufgaben zu lösen. Was sie in der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung als eine Zerspaltung empfanden, war der Beginn der größten Reinigung und dadurch zugleich Einigung in unserer Geschichte. Ein neuer Ausleseprozeß setzte ein. Durch das Hervortreten unduldsamer Programmpunkte erfolgte das Abstoßen dubidamer Naturen. Durch die Betätigung einer fortgesetzten Anaristisluft und Freudigkeit gelang das Heranziehen stets bereitere Kämpfer.

So begann ich damals jene alte Garde zu sammeln, die mich — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor fünfzehn Jahren zum ersten Mal in München anläßlich des damaligen Parteitagess diese meine Garde musterte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsklassen, kein fremdes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung her trat, sondern einen einzigen Glauben: Deutschland!

Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf die erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß uns das



Vor der Eröffnung des Parteikongresses in der Nürnberger Kongreßhalle: Der Führer begrüßt seinen Stellvertreter Rudolf Heß an der Kongreßhalle. (Bildtelegramm, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-A.)

Sie wollten wohl in der Vergangenheit die Tugenden des Mutes gelten lassen, dünkten sich und die heutige Zeit aber über solche primitiven Gefühlsmomente erhaben. Sie redeten wohl von Preußentum, allein sie vergaßen, daß dieses Preußentum in seiner Geburtsurkunde begründet liegt, sondern ausschließlich in einer unvergleichlichen Haltung. Sie zitierten die Namen der großen preußischen Helden und verachteten, sich bei jeder passenden Gelegenheit auf sie zu berufen. Aber sie wollten es nicht wahr haben, daß ihre ganze eigene Klugheit unter jenes Kapitel fiel, das der Preuße Clausewitz in seinen Bekenntnissen mit dem Sammelbegriff „Feigheit“ abtat. Sie hatten daher auch kein Verständnis für den unbekannteren Kämpfer, der es verlor, den Mut des Frontsoldaten nunmehr endlich auch in der Führung der deutschen Politik zur Geltung zu bringen. Und der zu dem Zweck eine Partei aufzurichten, in der dieses Frontsoldatentum seine erste, schlagendste und einzige politische Repräsentation fand.

Sie verstanden es nicht oder sie wollten es nicht verstehen, daß auch für den politischen Führer und damit für die gesamte politische Führung einer Nation charakterliche Festigkeit, das starke Herz, der kühne Mut, die höchste Verantwortungsfreudigkeit, rücksichtslose Entschlußkraft und abstehe Beharrlichkeit wichtiger sind als ein vermeintliches abstraktes Wissen!

Bewußtsein erschauern lassen: Welch eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergelassen, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innerpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt!

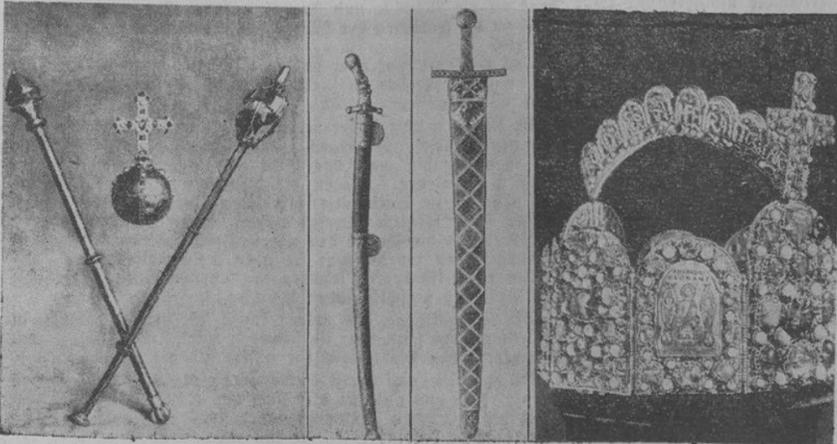
Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber wollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das Volk von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Meine Parteigenossen! Eines hat sich seitdem geändert: die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rücksichtslosen Ausleseprozeß hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art ersetzt werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1805 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerringe von Leipzig waren die gleichen Preußen als in den Tagen von Jena und Auerstädt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten und ihre Namen, die Namen der vom Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der York und der Clausewitz und tausend andere, sie erklären uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf dereinst das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die gestaltende Trägerin dieser Erhebung ist die nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiedereinnahme seiner Weltstellung gewinnen sollte.

Sie mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und ausröten, sie mußte einen unerbittlichen Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile ansagen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der willensstarke und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte. Sie mußte Deutschland säubern von allen Parasiten, für die die Not des Vaterlandes und Volkes zur Quelle eigener Bereicherung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Blutes und der Erde erkennen und ihre Beachtung zu den beherrschenden Gesetzen unseres Lebens erheben. Sie



Die Reichsleinodien wieder in Nürnberg

Bei dem Empfang im Großen Saal des historischen Nürnberger Rathauses verkündete Oberbürgermeister Dr. Liebel, daß die Reichsleinodien, die sich bereits früher einmal 372 Jahre hindurch in der Obhut Nürnbergs befanden und seitdem in der Schatzkammer der Wiener Hofburg aufgestellt waren, wieder nach Nürnberg zurückgeführt sind. Links: Reichsapfel und Szepter. Mitte: Die Schwerter des heiligen Mauritius (links) und Karls des Großen. Rechts: Die Kaiserkrone. (Presse-Hoffmann 3, Zander-Multiplex-A.)

mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: den internationalen jüdischen Weltfeind!

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur vor ihm zu säubern. Sie mußte der Zerschmetterung der öffentlichen Meinung ein Ende setzen. Sie hatte alle Mittel der Volksführung, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin auszurichten. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen und vor allem, ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten. Denn wenn man überhaupt noch an eine Rettung Deutschlands glauben wollte, dann konnte dies nicht geschehen durch einen Wirrwarr widerstreitender Meinungen, durch das „Schauspielchen“ lärmender Bessermänner oder nörgelnder Kritiker! Daher mußte sie diese Autorität dann aber auch in Schutz nehmen nicht nur vor den Angriffen einzelner Menschen, sondern noch mehr vor der sie bedrohenden geistlosen Einstellung großer Gesellschaftskreise, aller jener Vornehmen und Neumalweisen, für die die innere Freiheit nur die Genehmigung des Auslebens im Dienste der persönlichen Interessen alles ist, ohne Rücksicht auf den Untergang der Freiheit aller nach außen. Sie durfte in diesen Dingen nicht zurückweichen vor der großen Front gemeinsamer bürgerlicher und marxistischer Unvernunft. Sie durfte sich aber auch nicht verbeugen vor den verführten Einflüssen aller jener, die vielleicht hoffen mochten, in der neuen Bewegung eine finanzielle oder politische Restauration ihrer eigenen Unzulänglichkeit zu sehen.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach fünfzehn Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie gelegten Hoffnungen erfüllt hat. Ja, mehr als irgendein Sterblicher erwarten konnte, ist durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. Die starke Staatsautorität ist vorhanden, eine gewaltige Wehrmacht schützt das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft ist sicher mit der Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie um die äußere Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortschreitende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit würdiger wurde, gelang es, Fesseln um Fesseln jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unser Volk für immer zu vernichten. Ihnen allen sind die großen geschichtlichen Daten bekannt. Sie werden der-

Tut trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Balk, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat

Es ist Großdeutschland, das in diesen Tagen zum erstenmal in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Insignien des alten Reiches nimmere in diese alte deutsche Stadt zurückgekehrt sind, dann wurden sie hierher getragen und begleitet von sechs-einhalb Millionen Deutschen, die sich heute im Geiste mit allen anderen Frauen und Männern unseres Volkes hier vereinen. Sie alle umfängt in diesen Tagen stärker denn je das glückliche Gefühl. Was in ihr der einzelne trägt, tragen alle. Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem einzelnen leichter zu tragen sein.

Diese Rückkehr der Ostmark in das große Deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zusätzlichen Aufgaben. Politisch kann der Aufbau der Bewegung auch in diesem Gebiet als im wesentlichen abgeschlossen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Kreis und in den gewaltigen Rhythmus des deutschen Lebens schnelle Fortschritte machen. Noch vor wenigen Monaten sprach ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es uns gelingen wird, in drei bis vier Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute schon kann ich diese Erwartung genauer umgrenzen: Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.

Augenblicklich leiden wir überhaupt nur unter zwei wirklichen Wirtschaftsjorgen:

- a) der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um gelernte für die Industrie und
- b) der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande.

Wenn man in anderen Staaten darin nun das ersuchte Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches erblicken will, so können wir gerne bei uns diese Schwäche des Fehlens von Arbeitskräften ertragen und den Demokratien die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen. Wenn ich im Mangel an Arbeitskräften die einzige Wirtschaftsschwierigkeit in Deutschland sehe, dann verdanken wir dies zwei Tatsachen:

1. Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahre endlich eine überreiche Ernte gegeben worden. Durch die energischen Maßnahmen unseres Parteigenossen Göring wurde es ermöglicht, trotz der Mähernten in den vergangenen Jahren dennoch mit einer großen Reserve in das neue Jahr einzutreten.

Mit diesen Vorräten und durch den reichen Segen der heutigen Ernte werden wir auf Jahre jeder Nahrungssorge entzogen sein. Trotzdem wollen wir sparsam bleiben. Es ist unser Wille, eine Reserve von Brotgetreide anzusammeln, die uns unter allen Umständen vor jeder Not bewahrt.

2. Der Vierjahresplan beginnt allmählich in seinen Auswirkungen immer mehr in Erscheinung zu treten. Was ich einst annahm, ist eingetroffen: Nachdem der deutschen Wirtschaft und vor allem den deutschen Erfindern die notwendigen nationalwirtschaftlichen Ziele aufgezeichnet worden sind, haben es die Fähigkeit und Genialität unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, unserer Betriebsführer und Organisationsleiter fertiggebracht, ungeahnte, ja, ich darf es aussprechen, kaum zu erwartende Erfolge zu erzielen.

Wenn es nun am Beginn unseres Kampfes 1933 notwendig war, möglichst viele Deutsche in Arbeit, ganz gleich welcher Art, zu bringen, dann ist es heute notwendig, möglichst viel an primitiver Arbeit durch die Maschine zu ersetzen. Unser qualitativ so hochstehender Arbeiter wird dadurch allmählich immer mehr von der einfacheren Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren geführt. Die Einschränkung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeiternot auf dem Lande zu beheben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein. Und dies ist, ich wiederhole es stets aufs neue, das Entscheidende. Wenn im Deutschen Reich nunmehr einschließlich der Ostmark über sieben-einhalb Millionen Menschen in den Arbeitsprozess eingegliedert werden konnten, dann mußte entsprechend dem zufälligen Lohn dieser sieben-einhalb Millionen auch eine greifbare zusätzliche Produktion garantiert sein. Denn das Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist nicht ein Problem der Auszahlung von Löhnen, sondern ein Auftrag zur Sicherstellung der dementsprechenden Kaufkraft durch die Produktion. Das deutsche Volk hat keine Goldwährung. Das heißt, es ist — dank dem Wirken unserer Feinde — wenn auch auf eine schmerzvolle Weise von dem Bahnhofs der sogenannten Goldwährung und damit Golddeckung — erlöst worden. Um so wichtiger aber ist es gerade deshalb, der deutschen Währung jene einzige reale Deckung zu geben, die als Voraussetzung für ihre Stabilität die immer gleiche Kaufkraft sichert. Nämlich: die ansehnliche Produktion. Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß eine Mark mehr produziert werden. In anderen Fällen ist diese ausgegebene Mark ein wertloses Papier, weil für sie mangels der produktiven Gegenleistung nichts gekauft werden kann. Diese primitiv nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik

„Der Osten erfordert gemeinsame Abwehr“

Der Stellvertreter des Führers eröffnete die große Nürnberger Sonderausstellung

Nürnberg, 6. September.

Auch in diesem Jahre wieder hat die nationalsozialistische Bewegung im Rahmen des Reichsparteitages die Welt zum gemeinsamen Abwehrkampf gegen den Bolschewismus aufgerufen. In der gewaltigen Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ sind die geistigen Grundlagen für dieses Ringen, das das Schicksal Europas entscheiden wird, durch eindrucksvolle Zeugnisse der Geschichte untermauert worden. Bei der feierlichen Eröffnung, die der Schirmherr der großen Schau, Reichsminister Rudolf Heß, am Dienstagvormittag vornahm, stellte Reichsleiter Rosenberg fest, daß dank der Tätigkeit des Nationalsozialismus das Bewußtsein der Gefährdung der europäischen Kultur in vielen Ländern lebendiger geworden sei als früher.

Die bolschewistische Welle, so führte Alfred Rosenberg u. a. aus, sei nicht eine plötzlich aufgeworfene Gefahr, sondern sie gehe auf viele geschichtliche Ursachen und Gegenwartsbedingungen zurück. Der Nationalsozialismus bemühe sich in dieser Ausstellung, das bolschewistische Phänomen in die Geschichte einzuordnen. Dabei könne man heute feststellen, daß Europa, solange es überhaupt schöpferisch war, sich stets im Angriff und in wacher Verteidigung gegenüber einer Welt des Ostens sah. Inmitten der großen geschichtlichen Bindungen sei der Versuch einer politischen Fügung der europäischen Stämme

immer wieder durchkreuzt durch Stämme und Völker mongolischer Nomaden. Heute sei Moskau der Träger des Hasses gegen die europäische Lebensform. Dieser großen Bedrohung müsse sich die schöpferische Kraft aller Völker und darüber hinaus der Lebenshaltungswille des europäischen Menschen gegenüberstellen.

Man müsse einsehen, daß — von dieser Warte aus gesehen — die Streitigkeiten untereinander Familienzwistigkeiten seien, die innerhalb der europäischen Familie besprochen und überwunden werden müßten. Europa habe schon mehrfach schicksalhaft gemeinsam im Osten gekämpft, es sei heute mehr denn je bedroht, und die nationalsozialistische Bewegung fühle deshalb die Verpflichtung, alles in ihren Kräften Liegende zu tun, um das Verständnis für diese geschichtliche Stunde zu wecken.

Ein Kampf die europäischen Ritter gemeinsam bei Liegnitz, so schloß Rosenberg, einmal fanden sie sich nach vielen Mühen in letzter Stunde in Wien. Heute entsteht die Frage, ob der Lebenswille Europas stark genug ist, um sich angesichts des bolschewistischen Kremls noch einmal zu sammeln. Wenn dieses Bewußtsein über alle Fragen der Alltagspolitik hinweg durch diese Ausstellung gestärkt werden kann, dann wird auch diese Schau, wenn sie nun von Nürnberg aus durch andere deutsche Städte wandert, das ihre für die von uns herbeigeholte Befriedung Europas getan haben.

einst ruhmvoll eingezeichnet sein im Buch der Geschichte unseres Volkes. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachweis geliefert werden können, daß Klugheit und Tatkraft keine sich ausschließenden Begriffe sind.

Vor wenigen Wochen schrieb nun eine englische Zeitung, ich hätte den dringenden Wunsch, einen Pakt mit einigen Staaten auf verschiedenen Gebieten abzuschließen, weil es mir sonst nicht möglich sein würde, vor den diesjährigen Parteitag hintreten zu dürfen. Ich hatte und habe nun diese Absicht nicht.

im Kreislauf wieder dem Volke zuzuführen. Das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist aber nun einmal nicht, ein Volk zur Faulheit mit geringem Lebensstandard zu erziehen, sondern es zu einem fleißigen mit einem möglichst hohen zu machen. Das heißt:

Wir wollen durch unseren Fleiß so viel Güter produzieren, daß jeder einzelne Deutsche daran einen immer steigenden Anteil haben kann und wird.

Dieser Prozeß setzt aber viel politische Vernunft voraus. Er kann nur gelingen, wenn ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit in enger Verbundenheit die Interessen aller im Auge behält, um damit auch wieder allen zu dienen. Würde der nationalsozialistische Staat die deutsche Wirtschaft so laufen lassen, wie sie einst war, dann hätten wir auch hier fortgesetzte Kämpfe, Streits und Ausparungen und damit eine andauernde Schädigung der Produktion und als Entgelt eine scheinbare Steigerung der Löhne mit dem Ergebnis der Entwertung der Währung und damit der zwangsläufig folgenden Senkung des Lebensniveaus. Es ist daher auch nur ein Zeichen für die Intelligenz und Einsicht unseres Volkes, daß es diese nationalsozialistische Wirtschaftspolitik begreift und sich freudig in den Dienst dieser Erkenntnis stellt. Im übrigen bitte ich Sie, meine Volksgenossen, folgendes zu bedenken: Was immer auch die Zukunft bringen mag, eines ist sicher:

Welcher Art die weltwirtschaftlichen Beziehungen untereinander sein mögen, kann man nicht voraussagen. Denn wenn es anderen Völkern einfällt, statt ihre Produktion zu heben, diese zu vernichten, dann muß mangels an Austauschmitteln dieser sogenannte Weltmarkt früher oder später zugrunde gehen. Um so wichtiger ist es daher, seine eigene Wirtschaft in Ordnung zu halten und damit zugleich auch den besten Beitrag für eine mögliche Verbesserung der Weltwirtschaft zu liefern. Denn diese wird nicht aufgerichtet durch scheinbar belehrenden, in Wirklichkeit aber nichtsagende Redensarten demokratischer Staatsmänner, sondern sie könnte höchstens befruchtet werden durch die Inordnung der in den Demokratien langsam absterbenden eigenen Volkswirtschaften.

Solange aber diese Staatsmänner, statt um ihre eigenen Produktionen bekümmert zu sein und ihre eigenen Volkswirtschaften in Ordnung zu bringen, in allgemeinen Phrasen, teils beschreibend, teils tadelnden Inhaltes, sich mit den autoritären Staaten auseinandersetzen belieben, tun sie nicht nur nichts für die Wiederherstellung der sogenannten „Weltwirtschaft“ und insonderheit des Welthandels, sondern sie schädigen ihn. Deutschland kann jedenfalls von sich sagen, daß es dank seiner sorgfältig steigenden inneren Produktion nicht nur ein steigender Verkäufer eigener, sondern auch Abnehmer fremder Produkte geworden ist. Allerdings mit einer Einschränkung. Im Gesamten wird die deutsche Volkswirtschaft so aufgebaut, daß sie jederzeit auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen kann. Und dies ist gelungen.

hat es uns gestattet, in einer Zeit allgemeiner Währungs-schwundeleiden den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten. Dies nützt jedem einzelnen, dem Städter so viel als dem Bauer.

Denn für den Städter hat Lohn und Gehalt nur dann einen Sinn, wenn er dafür die vom Bauern geschaffenen Lebensgüter kaufen kann, und für den Bauern nur, wenn er für seinen Erlös die von der Industrie und vom Handwerk geschaffenen Produkte erhält. Es ist daher nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, daß die einzig wahrhaftige Lohnerhöhung die Produktionserhöhung ist. Das heißt: die damit ermöglichte erhöhte Zuweisung von Lebensgütern und nicht die Aushändigung von wertlosen Papierwischen. Und es ist vielleicht mit das höchste Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie diese ebenso einfachen wie natürlichen, aber leider sehr oft unpopulären Grundfälle immer mehr zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht hat. Während zur selben Zeit in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporjagen, die Gesamtproduktion aber dauernd sinkt, zeigt die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik das Bild einer stetig sich steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konjunks und einer stabilen Währung.

Gewiß: mehr als gearbeitet kann nicht werden. Wenn in einem so großen Volk aber die ganze Nation produziert, so fließen diese gewaltigen Gebrauchsgüter wieder dem Konsum des ganzen Volkes zu. Denn man kann auf die Dauer wohl Geld aufspeichern oder Gold horten, aber keine Produktionsgüter, mögen diese nun Lebensmittel oder Waren sein. Sie fließen nach den Konjunkten. Indem wir also das deutsche Volk zu einer immer höher steigenden Produktion aufrufen, ergibt sich von selbst die Notwendigkeit, diese Gebrauchsgüter

Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begraben

Der nationalsozialistische Staat hat mit der ihm eigenen Energie die Konsequenz aus den Erfahrungen des Weltkrieges gezogen. Und nach wie vor werden wir an dem Grundgedanken festhalten, daß wir uns selbst lieber auf dem einen oder anderen Gebiet, wenn es notwendig sein sollte, einschränken wollen, als uns in eine Abhängigkeit vom Ausland zu begeben. Vor allem wird an die Spitze unseres wirtschaftlichen Handelns immer der Entschluß treten: Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voraus. Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfang sicherzustellen. Denn nur dann wird auch die deutsche Wehrmacht jederzeit in der Lage sein, die Freiheit und die Interessen des Reiches unter ihren starken Schutz zu nehmen. Und dann wird Deutschland auch als Freund und Bundesgenosse für jeden von höchstem Werte sein. Wenn ich dies aus Anlaß des 10. Reichsparteitages ausspreche, dann tue ich es in dem zuversichtlichen Bewußtsein, daß auch politisch genau so wie wirtschaftlich die Zeit der Isolierung Deutschlands beendet ist. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erhalten.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Drohender denn je erhebt sich über dieser Welt

die bolschewistische Gefahr der Völkerzerstörung

Tausendfach sehen wir das Wirken des jüdischen Erregers dieser Weltpest. Ich darf es hier, glaube ich, in meinem und in Ihrer aller Namen betonen, wie tiefinnerlich glücklich wir sind angesichts der Tatsache, daß eine weitere große europäische Weltmacht aus eigenen Erfahrungen, aus eigenem Entschluß und auf eigenen Wegen die gleiche Auffassung vertritt und mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit die weitgehendsten Konsequenzen gezogen hat. Wie immer auch der Weg und die Entwicklung der jüdischen und nationalsozialistischen Revolutionen und nationalsozialistischen Revolutionen aus eigenen deutschen Bedürfnissen bedingt erscheinen und wie unabhängig auch beide geschichtliche Umwälzungen voneinander entstanden sind, und sich entwickelt haben, so glückhaft ist es doch für uns alle, in allen großen Lebensfragen der Zeit jene geistige gemeinsame Einstellung und Haltung zu finden, die uns in dieser Welt der Unvernunft und der Zerstörung auch menschlich immer mehr zusammenführen. Dieser neue Geist aber richtet zugleich die beiden Völker nach innen aus.

Wie erleben wir hier wieder unsere glückliche strahlende Jugend! Wie werden wir wieder alle die Hunderttausende deutscher Männer sehen, braungebrannt und kerngesund, und wie wird es uns dann erst wieder recht bewußt, daß dies die größte Leistung auch unserer Revolution ist. Ein neues gesundes Volk wird hier erzogen, nicht durch Phrasen und in Theorien, sondern durch eine belebende Wirklichkeit. Millionen deutscher Frauen ist wieder die Luft und Liebe erwachsen zum Kind, zu jener wunderbaren Jugend, die wir in stürmischem und rauschendem Jubel in diesen Tagen an uns vorbeiziehen sehen.

Mer dies alles in sich aufnimmt, der muß doch zugeben, daß es für einen Deutschen nun doch wieder lebenswert ist, auf der Welt zu sein. Ein gesundes Volk, eine politisch vernünftige Leistung, eine starke Wehrmacht, eine emporstrebende Wirtschaft und über allem ein blühendes kulturelles Leben.

Darin liegt der Dank an alle jene Kämpfer, die sich in diesen Tagen hier verammelt haben, und die aus Vergangenheit und Gegenwart uns im Geiste hier begleiten, der Dank an die Männer und Frauen unserer Bewegung und der Dank an die Soldaten der Wehrmacht des nationalsozialistischen Staates.

Den höchsten Dank aber wollen wir selbst dem III. Reich sagen für das Gelingen der Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich.

Er hat es gestattet, der deutschen Nation dadurch ein Glück, dem neuen Reich aber einen großen Erfolg zu schenken, ohne daß es notwendig war, das Blut und Leben unserer Volksgenossen einzusetzen. Mögen die Deutschen nie vergessen, daß dies ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre! Denn als am Morgen des 12. März die Fahne des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurde, war sie nicht mehr wie früher das Zeichen eines Eroberers, sondern das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Die Kriegsschlage, die unsere junge Wehrmacht damals in die neuen Gauen trug, war im schweren Kampf der Ostmark zum Glaubenszeichen des Sieges für unsere Brüder geworden.

So hat diesmal zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint! Für uns und für alle nach uns Kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber stets nur noch Großdeutschland sein!

Paris bestätigt deutsche Vormachtstellung in der Leichtathletik

Wie in Turin — sieben deutsche Europameister

Deutschlands Vormachtstellung in der Leichtathletik ist bei den Europameisterschaften in Paris, die am Montag ihren Abschluß fanden, erneut bewiesen worden. Deutschland errang, wie wir bereits berichteten, am Schlußtag noch drei Titel in den beiden Staffeln 4-mal-100, 4-mal-400-Meter, im Diskuswerfen, und steht damit, genau wie vor vier Jahren in Turin, mit sieben Siegen in der Gesamtwertung an der Spitze der beteiligten 25 Nationen. Die deutsche Mannschaft erreichte 100 Punkte, Finnland mit fünf Siegen 78, Schweden 75 und England 48 Punkte. Die Schweden gewannen am Schlußtag den 3000-Meter-Hindernislauf, den Zehnkampf und den Hochsprung, während Finnland und England am Montag je einen Europameistertitel mit nach Hause nahmen, Finnland im 10 000-Meter-Lauf und England im 1500-Meter-Lauf.

4 mal 100 Meter in 40,9 Sekunden

Mit dem Staffeltag in der 4-mal-100-Meter-Staffel begann der dritte Tag der Europameisterschaften im Stadion von Colombes. Der Vorlauf wurde von Deutschland mit der Mannschaft Kerich, Hornberger, Medermann und Scheuring gegen England, Schweden und Frankreich in 41,1 Sekunden sicher gewonnen, während im zweiten Vorlauf Italien in 42,1 Sek. Sieger blieb. In der Entscheidung der 4-mal-100-Meter-Staffel nahmen Deutschland, Italien, Schweden, Holland, England und die Schweiz teil. Die Deutschen liefen mit 40,9 Sekunden ein. Prachtvoll holte Kerich auf der Mittelbahn bereits einen Vorsprung heraus, den Hornberger vergrößerte, so daß Medermann den Stab an den Schlussmann mit einem schönen Vorprung abgeben konnte. Scheuring vergrößerte den Vorsprung gegen die Schweden, Engländer und Italiener, die um die Spitze kämpften. Zweiter wurde Schweden in 41,1 Sekunden vor England in 41,2 Sekunden, während die Italiener in 41,34 Sek. den vierten Platz belegten.

Die 4-mal-400-Meter-Staffel

brachte Deutschland den größten Triumph. Mit der Mannschaft Blazjacet, Bues, Linnhoff und Harbig lief die deutsche Mannschaft ein blendendes Rennen gegen England, den Sieger bei den Olympischen Spielen, und gewann unter dem stürmischen Beifall des Publikums in 3:13,7 Minuten vor England in 3:14,7 und Schweden in 3:17,3 Min., während Frankreich vor Italien noch den vierten Platz erlangte. Herrlich lief Harbig als Schlussmann der deutschen Staffel gegen den 400-Meter-Europameister Brown, der keinen Boden gegen Harbig outmachen konnte. Die Engländer waren mit der Mannschaft Barnes, Baldwin, Pennington und Brown gelaufen.

Es sah zu Beginn des Diskuswerfens wenig erfreulich aus. Lampert kam nicht über 45 Meter und schied vor dem

Endspiel aus. Schröders erster Wurf war auch nicht hoffnungsvoll. Erst mit seinem letzten Wurf 49,70 Meter kam er über den Italiener Oberweger, der mit 49,48 Meter bis dahin an der Spitze der Diskuswerfer lag. Sein Sieg brachte Deutschland den dritten Meistertitel des Schlußtages.

Kaindl lief den Finnen davon

Das war wirklich eine Überraschung, als im 3000-Meter-Hindernislauf der Deutsche Kaindl nach einem ausgezeichneten Ablauf vor den beiden Finnen Lindblad und Tuominen in 9:19,1 Minuten hinter dem Schweden Larsson durchs Ziel ging. Der Finne Lindblad hatte bis zur vorletzten Runde im 3000-Meter-Hindernislauf vor dem Schweden Larsson und dem deutschen Kaindl geführt. Dann ging der Schwede in herrlichem Stil an die Spitze und gewann sicher in 9:16,3 Minuten, während der Deutsche in einem ausgezeichneten Endspurt noch den Finnen Lindblad schlug und damit zum ersten Male in einem 3000-Meter-Hindernislauf ein Deutscher vor den Finnen durchs Ziel ging. Es war eine prachtvolle Leistung, die viel Beifall fand.

Drei Schweden siegte am Schlußtag

Neben diesem Sieg im 3000-Meter-Hindernislauf errangen die Schweden am Schlußtag noch zwei Europameistertitel im Hochsprung, bei dem Deutschland nicht vertreten war, durch Lindqvist mit 1,97 Meter, und nach dem Auscheiden von Sievert im Zehnkampf durch Bergell mit 7214 Punkten. Zweiter im Zehnkampf wurde der Pole Gierutto, und zwar mit 7006 Punkten, während der Schweizer Neumann mit 6664 Punkten den dritten Platz belegte.

1500 Meter — ohne Weltrekord

Eigentlich hatte man gehofft, daß der 1500-Meter-Lauf einen neuen Weltrekord bringen würde. Aber Wooderson gewann diesen Lauf in der Zeit von 3:53,6 Minuten vor dem Belgier Mostert und dem Italiener Beccali, ohne eine neue Rekordzeit aufzustellen. In der Führung wechselten Beccali und Wooderson, und bei 800 Meter lag Wooderson klar in Front. Als die Schlussrunde abgeläutet wurde, setzte Wooderson zum Endspurt ein und konnte sehr sicher Beccali schlagen, der im Endspurt noch vor dem Belgier Mostert auf den dritten Platz verwiesen wurde.

Der 10 000-Meter-Lauf wurde eine Beute des Weltrekordler Salminen, der in 30:52,2 Minuten den Europameistertitel mit Erfolg verteidigte vor dem kleinen Italiener Benicqua, der dem Finnen einen prachtvollen Kampf lieferte, auf der drittlehten Bahn mit mehreren Metern Unterschied aber von Salminen im Endspurt geschlagen wurde.

10 000 neue SA-Sportabzeichen im Bereich der SA-Gruppe Nordsee

Die Zahl der seit Stiftung des SA-Sportabzeichens im Dezember 1933 verliehenen Abzeichen hat bis Ende 1937 im Bereich der SA-Gruppe Nordsee 43 000 betragen. Bis Ende 1936 waren es insgesamt 33 000 Abzeichen, so daß sich für das vergangene Jahr ein Neuzugang von 10 000 Abzeichen ergibt. Die SA-Gruppe Nordsee war an der Gesamtzahl der bis Ende 1937 verliehenen SA-Sportabzeichen mit 3,4 v. H. gegen 3,3 v. H. Ende 1936 beteiligt. Auf je 1 000 Einwohner entfielen im Gruppenbereich bis Ende 1936 13,1 Abzeichen und bis Ende des vorigen Jahres 16,8 Abzeichen. Die SA-Gruppe Nordsee bleibt hiermit hinter der Abzeichendichte im Reichsdurchschnitt, die Ende 1937 insgesamt 19,5 je 1 000 Einwohner betrug, etwas zurück. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß im Gruppenbereich Nordsee ein verhältnismäßig starker ländlicher Bevölkerungsanteil vorhanden ist, und daß an den Leistungsprüfungen die städtische Bevölkerung allgemein stärker beteiligt zu sein pflegt als die Landbevölkerung.

Wie vor zehn Jahren: St. Moritz

Olympische Winterspiele 1940 in der Schweiz

Der Vollzugsausschuß des Internationalen Olympischen Komitees beschloß in Brüssel unter Vorsitz des Präsidenten Graf Baillet-Latour, die Olympischen Winterspiele 1940 an die Schweiz zu vergeben. Gleichzeitig wurden weitere Beschlüsse über die Sommerspiele in Finnland gefaßt.

Für die Winterspiele lagen drei Bewerbungen vor. Der amerikanische Wintersportplatz schied wegen der großen Entfernung aus der engeren Wahl aus. Letzti kam nicht in Frage, da Finnland nicht in der Lage war, die olympischen Bobrennen zu veranstalten. So fiel die Wahl endgültig auf St. Moritz, das schon vor 10 Jahren Schauplatz der zweiten Olympischen Winterspiele war. Das Programm der 5. Olympischen Winterspiele umfaßt Bobrennen, Eishockey, Eiskunst- und Schnelllaufen sowie als Vorführungs Wettbewerbe Militäraparouillenlauf, Torlauf und Sprunglauf als einzige Stiefkämpfe.

Als Beginn der Olympischen Sommerspiele in Helsinki wurde Sonnabend, 20. Juli, bestätigt. Die Dauer der Wettkämpfe erstreckt sich bis zum 5. August. Fußball, Wasserball und Kanu-Wettbewerbe wurden im Programm belassen, während Handball, Hockey und Basketball aus Gründen der Unterbringungsmöglichkeiten nicht stattfinden werden. Die Schießwettbewerbe werden auf Prüfungen mit dem Armeegewehr erweitert.

Davispatrol bleibt in Amerika

Mit dem dritten Einzelspiel wurde die diesjährige Herausforderungsrunde um den Davispatrol entschieden. Donald Budge holte den entscheidenden dritten Punkt gegen den Australier Quist heraus. Nach dem Gewinn des Doppels durch Australier, der die Herausforderer auf 2:1 heranbrachte, war noch einmal der Ausgang offengehalten worden, aber der amerikanische Weltkämpfer Donal Budge fand nur im ersten Satz Widerstand, den er 8:6 gewann. Dann überrannte er den tapferen Quist 6:1, 6:2 und holte damit den entscheidenden dritten Punkt heraus, der den Amerikanern den Davispatrol auf ein weiteres Jahr sichert.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag 6. September 1938
In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen
6 Gewinne zu 10000 RM. 29092 81988 299049
4 Gewinne zu 5000 RM. 48173 07953
4 Gewinne zu 2000 RM. 17163 347307
12 Gewinne zu 2000 RM. 14370 114870 118108 137202 303880 366621
66 Gewinne zu 1000 RM. 24436 37882 48449 46218 56235 71129 72034 76430 102808 104434 115824 121685 124825 125886 127380 135514 138901 145035 148097 203123 203284 206611 212049 233588 240576 244447 289815 271198 297486 318385 351489 387448 393413
110 Gewinne zu 500 RM. 1978 18443 20764 23363 29801 25787 59917 73840 73888 85812 88911 92038 102689 113974 121697 130952 132404 140412 140586 145452 152034 155187 156495 163477 169596 178121 181145 184203 188946 188108 206827 211677 220666 234232 238564 243032 262052 263626 276207 282790 283931 287459 292192 293736 300157 304808 312871 328772 345718 364569 364908 385784 385922 398163 391957

188 Gewinne zu 300 RM. 1607 12034 14514 16579 16835 20367 22305 22853 26445 27792 28027 37450 54526 58773 68158 71001 81737 82727 84751 87716 90083 94222 100182 104007 104481 107953 108797 114823 118084 118215 126090 128398 138949 142047 142119 143910 144328 145077 150148 151478 163197 177827 180084 186694 192279 193967 203108 203870 208551 211549 217318 221874 223005 230572 232248 236483 241355 244304 248871 255514 262250 267507 269439 273831 277738 280163 280353 288447 290407 298809 301372 303345 315689 319666 326536 326736 330769 336553 337367 339441 344313 353799 359008 367135 370964 371276 374218 376390 379783 380014 380498 381273

Außerdem wurden 4612 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen
2 Gewinne zu 10000 RM. 208989
3 Gewinne zu 5000 RM. 285677
8 Gewinne zu 3000 RM. 53124 126853 189376 279933
22 Gewinne zu 2000 RM. 27870 50598 53122 183856 220949
280351 308823 330044 346566 358051 391213
56 Gewinne zu 1000 RM. 11810 13067 17783 55481 69858 89726 93338 100723 112383 143740 143499 153459 156304 167162 199164 201062 217918 228383 259485 265544 303867 312933 321814 328085 342551 363741 389789 395842
116 Gewinne zu 500 RM. 8024 10680 19426 20444 31441 31554 35478 44228 62013 66721 69329 83237 86840 88893 70560 73755 76760 84755 85450 86311 89838 97291 116825 132088 136170 140893 171110 185206 189134 194588 195301 195564 201521 211695 216594 246252 254287 259245 261580 272069 272746 285490 290888 296458 301365 307075 318857 327852 350117 357009 379664 382902 391376 392665 394083 399382 399834

178 Gewinne zu 300 RM. 3750 7395 14289 19055 34920 40186 41006 44722 53046 55073 55116 59723 61310 61814 62591 67842 70554 71186 72812 84456 90355 93041 97504 110701 111829 115602 117362 119824 122294 129054 130757 148465 161277 161876 169301 170981 174303 183076 184497 189452 192875 213149 215594 218785 220222 220805 224045 225252 226572 227200 240757 243820 247923 249758 250986 263135 265456 266153 271252 274841 283868 285607 287855 306261 313286 314533 314779 316045 321113 322884 324935 326341 339116 348129 350815 354578 360883 367346 367488 378856 378987 384888 384973 391915 392005 392180 396431 397796

Außerdem wurden 3623 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Von elf Länderspielen neun im Ausland

Aussprache zwischen den Fußballfachwarten der deutschen Gauen

In Berlin fand eine große Aussprache zwischen den Fußballfachwarten der deutschen Gauen statt, bei der Reichsausschussleiter Linneemann neben zahlreichen Beschlüssen für verschiedene Fragen richtungweisende Ausführungen bekanntgab. Das Länderspielprogramm für 1938/39 hat eine Bereicherung erfahren. Hinzugekommen sind die Treffen gegen Norwegen am 22. Juni in Oslo, gegen Dänemark am 25. Juni in Kopenhagen und gegen Schweden am 27. August in Stockholm. Das ursprünglich für den 23. Oktober 1938 nach Berlin angelegte Treffen gegen Spanien findet nicht statt. Somit sind in dem laufenden Spieljahr elf Länderspiele ausgetragen, von denen nur zwei auf deutschem Boden vor sich gehen. Zunächst ist es sogar nur ein einziges gewesen, doch wurde die Begegnung mit Belgien von Brüssel nach Berlin verlegt. Gegen Italien treten wir am 26. März nicht in Rom, sondern in Mailand an.

Deutsche Meisterschaft und Reichsbundpokal

Nach dem Anschluß wurde der Gau Ostmark dem DRK angegliedert, der damit auf 17 Gauen anwuchs, eine Zahl, die für den Turnierverkehr ungenügend ist. Dennoch werden die letzten Spiele zur Deutschen Meisterschaft wie bisher in vier Gaugruppen ausgetragen. Drei bestehen aus vier Gaumeistern, die vierte mit dem Ostmarkmeister aus fünf.

Da die Vorrunde zum Reichsbundpokal für Gaumannschaften mit 13 Mannschaften zu befreiten ist, wird bei den jetzt vorhandenen 17 Vertretern ein Ausscheidungs-spiel nötig, dessen Gegner ausgelost wurden. Es sind Brandenburg und Sachsen, die sich am 23. Oktober vor Beginn der ersten Runde gegenübersehen. Der Zufall wollte also eine Wiederholung des Breslauer Turnierspiels, das die Sachsen 2:1 gewannen. Die neuerliche Begegnung wurde an Sachsen vergeben.

Majvoller Einsatz von Nationalspielern

Der schlagartig angewachsene repräsentative Spielverkehr hat zwangsläufig zu einer Überbeanspruchung unserer Nationalspieler und ihrer Vereine geführt. Diesem Mißstand wird durch verschiedene Maßnahmen rechtzeitig gesteuert. Zunächst einmal dadurch, daß ein umfangreicher Stamm von geeigneten Spielern gebildet wird, der es ermöglicht, zwei- und Dreifrontenkämpfe an einem Tage durchzuführen. Dadurch werden gleichzeitig Spieltage eingepart. Außerdem soll kein Spieler jährlich zu mehr als fünf Länderspielen herangezogen werden. Diese besonders zusammengestellten Nationalspieler dürfen nur dann für die Gaumannschaften herangezogen werden, wenn Reichsbundpokalspiele oder Kämpfe gegen Ausländer stattfinden.

Talente werden herausgestellt

Die Gaupfeiler sollen vielmehr dazu dienen, talentierte Spieler vor erste größere Aufgaben zu stellen. Sie zu finden und zu fördern, aber auch den allgemeinen Spielstand zu heben, ist eine der ersten Aufgaben des Fußball-Lehrers, wie ihn künftig jeder Gau aufweist. Nebenher gehen in den einzelnen Gauen Reichslehrgänge, deren erster am 12. September in Brandenburg beginnt. Die Suche wird nacheinander in den übrigen Gauen fortgesetzt, und die Besten gelangen dann in die Gaugruppenlehrgänge.

Der neue Länderspiel-Terminaltender

- 18. September, Chemnitz: Deutschland—Polen
 - 25. September, Bukarest: Rumänien—Deutschland
 - 2. Oktober, Sofia: Bulgarien—Deutschland (kein offizieller Länderspiel)
 - 11. Dezember, Amsterdam: Holland—Deutschland.
- 1939
- 29. Januar, Berlin: Deutschland—Belgien
 - 26. März, Mailand: Deutschland—Italien

- 26. März, Luxemburg: Luxemburg—Deutschland
- 23. April, Paris: Frankreich—Deutschland
- 22. Juni, Oslo: Norwegen—Deutschland
- 25. Juni, Kopenhagen: Dänemark—Deutschland
- 27. August, Stockholm: Schweden—Deutschland.

Deutsche Fußball-Elf gegen Polen

Im Anschluß an das Auswahlspiel der Nationalmannschaften im Olympiastadion hat die Reichssportführung für den 5. Länderspielkampf mit Polen am 18. September in Chemnitz folgende deutsche Mannschaft aufgestellt: Jakob (Zahn Regensburg); Janes (Fortuna Düsseldorf), Wünnenberg (Alte Mannia Laufen); Kupfer (Schweinfurt 05), Goldbrunner (Bayern München), Kitzinger (Schweinfurt 05); Lehner (Schwaben Augsburg), Schön (Dresdener SC.), Causel (Neuendorf), Hahnemann (Admira Wien), Besser (Rapid Wien).

Diese Mannschaft, die sicherlich allen Erwartungen gerecht wird, wurde unter Berücksichtigung der Tatsache aufgestellt, daß der deutsche Fußballsport in den nächsten Wochen drei internationale Kraftproben zu bestehen hat und nicht immer die gleichen Spieler einsetzen will. Zu den beiden Länderspielen gegen Polen und Rumänien am 25. September in Bukarest kommt nun noch eine Einladung aus Sofia, wo anlässlich des Königsjubiläums eine deutsche Auswahl am 2. Oktober gegen Bulgarien antreten soll. — Gegen Polen vertritt uns nun eine Mannschaft, deren Abwehr und Läuferreihe in vielen Kämpfen in jeder Zusammensetzung erprobt hart und wuchtig ist.

Kaiserkrallung wurde Reichs-Jugendherberge

„Luginland“ durch Baldur von Schirach eröffnet

Im Rahmen einer Feierstunde eröffnete Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Nürnberg die neue Reichsjugendherberge „Luginland“. Das Gebäude, die ehemalige Kaiserkrallung der Nürnberger Burg, erstreckte in hellem Lichterglanz zahlloser Scheinwerfer, als der Reichsjugendführer eintraf. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Gauleiter Streicher, Ministerpräsident Siebert, Oberbürgermeister Liebe und die Verantwortlichen für die Gestaltung der Herberge, Professor Brugmann und Raurat Linke. Nach einem Janfartengruß und dem Marsch „Preußens Gloria“ begrüßte der Leiter des Reichsjugendherbergs-Verbandes, Obergabstufsführer Kodak, die Gäste. Dann ergriff Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort und gab seiner Freude über das vollbrachte Werk Ausdruck. Die Jugend habe hier ein Heim bekommen, das recht nach ihrer Art und ihrem Sinn ist und keinesgleichen nicht hat. Nach seiner Ansprache wurden dem Reichsjugendführer die Schlüssel zur Reichsjugendherberge übergeben.

Im Anschluß an die Feierstunde fand eine Führung der Ehrengäste durch die in der Tat einzigartige und vorbildliche Jugendherberge statt. Dem Besucher fällt gleich beim Eintreten die Raumbühne und die besondere Anordnung der Räume auf. In den unteren Geschossen hat die Gewölbekunst in künstlerischer und technischer Hinsicht ihre Vollendung erreicht. Die hier untergebrachte Vorhalle und Ganghalle mit ihren Nischen und im Reg angeordneten Sitzgelegenheiten geben ein Bild gediegener Gastlichkeit. Auf einer Freitreppe gelangt man nach oben zum Luginland-Turm, in die Luftkutschräume. Muttergütlich eingerichtete Schlafsäle mit rund 500 Betten stehen zur Verfügung. Obergabstufsführer Gugel überreichte nach der Führung dem Reichsjugendführer ein aus Holz geschmücktes Modell der Jugendherberge.

Die Reichskleinodien wieder an historischer Stätte

Von Wien nach Nürnberg zurück / Ausstellung in der alten Meistersinger-Kirche

Eigener Bericht der NS-Presse

Die deutschen Reichskleinodien und Insignien sind an die Stätte zurückgeführt, wo sie über dreieinhalb Jahrhunderte ruhten und nach einer Anordnung Kaiser Sigismunds für „ewige Zeiten“ aufbewahrt werden sollten. Seit die kostbaren Prunkstücke im Jahre 1796 von den anrückenden französischen Truppen in Sicherheit gebracht worden waren, hatten sie in Wien eine zweite Heimatstätte gefunden. Fünf Jahrhunderte, nachdem Kaiser Sigismund das Geheiß verkündet hatte, wird es nun endlich für immer verwirklicht: Für „ewige Zeiten“ werden die Reichsapfel, Zepter und Krone jetzt in der Stadt der Reichsparteitage im umgebauten Katharinenkloster einen würdigen Aufbewahrungsort finden.

In der „Goldenen Bulle“ verfügt . . .

Reichskleinodien! Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit der Meistersingerstadt erwacht. Kaiser Karl IV. hatte ihr im Jahre 1336 bereits eine große Aufgabe übertragen. Wie in der Goldenen Bulle verfügt war, übernahm jeder fünftägige Herrscher Deutschlands die Verpflichtung, seinen ersten Reichstag in Nürnberg zu halten. Noch nicht ein Jahrhundert später vertiefte Kaiser Sigismund diesen Charakter als Reichs- und Kaiserstadt: er ließ die Reichsreliquien in das Kleinod an der Begnitz bringen. Für „ewige Zeiten“ sollten sie nach den Worten des Kaisers hier im Herzen des Reiches aufbewahrt werden. Jahrhundert um Jahrhundert verging. Schon schien das Wort des Kaisers durch kein Ereignis mehr gefährdet, da gellen die Fanfaren der französischen Revolution am Ausgang des 18. Jahrhunderts über Europa. Die Truppen des Korjen bedrohten das zerrissene, innerlich schwache Deutschland. Da war die nützlichste Ueberlegung stärker als das alte Kaiserwort: Im Jahre 1796 wurden die Schätze nach Wien in Sicherheit gebracht. In der Heiligen-Geist-Kirche ruhten nun Krone, Zepter, Reichsapfel, Schwert und die Krönungsgewänder in festverschlossenen Wandschränken über der Sakristei. Nach 142jähriger Abwesenheit kehren die Reichsinsignien und Reichskleinodien jetzt wieder nach Nürnberg zurück, das sie nun wirklich für „ewige Zeiten“ aufbewahren darf.

Eine neue Aufgabe für die Meistersinger-Kirche

Nürnberg hat bereits in den letzten Wochen den neuen Aufbewahrungsort der Reichskleinodien würdig ausgestattet. In

der alten Meistersinger-Kirche, dem Katharinen-Bau, werden die prunkvollen Schätze in großen Glasgehäusen ausgestellt werden. Zepter und Kaiserkrone werden damit an historischer Stätte ruhen. Von der Gründung im Jahre 1297 an bis zu seiner Aufhebung 1596 war das Katharinenkloster eine Pflegestätte der Bildung und Kunst. Besonders die Leppichweberei war von den Klosterfrauen gepflegt worden. Vom Jahre 1620 an hielten dann die Meistersinger in der kleinen Kirche ihre Übungen und Aufführungen ab. Richard Wagner, der die berühmte Meistersinger-Szene bekanntlich in der Katharinenkirche spielen läßt, ist an dieser Stelle also nicht ganz der Geschichte treu geblieben, denn die Zeit Hans Sachsens liegt vor dieser Betrauung der Kirche mit einer neuen Aufgabe.

Sogar — zum Lagerraum erniedrigt

Die kleine schlichte schlaggedeckte Basilika hatte später ein wechselvolles Schicksal zu erleiden. Nachdem sie im 19. Jahrhundert ihrer gesamten Ausstattung beraubt worden war, diente sie sogar lange Zeit als Lagerraum. Erst 1921 wurden alle Klosterräume erneuert. Während in der Kirche ein neues Gefühl eingebaut wurde, machte man aus einem Teil des Klosters und dem schönen Kreuzgang eine Gaststätte mit Wirtsgarten. Diese Erneuerungsarten förderten im übrigen die ältesten bisher gefannten fränkischen Fresken aus den Jahren 1320 und 1330 zutage. Mit anderen inzwischen aufgefundenen Kunstwerken sind diese Schätze des Klosters jetzt im Germanischen Museum untergebracht.

Historische Gestalt durch den Umbau nicht verändert

Die für die neue große Aufgabe notwendig gewordenen Umbauten haben an der historischen Gestalt des Klosters kaum etwas geändert. Lediglich einige der in den letzten Jahren geschaffenen Einbauten wurden beseitigt. Der Chor wurde niedriger gelegt und mit Stufen versehen. Im Kreuzgang mußten einige alte Sandsteinfiguren, die schon recht verfallen waren, der Entwicklung weichen. Die Reichsinsignien konnten jedenfalls keine schönere und würdigere Stätte finden als diesen Katharinenbau, der mit der Geschichte der alten Reichsstadt Nürnberg und seiner Meistersinger untrennbar verknüpft ist.

Für den 8. September:

Sonnenaufgang: 5.51 Uhr Mondaufgang: 18.07 Uhr
Sonnenuntergang: 19.07 „ Monduntergang: 4.23 „

Schiffverkehr

Borkum	9.59	und 22.33 Uhr,
Norderney	10.19	„ 22.53 „
Norddeich	10.34	„ 23.08 „
Leuchbuch	10.49	„ 23.23 „
Westercummersiel	10.59	„ 23.33 „
Neuharlingersiel	11.02	„ 23.36 „
Bensersiel	11.06	„ 23.40 „
Greetsiel	11.11	„ 23.45 „
Emden, Nesseland	11.36	„ — „
Wilhelmshaven	0.06	„ 12.14 „
Leer, Hafen	0.44	„ 12.52 „
Weener	1.34	„ 13.42 „
Westrhuderfehne	2.08	„ 14.16 „
Wapenburg	2.13	„ 14.21 „

Gedenktage

- 1767: Der Dichter August Wilhelm Schlegel in Hannover geboren (gest. 1845).
- 1804: Der Dichter Eduard Mörike in Ludwigsburg geboren (gest. 1875).
- 1831: Der Dichter Wilhelm Raabe in Eschershausen geboren (gest. 1910).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Von dem am Montag über Osteuropa nordwärts ziehenden Tief hat sich ein Teiltief abgepalten, das am Dienstag über der Kieler Bucht lag und von dort aus zunächst südwestwärts und später südostwärts wandern wird. Es brachte uns im Laufe des Dienstag in Bremen etwa 14 Liter Regen auf dem Quadratmeter. Gleichzeitig hat das Regengebiet des südöstwärts wandernden schottischen Tiefs die Kanalküste des Festlands erreicht. Unser Wetter wird infolgedessen unter dem Einfluß einer von England bis nach Süddeutschland reichenden Tiefdruckrinne regnerisch bleiben. Auch während der folgenden Tage wird bei vorherrschend nordwestlichen Winden das Wetter unbeständig und kühl bleiben.

Ausichten für den 8. September: Bei nordwestlichen Winden wolfig, einzelne Schauer, kühl.

Ausichten für den 9. September: Weiterhin unbeständig.

Alte Götter und Provinz

Der Oldenburger Kring auf dem Reichsparteitag

Auch in diesem Jahr wird der Oldenburger Kring auf dem Reichsparteitag mit der Kring-Volkstumsgruppe wie in den Vorjahren bei den Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingegliedert werden. Das ist um so freudiger zu begrüßen, als der Kring nach der Wiedervereinigung mit der Niederdeutschen Bühne Oldenburg heimisches Braut- und Volkstum im besten Sinne auf den Veranstaltungen des Parteitages zeigen kann.

Segelfliegerlehrgang für Erzieher

Vom 22. September bis 6. Oktober dieses Jahres findet auf dem Segelfliegergelände Juel bei Wildeshausen ein Segelfliegerlehrgang für Erzieher zur Ablegung der A-Prüfung statt.

Der Nürnberg-Marschblock des NSKK in Bremen

Zum diesjährigen Reichsparteitag entsendet die Motorgruppe Nordsee des NSKK — wie wir bereits meldeten — 428 Teilnehmer aus ihrem gesamten Bereich. Die Marschteilnehmer treffen aus ihren Standorten am 7. September in Bremen ein. Unterkunft wird bezogen in der Kaserne der Panzer-Abwehr-Abteilung 22 und der Nachrichten-Abteilung 22. Der Führer der Motorgruppe Nordsee, Standartenführer Wilder, wird die Ausrichtung des Marschblocks vornehmen. Am 9. September marschieren der NSKK-Marschblock um 14 Uhr von der Kaserne Huderriede ab und tritt um 16 Uhr die Fahrt mit dem Sonderzug nach Nürnberg an.

Oberstabsführer Wilder zum Standartenführer befördert

Mit Wirkung vom 5. September wurde der Führer der Motorgruppe Nordsee des NSKK, Oberstabsführer Wilder, zum Führer zum Standartenführer befördert.

Wir schaffen gesunde Wohnungen

DAF-Hilfe für Wohnungsbau

Das Amt „Soziale Selbstverantwortung“ im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront hat für die Vertrauensratsarbeit in allen Betrieben für den Monat September die Parole „Wir schaffen gesunde Wohnungen“ herausgegeben.

Zu der Parole teilt die Deutsche Arbeitsfront ergänzend mit: Der ständig steigende Wohnungsbedarf, der heute bereits über 1,5 Millionen beträgt, hat die Deutsche Arbeitsfront veranlaßt, mit allen Mitteln den Bau von gesunden, ausreichenden und billigen Wohnungen zu fördern. Der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Reichsamtseiler Dr. Sypfauer, hat in seinem Aufruf über die Steuerung der sozialen Leistung mit dem Ziel einer wirklichen Steigerung der Arbeits- und Volkskraft, alle Betriebe aufgefordert, gemäß ihrer Fürsorgepflicht für die Schaffung von gesunden Wohnungen für ihre Gefolgschaftsmitglieder zu sorgen. Im Zusammenhang mit diesem Aufruf sollen die Vertrauensräte der Betriebe aller Wirtschaftszweige sich zusammensetzen und die Möglichkeit der Schaffung von Wohnungen für ihre Gefolgschaftsmitglieder beraten.

Die Möglichkeit zur Schaffung von gesunden Wohnungen besteht nach Befreiung der DAF-Hilfe für den Wohnungsbau auch für den kleinsten und finanziell schwachen Betrieb. Im Rahmen der DAF-Hilfe übernimmt die Deutsche Arbeitsfront Planung, Bauausführung und Restfinanzierung der Wohnungsbauten. Die Betriebe beteiligen sich in Form von unverzinslichen Darlehen, die laufend getilgt werden, wofür sie ein Dauerrecht an den erstellten Wohnungen erhalten. Die DAF-Hilfe setzt ein durch einen Antrag bei der Zentralstelle für die Finanzwirtschaft der DAF, Gruppe Wohnungsbau, Berlin-Wilmersdorf.

Ein Lehrling ist kein Backarbeiter

Betriebsführer hat für richtige Ausbildung zu sorgen

Ein bemerkenswertes Urteil fällt das Landarbeitsgericht in Geldern. Eine Firma hatte in der unverantwortlichsten Weise einen kaufmännischen Lehrling monatelang mit Laufjungenarbeiten und Backarbeiten beschäftigt. An Arbeiten im kaufmännischen Fach, das der Lehrling erlernen sollte, kam er nicht heran. Der Vater ging daraufhin zur DAF, die sich nun dafür einsetzte, daß dem Jungen eine vernünftige Ausbildung ermöglicht würde. Ihre Hilfe scheiterte jedoch an der Halsstarrigkeit der Firma. Ohne wirklichen Grund wurde der Junge von seiner Firma entlassen. Der Lehrling klagte auf Wiedereinstellung und Weiterbeschäftigung und gewann den Prozeß. Dagegen legte die Firma Berufung ein, die jetzt vom Landesarbeitsgericht kostenpflichtig abgewiesen wurde.

In der Urteilsbegründung wurde das soziale Verhalten der Betriebsführung gerügt und auf die Möglichkeit der Aberkennung der Betriebsführereigenschaft hingewiesen. Es wurde vom Gericht vor allen Dingen scharf gerügt, daß der Betriebsführer dem Jungen die Teilnahme am Reichsberufswettbewerb nicht gestattet hatte, indem er den Jungen zwang, jeden Sonntag zur Post zu gehen.

Hast Du Fragen, die sich auf den Gasschutz und die Volksgasmaske beziehen, so wende Dich an die Dienststelle des Reichsluftschutzbundes!

Hausfrau zwischen Himmel und Erde

Als „Luftbegleiterin“ an Bord der „Ju 90“ im Streckendienst Kopenhagen-Brüssel

(Eigener Bericht)

Der Kisenvogel der Deutschen Lufthansa „Ju 90“ ist am Montag in den fahrplanmäßigen Streckendienst Kopenhagen-Brüssel, der Deutschen Lufthansa eingegliedert worden. Sein Start war Kopenhagen und sein erstes Ziel nach einstufiger Fahrt Hamburg. Eine Stewardess bediente die Reisenden und sorgte dafür, daß ihnen der Flug zu einem großen Erlebnis wurde. Sie war ihnen Hausfrau, Gesellschafterin, sie beherrscht mehrere Sprachen, kann selbst fliegen — sie ist ein Allererstes! Unser Dr. M.-Mitarbeiter nahm an diesem ersten Flug Kopenhagen-Brüssel teil und schildert uns nachstehend ein Gespräch mit der deutschen „Luftbegleiterin“.

Die „Ju 90“ ist zu ihrem ersten fahrplanmäßigen Streckenflug in Kopenhagen gestartet. Majestätisch erhebt sie sich über Dänemarks schöner Hauptstadt. Die Reisenden blicken aus den Kabinenfenstern, höher und höher steigt die Maschine, taucht in Wolken ein und nun wenden sich die Blicke, eine junge Dame im schicklichen blauen Kostüm mit schiefen dem Kappi auf den widerspenstigen Haaren ist in die Kabine getreten und fragt mit lebenswürdigem Lächeln, ob wir lieber Weinbrand oder Brumet trinken möchten. Sie schenkt Weinbrand ein und erzählt, als sie von ihren Gästen gefragt wird, über ihre Aufgaben in diesem Beruf, der wohl der jüngste deutsche Frauenberuf ist.

Ein vielseitiger Beruf, der nicht nur berufliche Fähigkeiten, wie man anzurichten und zu servieren hat, nicht nur Beherrschung von mindestens drei Fremdsprachen, nicht nur Luftfertigkeit verlangt, sondern auch Kenntnisse auf Gebieten, die der Frau eigentlich fern liegen. Sie soll über alles und jedes Auskunft geben können, sie soll ein „Lebendes Lexikon“ sein.

Fragen, die immer wiederkehren

Da gibt es zunächst eine ganze Anzahl von Einrichtungen an Bord, die zu Fragen veranlassen: welcher Platz der günstigste ist, wo man am meisten sieht, wo man etwaige Schwankungen des Flugzeuges am wenigsten spürt — lauter Fragen, die bei jedem Flug aufs neue an sie herangetragen werden. Dazu kommen andere: wie der Ort oder der Flug heißt, der gerade zu sehen ist, warum der Pilot über den Wolken fliegt, wie der Strahlenkranz um den Schatten des Flugzeuges zu erklären ist, ob man pünktlich ankommt, wie die Anflugsmöglichkeiten mit

der Eisenbahn oder mit dem Flugzeug sind, ob man wohl ein Telegamm aufgeben kann usw. usw. Tausend Fragen, die alle nicht nur beantwortet, sondern alle richtig und so beantwortet sein wollen, daß der Fragende die individuelle Anteilnahme herausfühlt. Hier sind Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen, beste Allgemeinbildung und unbedingte Sicherheit wichtiger als einzelne Fachkenntnisse.

Servieren — aber kopfstehend

Ueber 200 Bewerberinnen waren aufgetreten, als die Deutsche Lufthansa zum erstenmal ihren Plan verlauten ließ, bei den neuen Großflugzeugen derartige Luftbegleiterinnen einzusetzen. Die eine konnte kopfstehend servieren; die andere war Fahrstuhlführerin gewesen und glaubte daher, auch das Fliegen ohne weiteres zu können. Aber all diese Künste konnten bei der schwierigen Auswahl der Bewerberinnen nicht ausschlaggebend sein. Von den zweihundert blieben acht übrig! Wichtig ist vor allem, daß sie sich tadellos benehmen können und im Umgang mit Menschen eine möglichst große Gewandtheit besitzen. Dazu kommt weiter, daß sie über eine schnelle Auffassungsgabe verfügen müssen, um so auch den schwierigsten und verschiedenartigsten Fragen und Anforderungen gerecht zu werden; ob es sich um Navigation oder Blindflug, um Instrumente, Geschwindigkeit oder Motorenkräfte handelt, ob es gilt, Anschlüsse, Reifemöglichkeiten oder Hotels anzugeben — über alles muß die Stewardess dem Fluggast eine ausreichende sachkundige Erklärung geben können.

Größte Behaglichkeit gewünscht

Man kann diese vielseitigen Kenntnisse nicht voraussetzen. Die Deutsche Lufthansa sucht deshalb die Bewerberinnen in einem mehrere Wochen dauernden Kursus und unterzieht sie dann noch einmal einer gründlichen Prüfung. Denn es ist klar, daß man hier noch viel mehr als im Hoteltag den allerstrengsten Maßstab anlegen muß. Nur wenige Stunden dauert ein solcher Flug. Während dieser Zeit aber will der Reisende, der es oft sehr eilig hat, sich über seine weiteren Reiseziele unterrichten können, vor allem aber will er die gleiche Behaglichkeit genießen wie auf einem Luxusdampfer und die gleiche fürsorgliche Betreuung vorfinden, wie er sie zu Hause gewohnt ist.

Ein ganz neuer Beruf also, für den man erst noch Erfahrungen sammeln muß. So ist es auch erklärlich, daß die beiden Stewardessen, die bis jetzt als einzige bei der Deutschen Luft-

hansa eingesetzt sind, aus Berufen kommen, die scheinbar ganz abseits von dem liegen, was sie jetzt leisten sollen. Die eine war vier Jahre lang als Hausdame in Ausland, in der französischen Schweiz, in Irland und Schottland, die andere, gebürtige Oesterreicherin, kennt Südamerika und ist selbst Motor- und Segelfliegerin, die in ihrer Heimat sogar das Segelflieger-Leistungsabzeichen erlangt hat.

Die Lufthansa wollte mehr

Lange hat man nach einem Namen gesucht, der diesen neuen Frauenberuf treffend kennzeichnen sollte. Die Holländer und Engländer, die diese Einrichtung schon vor einiger Zeit getroffen haben, nennen ihre Stewardess „Air-hostess“, also „Lufthausfrau“. Die Deutsche Lufthansa aber wollte mehr als nur eine Hausfrau, bei der man zu Gast ist; sie wollte die Luftbegleiterin. Aber das — vor allem für den Fliegenwilling — Ueberraschende ist eben doch, daß man an Bord eines solchen Großflugzeuges wie die „Ju 90“ verpflegt wird wie in einem erstklassigen Restaurant. Natürlich interessiert die Küche nicht minder, und so durften wir denn einen Blick in diesen blühauerem kleinen Raum hineinwerfen.

Wunderküche im kleinsten Raum

Mit außerordentlichem Geschick haben die Konstrukteure eine scheinbar unlösliche Aufgabe gemeistert. Durch eingebaute Schränke und ineinanderkloppbare Behälter ist hier tatsächlich eine Kücheneinrichtung auf kleinstem Raum geschaffen, mit der man die verschiedenartigsten Wünsche von vierzig Fluggästen voll befriedigen kann. Großartige Menüs allerdings lassen sich nicht zubereiten. Man muß da bedenken, daß die Reisegeschwindigkeit der Maschine von über 325 Kilometer je Stunde, in die Hausfrauenpraxis umgesetzt, etwa bedeutet, daß zur Zubereitung eines weichgekochten Eies eine Strecke von rund 70 Kilometer nötig ist! Deshalb enthält die Küche eine Anzahl Thermosflaschen, in denen beim Start heißes Wasser mitgenommen wird, das in dem elektrischen Kocher an Bord der „Ju 90“ innerhalb kürzester Zeit zum Kochen gebracht werden kann. Die Hausfrau, die hier mit Erfolg wirtschaften wollte, mußte also ganz umlernen!

Uebrigens locht die Luftbegleiterin nicht selbst. Hierfür ist ein Steward da, der selbstverständlich eine nicht minder wichtige Persönlichkeit an Bord ist. Er ist der Herrscher der kleinen Küche und hantiert dort mit den elektrischen Heizplatten, mit dem Eisfaß für die kalten Getränke, einer drehbaren Trommel für das bruchstück untergebrachte Geschirr und bedient gleichzeitig die Hebel für die Kabinenheizung. Er allerdings besitzt eine gründliche Erfahrung auf diesem Gebiet: neun Jahre fuhr er bei der Hapag und der Hamburg-Süd als Steward zum See.



Modischer Reigen zwischen Berlin und Wien

Erste Exportschau Herbst-Winter 1938/39 in Berlin

(N.) Berlin, im September.

Im Hotel „Kaiserhof“ in Berlin fand die große Exportmodenschau statt. Sie gab ein überzeugendes Bild von der eifriger Arbeit der deutschen Modemacher und zugleich einen Ueberblick über die Herbst- und Wintermode 1938/39. Von Frau Hella Strahl angeleitet, zogen einige hundert Modelle vorüber. In der Pause zeigten die Geschwister Höpfer ihr Können.

Grundthema: Weich und weiblich

Mit einem kleinen Einschlag ins Sentimentale scheint dieses Jahr Frau Mode an die Herbst- und Winterarbeit gegangen zu sein. Sehr verständlich, denn wenn die Blätter fallen und die tiefen Novembertage vor der Tür stehen, da hat man eine andere Stimmung als im Frühjahr. Daher sind die weichen dunklen Töne und die saften braunen Farbtöne sehr zu verstehen, auch die Zusammenstellungen von blaurot und graugrün passen in dieses Bild. Von den sportlichen, fast schulmädchenhaften Sommerkleidern kommt man zu weichgeschwungenen, faltenreichen, sehr oft drapierten Kleidern und Mänteln.

Großmütter hätten auf dieser Modenschau mit einem letzten Kopfnicken gesagt: „Alles schon einmal dagewesen.“ Dagewesen sind schon die kunstvollen Straußenfedern, die auf dem Kopf — nicht nur auf dem Hut — und an den Hüften und Capes gezeigt werden. Auch die faltenreichen Tagesendkleider aus bunte m. Brokat und Moiré, mit und ohne Schleppe, mit und ohne langen, oben kunstvoll gezogenen Ärmeln sind nicht teuer. Sie erleben eine Auferstehung im diesjährigen Modewinter. Sogar die Kapuze an den Tages- und Abendmänteln wird sich durchsetzen, zumal sie die Frisur sehr schön.

Mäntel: blausig mit viel Pelzbesatz

Natürlich werden die sportlichen Mäntel und „Klassiker“ Schneidertoküme weiter ihre Rolle spielen, denn mit ihnen ist man immer irgendwie richtig angezogen. Das hindert aber nicht, uns mit den neuen weichen Mänteln vertraut zu machen. Weit im Rücken, oft in Taillenhöhe blausig überfallend, mit Pelzrollen besetzt, mit Bindebändern statt Knöpfen, Taschen und oftmals ganzen Oberteilen aus Pelz sind sie vertreten. Farben: schwarz, grün, grau, kombiniert und meliert, aus weichem Kamelhaarkoff oder Pelz. Das Interessante sind die Ärmel, die tief angelegt, sehr weit und im Handgelenk gezogen sind. Daneben sehr originelle Kostüme, die man in diesem Winter bequem unter dem Mantel tragen kann, da jene größere Weite das erlaubt. Für junge Damen sehr zu empfehlen: reizende Samtjaden mit Stoffkleidern oder Wollröcken, dazu ein Muff.

Röcke werden weiter, aber noch kürzer

Reich und sportlich für den Vormittag sind die Jerseykleidchen, die Wien als Spezialität zeigen kann. Die kleinen Nachmittagskleidchen (klein hat nichts mit der sehr komplizierten Nachart zu tun) werden auch „Swingkleider“ genannt, weil ihre große faltenreiche Weite wirkliche Bewegungsfreiheit gestattet. Dabei gelegte, gesteppte und plissierte Falten und Faltungen einander feine Kontraste machen. Daneben haben die Modedesigner Kleider geschaffen, die einen fast architektonischen Grundriss haben mit kompliziert eingearbeiteten Oberteilen, wundervollen Stoffdrapierungen. Schwarz ist und bleibt wohl für den Nachmittag die klassische Farbe. Mit weichen, sparsamen Pelzstückchen, mit Souache-Stickerei, mit bunten glitzernden Steineffekten und Perletten dekoriert, aus Seide, Wolle, Spitze, so präsentiert sich die bei uns Frauen so beliebten Kleider für alle Gelegenheiten.

Und abends ins Theater?

Man geht doch wieder recht „angezogen“ aus. Man zeigt heute nicht mehr die bloßen Schultern und endlose Rückenanschnitte, es sei denn auf dem großen Ball. Mit langen, schmalen Ärmeln und ganz auf Figur gearbeitet, stellen sich die Tagesendkleider vor, sehr lang, sehr fließend. Ein kleines Krügelchen, ganz am Hals, ein sparsamer, schmaler Einschnitt am Rücken, aus Samt und Brokat, aus Lamé und originellen neuen Geweben sind diese Kunstwerke gebaut. Oft sind kleine Cape-Ergänzungen nur zum Interessantermachen des Kleides da, abgenommen zeigt es sich dann als großes Abendkleid, das meist im Vorderteil bis hoch an den Hals reicht, während die verschiedensten Rückenanschnitte zu sehen sind.

Das, was Frauen wahrscheinlich am meisten gefällt, ist die neue Abendjacke. Smokingartig geschnitten, aus kostbarem Silberlamé, aus blumigem Brokat bildet diese schöne, einfache Jacke eine wertvolle Bereicherung der Abendmode und wird gern übernommen werden. Ein langer, schmaler Rock, dazu eine Jacke aus weißer schwerer Seide sieht immer gut und angezogen aus und dürfte als „Abendtailleur“ sich nicht sobald wieder aus dem Modenbild verdrängen lassen.

Rüchzettel im September

Eins steht fest: wir haben in diesem Jahre eine ausgezeichnete Getreibeernte. Unser täglich Brot ist daher fahrgestell. Bedenken wir noch, daß die zweite Grundlauge unseres Rüchzettels, die Kartoffel, weiterhin Fische, Gemüse, entrahmte Frischmilch, Käse, Marmelade und so fort in reicher Menge zur Verfügung stehen, so wollen wir uns trösten, daß das Obst in diesem Jahre wegen der Frostschäden im Frühjahr, — oder Schweinefleisch wegen des vorjährigen schlechten Futterjahres zur Zeit etwas knapp sind. Das wird der Hausfrau um so leichter fallen, als sie beim Fleischeinkauf gerne auf Rindfleisch, evtl. auch Hammelfleisch oder vor allem auf die reichlichen Bestände an eingeführtem Geflügelfleisch zurückgreifen wird. Bei Geflügel, Vollmilch, Erbsen und Linsen ist ein gleichbleibender Verbrauch möglich. Auch können wir außer den schon genannten Nahrungsmitteln bei der Aufstellung unseres Rüchzettels ruhig mehr Heferollen, Sago, Graupen, Kartoffelstärke und deutsches Rindfleisch verwerten. Da auch Zucker reichlich vorhanden ist, ergeben sich gerade in Verbindung mit diesen Bindemitteln reiche Möglichkeiten zur abwechslungsreichen Ausgestaltung unserer täglichen Gerichte.

Kalkshale mit Sagoölöpfchen

Je ein viertel Liter Wasser und ein viertel Liter Süßholz oder Weißwein läßt man abgeseiht mit Zucker, Zimt und Zitronensaft auflösen. In die kochende Masse gibt man 75 Gramm deutschen Sago hinein, den man bei mittlerer Wärme zehn Minuten gläsern kochen läßt. Zimt und Zitronensaft werden herausgenommen, und der Brei wird in eine mit Wasser ausgeglichene Schüssel gegeben, in der er abkühlen muß. Von dieser Masse füllt man nach dem Erstarren Klöße ab, die in die Obst- und Weinalkoholen gegeben werden. (Die angegebene Menge genügt für eineinhalb Liter Kalkshale.)

Gefüllte Bällchen

Ein bis zwei in Würfel geschnittene Zwiebeln werden in Fett angebrüht. Hierzu füllt man vier bis fünf enthäutete und entgrütete Bällchen. Sie werden mit etwas Mehl bestäubt. Dann geht man etwas Wurzel- oder Würfelbrühe darüber, gibt einige Löffel Butter- oder Sauermilch hinzu. Das Ganze läßt man kurz dünsten und gibt die Bällchen mit Kartoffeln und einer evtl. Gemüsebeigabe zu Tisch.

Graupengericht mit Tomatentunke

500 Gramm geäuertes, in Stücke geschnittenes Gemüse läßt man in etwas Fett andünsten. Hierzu gibt man 250 Gramm

Ausichtsreiche Frauenberufe

In den so überaus arbeitsreichen Erntewochen hat sich mit besonderer Schärfe herausgestellt, in welchem Maße die weiblichen Hilfskräfte auf dem Lande fehlen. Immer wieder kommt die Klage aus Landfrauentreisen, daß die Arbeit nicht zu schaffen ist und daß sich gesundheitliche Schädigungen einstellen, wenn die Ueberlastung der Bäuerin zu groß wird. Zwar gibt es schon eine Menge Mädel, die den Weg von der Stadt aufs Land gefunden haben, aber die Zahl der Anwärterinnen für ländliche Berufe ist noch nicht ausreichend, um die bestehenden Lücken auszufüllen. Durch die am 1. Oktober 1937 vom Reichsbauernführer erlassene „Grundregel des Reichsnährstandes für die Ausbildung in den weiblichen praktischen Berufen der Landwirtschaft“ wurde eine Reihe von Ausbildungsgängen endgültig geregelt. Da alle praktischen weiblichen Berufe in der Landwirtschaft ihren Ursprung in der Hauswirtschaft haben, wurde in der „ländlichen Hausarbeitslehre“ eine einheitliche Grundlehre für die Mehrzahl der Berufe geschaffen. Auf dieser Grundlehre bauen die Ausbildungsgänge für die Sonderberufe auf. B. für die ländliche Hauswirtschaftsgehilfin, ländliche Wirtschaftlerin, Geflügelzüchterin usw. Sowohl die Sonderberufslehre wie die daran anschließende Gehilfinnenfortbildung schließen mit entsprechenden Prüfungen ab. Der am schnellsten zu erreichende Berufsabschluss ist die Prüfung zur ländlichen Hauswirtschaftsgehilfin, welche nach zweijähriger praktischer Tätigkeit in einem anerkannten Lehrbetrieb abgeleistet werden kann. Hierauf aufbauend erfolgt durch dreijährige praktische Tätigkeit auf dem Lande einschließlich Besuch einer Fachschule die Vorbereitung auf die Prüfung zur ländlichen Wirtschaftlerin. Auch die Rechnungsführerin macht erst die zweijährige ländliche Hauswirtschaftslehre durch, ehe sie den vorgeschriebenen sechsmonatigen Lehrgang der Rechnungsführerschule des Reichsnährstandes besucht. Zukünftige ländliche Haushaltungspflegerinnen und Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde können den ministeriellen Vorschriften entsprechend in die Unterklasse einer Landfrauenschule ebenfalls erst nach Befolgen der ländlichen Hauswirtschaftsprüfung aufgenommen werden. Der zweijährige Besuch der Landfrauenschule schließt mit der Staatsprüfung im landwirtschaftlichen Hauswerk ab. Die ländliche Haushaltungspflegerin erwirbt sich dann nach zweijähriger praktischer Tätigkeit die staatliche Anerkennung, während die zukünftige Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde noch eine zweijährige pädagogische Ausbildung durchzumachen hat.

Die Berufsausbildung der Geflügelzüchterin wird im Anschluß an die ländliche Hausarbeitslehre durch eine zweijährige Lehrzeit bei einem anerkannten Geflügelzuchtmeister mit Abschlußprüfung vorgenommen. Nach einer sechsmonatigen Gehilfinnenzeit einschließlich Teilnahme an einem mehrmonatigen Lehrgang an einer Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht kann die Meisterinnenprüfung abgelegt werden. In engem Zusammenhang mit der ländlichen Hauswirtschaft steht auch der Beruf der Gärtnerin, der nach zwei verschiedenen Wegen verschieden ausgerichtet ist. Die Berufsanwärterin hat sich zu entscheiden, ob sie sich dem Erwerbsgartenbau oder dem hauswirtschaftlichen Gartenbau zuwenden will. Eine dreijährige Lehrzeit ist in beiden Fällen erforderlich, wird jedoch dem Ziel entsprechend verschieden ausgestaltet. Aufstiegsmöglichkeiten nach der Gehilfinnenprüfung sind gegeben. Als Ergänzungsausbildung für die Gärtnerin oder Geflügelzüchterin ist die Amtsrinnenbildung angebracht.

Alle ländlichen Frauenberufe erfordern gesunde, einfache Persönlichkeiten, die Verständnis für das Land und seine Bewohner haben und bereit sind, ihre Kräfte in den Dienst der Landwirtschaft zu stellen.

Graupen, die man unter Rühren zusammen mit dem Gemüse dünsten läßt. Hierzu gießt man etwa eineinviertel Liter heißes Wasser oder Brühe, schmeckt mit Salz ab und läßt alles bei geringer Hitze gar werden. Die Gemüsegraupen werden mit gewiegten Kräutern übertrout und mit einer Tomatentunke zu Tisch gegeben. Zur Tunke werden 500 Gramm Tomaten in Äpfel zerteilt, zusammen mit einer Zwiebel weich gekocht und durch ein Sieb gerührt. Aus 30 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl bereitet man eine Einbrene, zu der man den Tomatenbrei hinzugibt. Die Masse wird mit etwas Wasser aufgefüllt, durchgekocht und nach Belieben abgeseiht.

Einer Kaiserin Glück und Ende

Zum 40. Todestag Elisabeths von Oesterreich

Am 10. September 1898 wurde Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich und Königin von Ungarn, durch einen Dolchstoß des Anarchisten Lucheni in Genf ermordet.

Das Glück war nicht allzu reichlich gesät im Leben der Gattin Franz Josephs. Als Tochter des Herzogs Max in Bayern wurde sie 1837 in München geboren. Man verzeichnete die ungewöhnliche Erscheinung, daß das Neugeborene, ähnlich wie bei Napoleon der Fall gewesen sein soll, bereits einen kleinen Zahn im Munde hatte. Außerdem war es ein Weibchen, nachts im Himmel, denn die kleine Prinzessin kam am 24. Dezember zur Welt, noch dazu an einem Sonntag; eine ganze Reihe von Glückszeichen, die nach altem Volksglauben viel für die Zukunft versprachen. Die Königin Elisabeth von Preußen wurde Taufpatin, und das Kind erhielt auch ihren Namen. Elisabeth galt später als eine der schönsten Frauen in den europäischen Herrscherfamilien. In ihrer Jugend ist sie aber, wie der Chronist vermerkt, „gar nicht hübsch gewesen“. In dem für Oesterreich so verhängnisvollen Jahre 1848 besuchte die Herzoginmutter mit ihren Töchtern von München aus das nicht allzu weit gelegene Innsbruck, um einer Einladung ihrer Schwester, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich, Folge zu leisten. Dabei lernten sich Bekannte und Bekannte kennen, aber Franz Joseph, der Veltste, kümmerte sich damals nicht viel um das junge Mädchen. Mehr Beachtung schenkte ihr sein Bruder Karl Ludwig. Er schrieb ihr auch später lange Briefe, sandte ihr kleine Geschenke und Zuckerkart.

Im Dezember 1848 hatte Kaiser Ferdinand auf den Thron Betrug geleistet und der jugendliche Franz Joseph trat an seine Stelle. Er war 23 Jahre alt und die Mutter dachte daran, ihm Elisabeths ältere Schwester zu vermählen. Es kam anders. In Wohl sah der junge Kaiser nach langer Zeit Elisabeth zum erstenmal wieder und war überrascht über die Wandlungen in ihrem Aeußeren. Die Linien ihres Gesichtes waren feiner und mädchenhafter geworden und Franz Joseph steht gebannt vor dieser neuen Gestalt. Das Mädchen wird brennend rot im Gesicht und schaut verlegen zu Karl Ludwig hinüber, der es eifrig bemerkt, daß sein Bruder, der Kaiser, Elisabeth dies Aufmerksamkeiten besetzt. Die Dinge entwickeln sich sehr schnell. Am nächsten Tage stellt die Mutter eine vorichtige Frage an die Tochter. Diese bricht in

Tränen aus und stammelt: „Ja, wie soll man den Kaiser nicht lieben können!“ — und dann schüttet sie ihr Herz aus: „Ich hält ihn schon lieb, wenn er nur nicht der Kaiser wäre.“ Bald darauf wird die Verlobung gefeiert, und dann rückt der Tag näher und näher, an dem es Abschied von München zu nehmen heißt. Für den 24. April 1854 ist die Trauung in Wien endgültig festgelegt. Die Köpfe Elisabeths sind nach Wien abgegangen und dann wird die Reise angetreten. Zunächst im sechspannigen Reiterwagen nach Straubing an der Donau, wo das Brautpaar bereitliegt. Es wird eine pompöse Hochzeit mit dem ganzen überlieferten Zeremoniell der Habsburger. Elisabeth lernt den Unterchied zwischen „Allerhöchsten“ und „Höchsten“ Frauen, zwischen „Palast“ und „Appartements“-Damen, zwischen „Erdbeeren“ und „Schleppenträgern“. Das alles verwirrt sie und gibt ihr ein Gefühl tiefer Unruhe. Fortwährende Ermahnungen der Erzherzogin sind an der Tagesordnung: „Du mußt Dich besser halten, freundlicher grüßen, jene Dame hast Du nicht beachtet, und mit jenem Herrn warst Du zu freundlich“. Und doch hat die Kaiserin Elisabeth später gern an diese Zeit zurückgedacht, wenn sie sich an der Seite ihres Gatten zuweilen ganz als gefangener Vogel fühlte.

Die Jahre kamen und gingen, die Kinder wuchsen auf, und Elisabeth hatte das Leben noch nicht ganz verlernt, wenn sie auch nahe daran war. Am lustigsten war es, als der Schah von Persien einmal zu längerem Besuch erschien. Er blieb verblüfft vor der schönen Frau im silbergestickten weißen Seidenkleid stehen. Er nahm sein Augenmaß aus der Tasche und betrachtete die Kaiserin ruhig von der höchsten Höhe bis zur Fußspitze herab. Dann ging er ganz um sie herum und tief immer wieder aus: „Wie schön sie ist!“ Er war so verunken in ihren Anblick, daß man ihn darauf aufmerksam machen mußte, es sei keine Pflicht, die Kaiserin zu Tisch zu führen. Das tat er im besten Sinne des Wortes. Er nahm Elisabeth bei der Hand und ging mit ihr armischtenkernend in den Speisesaal. Jeder versuchte ängstlich das Lachen zu verbergen. Aber bei Tisch wurde es noch ärger. Hinter dem Sessel des Schahs stand der Großwesir, mit dem er sich fortwährend perfisch unterhielt. Er genierte sich auch nicht, die ihm verdächtig erscheinende Petersfiliante wieder in die silberne Schale zurückzuschütten, aus der er sie genommen hatte und belegte nur eine große Schüssel voll duftender Erdbeeren für sich allein mit Beschlag. Bei all seinen Unhöflichkeiten fand Elisabeth den Schah erträglich, und vor allem gefiel ihr, daß er sich nicht zierte und nur das sprach und tat, was er wollte;

er sagte niemand ein freundliches Wort, der ihm nicht gefiel und verschonte auch keine Orden an solche Leute.

Das Leben Elisabeths ist von tiefster Unruhe erfüllt; es hält sie nicht lange in der steifen Förmlichkeit des Hoflebens, sie ist viel auf Reisen und hat sich auf Korfu ein Schloss bauen lassen, von dem man die herrlichste Aussicht über die albanischen Küsten genießt. Aber auch hier weilt sie nur wenige Wochen, um anderen Sehnsüchten nachzugeben. Am 30. Januar 1889 war ein Familiendiner auf der Hofburg angelegt. Kronprinz Rudolf hatte sich entschuldigen lassen, niemand fällt das besonders auf, aber am nächsten Tage überbringt der Oberhofmeister die Schredensnachricht von dem furchtbaren Treibst des Kronprinzen und der Baroness Beiserer auf Schloss Mayerling. Elisabeth möge den Kaiser umgehend unterrichten. Ein Abschiedsbrief des Sohnes wird ihr übergeben, in dem er sich selber anklagt und die Mutter bittet, ihn an der Seite des Mädchens, das mit ihm gestorben war, begraben zu lassen. — Teht ist Elisabeth ganz allein, nirgends hält es sie mehr längere Zeit. Sie weilt in England, in Portugal, in Spanien, durchreist Nordafrika, Ägypten, um ihre Unruhe zu beschwichtigen. Wie geht es ihr von Land zu Land. Oft weiß man am Hof in Wien gar nicht, wo sie sich zur Zeit gerade aufhält — am 10. September 1898 ist sie im Begriff, einen Dampfer zur Ueberfahrt über den Genfer See zu besteigen. Da trifft sie der Dolch des Mörders, des Anarchisten Lucheni, der auf sie zugestürzt ist und ihr eine Dreiecksseite in die Brust gestochen hat. Eine sinnlose Tat, geboren aus Verbeugung und Unkenntnis. Auf die Frage, warum er die Kaiserin getötet, antwortet Lucheni bei der Verhandlung mit der Wärfel: „Im Kampf gegen die Großen und Reichen. Ein Lucheni tötet eine Kaiserin, aber niemals eine Wärfel.“

Die tote Kaiserin tritt ihre letzte Reise in die Heimat an. In Ungarn, wo man ihr in besonders tiefer Verehrung zugetan war, gibt es kaum ein Haus ohne schwarze Fahne. Und abends im Fackellicht zieht der Trauerkondukt, wie es das Hofzeremoniell gebietet, vor der Kapuzinergruft in Wien, der Ruhelstätte der Habsburger. Dreimal postet der Oberhofmeister mit dem goldenen Kreuz seines Stabes an die geschlossene Tür. Aus der Tiefe dringt die Frage des Totenwärters: „Wer ist da?“ — „Kaiserin und Königin Elisabeth begehrt Einlaß“. Unsichtbare Hände öffnen das Portal und der Zug geht hinein in die von Fackeln dürftig erhellte Tiefe. Kaiserin Elisabeth hat ihre Ruhe gefunden.

Das Haus am Strom

Kriminalroman von Br. Hofman

2)

(Nachdruck verboten.)

„Wie kommen Sie darauf?“ In Iversens Miene drückt sich wachsendes Mißtrauen aus, und ziemlich abweisend spricht er weiter: „Wen ginge das schließlich was an?“

„Ich wollte nur fragen, ob das vielleicht Ihre Brille ist?“ Damit zieht Geestertamp seinen Hund aus der Tasche und hält ihn Iversen hin. Der greift sofort danach.

„Wo haben Sie die her?“ fragt er überrascht. „Ja, das ist meine, danke.“

„Sie lag unten bei der Einfahrt“, sagt Geestertamp gleichmütig, und Iversen weiß, welche Stelle gemeint ist. Wo der Fahrweg in das Gatter mündet, welches das Grundstück von der Straße trennt.

„Dann gehen wir also jetzt“, meint Sanders mit einem Blick auf seinen Freund. „Lassen Sie uns aber bitte wissen, Iversen, wenn Fräulein Tora zurückgekommen ist. Damit man sich ihretwegen nicht zu beunruhigen braucht. Schließlich ist es noch früh — sie kommt vielleicht.“

Das Läuten des Fernsprechers unterbricht seinen Satz, und Iversen meldet sich. Sanders und Geestertamp bleiben beim Ausgang stehen, und Geestertamp fragt den Freund leise:

„Hat er ihn eigentlich so draußen gefunden wie er da liegt?“

„Glaube schon“, erwidert Sanders. „Benigstens lag er so da, als ich mit anfahe, um ihn hereinzutragen. Warum?“

„Nahher“, murmelte Geestertamp und wendet sich Iversen zu, der offenbar etwas sagen will. Er hängt den Hörer ab, und jetzt hat sein Gesicht einen wirklich ängstlichen Ausdruck.

„Ich hatte vom Krug aus nach Metta Vög schiden lassen“, gesteht er und errötet jäh unter seiner braunen Haut. „Das ist nämlich eine Freundin von Tora. Ich dachte, die wußte vielleicht was, sie war ja gestern Abend auch dabei. Sie sagt, sie wäre mit Tora zusammen weggegangen, und die wollte trotz des aufkommenden Sturmes nach Hause gehen.“

„Sterber also?“ fragt Sanders rauh. „Aber das ist doch ein ziemlich weiter Weg zu Fuß — für eine Frau allein in der Nacht!“

„Tora war nie bange“, versichert Iversen. „Sie ging ja den Weg oft genug. Metta hatte ihr gesagt, sie könne ruhig bei ihr auf der Kammer schlafen, aber Tora hat das nicht gewollt. Sie wollte durchaus gehen.“

„Metta“, überlegt Geestertamp, „ist das nicht das junge Mädchen, das bei Burmeister in Stellung ist und im Laden bedient?“

„Ja, das ist sie“, bestätigt Iversen, und dann wird er abermals durch den Fernsprecher angerufen. Diesmal scheint es eine dienstliche Verbindung zu sein, wie aus seinen Antworten hervorgeht.

„Ich kann jetzt hier nicht abkommen“, erklärt Iversen darauf. „Ich habe vorläufig den Dienst hier allein.“ Eine spürbare Unruhe bemächtigt sich seiner; er tramt auf dem Schreibtisch herum und fragt schließlich Sanders, ob er mit dem Doktor in Norderooge direkt telefonieren wolle. Damit warüür gejogrt wurde, daß das weitere in Ordnung käme. Man werde wohl Leute brauchen, um den Toten hinunterzuschaffen. Wahrscheinlich müsse man ihn wohl außenjerts hinunterfieren.

Sanders schlägt also die Nummer des Norderooger Kollegen nach und läßt sich verbinden.

„Wir werden versuchen“, sagt Geestertamp leise zu dem jungen Mann, in Erfahrung zu bringen, wo Fräulein Karsten ist, Iversen. Sagen Sie aber auch Ihrerseits ehrlich: Hatten Sie sich mit ihr erjzirt gestern Abend?“

„Wenn man es so ausdrücken will“, knurrt Iversen widerwillig. „Wir pakte das Getue mit dem Photographen eben nicht.“ Das habe ich ihr auch gesagt. Na, und da war es erst recht verkehrt. Ich habe mich dann eben auch nicht mehr um sie gekümmert.“

„Ja, ja“, murmelte Geestertamp, „verstehe schon. In der Verfassung — trinkt man dann leicht über den Durst und weiß nahher nicht immer genau, was man tut.“

Iversen schickt ihm einen eigentümlichen Blick zu, kommt aber zu keiner Antwort mehr, denn Sanders erklärt, Dr. Broderjen sei zwar schon fort gewesen, aber die Schwester werde ihn sofort verständigen, wenn er zurückkäre.

Da im Augenblick weiter nichts zu tun ist, decken sie den Toten mit einem Stück Segeltuch zu. Dann verabschieden sie sich.

„Besten Dank auch“, murmelte Iversen. „Und rufen Sie mich bitte gleich an, wenn —“

„Ja, natürlich, sie werden das nicht vergessen.“ Auf dem Rückweg bricht Geestertamp als erster das Schweigen.

„Also, nun sag mir mal, was du von der Sache hältst, Mug.“ Aber Sanders stopft sich erst seine Pfeife und setzt sie in Brand, ehe er antwortet.

„Ich kann dir natürlich nur vom ärztlichen Standpunkt aus meine Meinung sagen, und die ist, daß der alte Karsten gestorben ist infolge einer Verletzung am Hinterkopf. Ohne Kenntnis der angegebenen Erklärungen und Vermutungen — abgesehen auch mal von der Art der Auffindung der Leiche — würde ich sagen, daß diese Verletzung durch einen Schlag mit einem stumpfen Instrument verursacht wurde.“

„Ah —“ macht Geestertamp gedehnt, „Schlag mit einem stumpfen Instrument, sagst du?“

„Derartige Verletzungen habe ich oft unter den Fingern gehabt. Ich bin neugierig, was Kollege Broderjen sagen wird. Ich glaube nicht an die eiserne Treppe.“

„An was denn?“

„Gummitümpel oder Totschläger — unter uns gesagt.“

„So, dann will ich dir auch sagen, was ich denke. Erstens mal: Wenn der alte Karsten schon in dem Wetter auf die Plattform hinausging, dann würde er wahrscheinlich Delmantel und Mütze übergezogen haben. Vorausgesetzt nämlich, es stürmte nicht nur, sondern regnete auch. In dem Fall wäre es möglich, daß der Regen die Blutspur so weit weggewaschen hat, daß nur noch so viel davon da war, wie wir gesehen haben. Oder bist du der Ansicht, daß ein Mann, der stundenlang mit solcher Wunde an derselben Stelle lag, dort nicht mehr Blut verloren haben sollte?“

Sanders hat einen andern Weg eingeschlagen als den zu ihrem „Unterstand“. Er hält auf das Dorf zu.

„Wir gehen in den Krug“, erklärt Sanders kurz, „und werden versuchen, die Spur von Tora Karsten aufzufinden.“

„Natürlich“, stimmt Geestertamp zu. „Du hast recht. Denkst du etwa, daß ihr Ausbleiben mit dem — Todesfall in Zusammenhang stehen könnte?“

„Denken?“ Sanders, der jetzt wieder mit weitausgreifenden Schritten vor Geestertamp durch die Heide wandert, zuckt die Achseln. „Ich hoffe nicht, Walter.“

3. Kapitel

Ungefähr um zwölf Uhr kommen sie im Krug an. Sie setzen sich auf die Veranda, von wo man einen freien Blick zum Battenmeer hat. Dort schaukeln an der Landungsbrücke ein paar Fischerboote, sie scheinen in der Mittagsjonne, die ein stimm-



merndes Netz über die weite Wasserfläche spinnt, zu döfen. Weit drüben kann man, wenn man scharf hinsieht, die Küste des Festlandes als dunkeln Streifen am Horizont erkennen.

Sanders und Geestertamp überlassen sich eine Weile schweigend diesem Ausblick. Niemand kommt, um nach ihren Wünschen

Mit Max und Melusine nach Afrika

Berichte über eine Fahrt querlande in von P. C. Ettighoffer

VI.

Nein, der Farmer verzweifelt nicht, weil er ein alter Südwester ist. Er stößt seinen Stock in den Boden, und diese Bewegung sagt: „Nun gerade!“ Und schon am Tage nach der Regenzeit beginnt die Arbeit erneut. Südwesterfrüchte will stündlich jaft neu erobert werden. Deshalb hängen die Deutschen ja so sehr an diesem Land, das seit Jahrzehnten ihren Arbeitsschweiß trinkt, so wie es früher, beim Herero-Aufstand, das Blut der Tapferen trank. Deshalb kann man auch verstehen, weshalb diese Männer hier — selbst als lokale Bürger der Mandatsregierung — im Herzen deutsch bleiben: Kampf ist deutsches Schicksal, und hier wird ständig gekämpft, gegen Wassernot, gegen Seuchen, gegen Rindschläge aller Art. Und dieser Kampf, getragen von Männern und Frauen, formt eine stolze und schöne Rasse.

Ohne die deutsche Frau war's unmöglich

Diese Reportage soll von deutschen Menschen und seinen Schicksalen in Südwest erzählen. Namen spielen keine Rolle, Namen vergeben und verwehen. Nur die Tat bleibt, und diese Tat leuchtet hoch und schön und ist ein Loblied auf das Deutschtum im Ausland. Alle Fälle, die ich hier anführe, haben sich zugetragen. Die Beteiligten leben heute noch in Südwest. Ich hatte die Ehre, sie alle kennenzulernen. Sie sind einige von vielen.

Frau Gerda (nennen wir sie so) kam mit ihrem Ehemanne vor dem Kriege ins Land. Das junge Ehepaar pachtete eine Farm. War nicht viel los in jener Gegend. Autos gab es nicht, die Farm-Erzeugnisse hatten so gut wie keinen Absatz. Man trieb hin und wieder ein paar Ochsen nach Windhut, zum Schlachthof für die Truppe. Das war die einzige Einnahme. Draußen, mitten im Gelände, wohnte man in einer Lehmhütte, die genau so gebaut war wie die Hütten der Eingeborenen, das heißt, es war weiter nichts als eine niedrige Hütte, aus Ästen gebauelt und mit Lehm beworfen. Draußen, vor der Tür, jodern eine vorhanden war, zwischen zwei oder drei Klippen, wurde das Eisen gekocht. Es bestand einen Tag aus Maismehl mit Milch und den anderen Tag aus Milch mit Maismehl. Fleisch gab es, wenn der Farmer Glück auf der Jagd hatte, und Brot brachte man aus Windhut mit, oder ein Säckchen Brotmehl, wenn man für die Ochsen keinen allzu schlechten Preis bekommen hatte. Bargeld sah der Farmer eigentlich nur in drei- oder vierfelliger Zahl, wenn er mal für die Militärbehörde einen „Tred“ ausgeführt hatte. Da war zum Beispiel Gepäd oder Material nach irgendeiner hoch im Norden liegenden Polizeistation zu bringen. Mit 22 Ochsen vor dem Wagen ging der Farmer los, mit 70 bis 100 Zentner Fracht auf dem Planwagen. Drei Eingeborene, ein Treiber, ein Viehwächter und ein Koch, begleiteten ihn. Wochen und Monate dauerte der Tred auf schmalen Pads, durch die Wildnis, aber die deutsche Militärbehörde zahlte gut. Währenddessen hatte Frau Gerda für alles zu sorgen. Mühte sich mit der Faulheit der Eingeborenen abfinden. Sorgte nur, daß die Herde nicht gemindert, sondern vermehrt wurde. Das beim Tred verdiente Geld wurde zu neuem Viehkauf benutzt. Und endlich begann man auch den Bau eines festen Hauses. Da brach der Krieg aus und zerstörte alle Hoffnungen und jedes Streben. Später begann man erneut, und wieder griff Frau Gerda tapfer zu, war Helferin, Kameradin, Beraterin, Geschäftin, Mutter von Mann und Kindern. Es kamen Jahre der Trockenheit, das Vieh verendete auf der Weide oder an den ausgetrockneten Wasserstellen. Fast wollte man verzagen. Und dann fiel endlich wieder der Regen, fiel stark und reichlich. Die Herden erholt sich, Frau Gerda aber ist und bleibt die Seele der Farm. Ob's hinauf oder hinuntergeht, immer ist sie da und steht kampfbereit. Was wäre das Deutschtum in Südwestafrika ohne die kraftvolle, zupackende, deutsche Frau!

Die Nibelungen-Frauen leben noch!

Man findet sie noch hier in Südwest, Frauen wie Kriemhild: Es ereignete sich am Erntedankfest 1937. Die deutschen Farmer jenes Bezirks hatten sich zur Fete getroffen. Einer unter ihnen war der weithin beliebte Farmer K., ein ehemaliger Offizier, bekannt als unerschrockener Löwenjäger. Seine Farm grenzt an das Raatoveld, ein riesiges Gebiet, in dem sich das Großwild stark vermehrt und beste Lebensbedingungen findet. Farmer K. war eine starke Säule des Deutschtums in Südwest. „Wollen mal ein Preischießen veranstalten!“ schlägt einer vor. Man willigt ein. Zuerst Pistolenchießen. Ein Fremder bittet, am Schießen teilnehmen zu dürfen. Man gestattet es ihm. Die SWA-Polizei-Beamten sind auch anwesend und machen gern mit, wie immer, wenn die Deutschen ihre Feste feiern. Plötzlich ein unvorsichtiger Schuß! K. sinkt schwer getroffen zu Boden — Bauchschuß. Der Fremde konnte nicht

zu fragen, es läßt sich überhaupt kein Mensch sehen. Sanders steht endlich auf, um in die Schantstube zu gehen.

Geestertamp bleibt seinen Gedanken überlassen, die sich unangenehm mit dem Ereignis der vergangenen Nacht beschäftigen. Mit den so wohlthuend ereignis- und gedankenlosen Tagen seiner Erholungsreise ist es also wohl vorbei. Das ist das einzige, was er zunächst weiß.

Bald darauf tritt Frau Vanderloh, die Frau des Gastwirtes, mit einem Tischtuch über dem Arm aus dem Hause. Sie breitet es über den Tisch, an dem Geestertamp sitzt; ihre Bewegungen sind unruhig.

„Was sagen sie nun, Herr Geestertamp?“ Sie streicht das flachsblonde Haar aus der Stirn und sieht ihn besorgt an. „Herr Doktor Sanders hat uns eben erzählt — das heißt, wir wußten ja schon, daß was passiert war, denn Iversen rief an und ließ Metta ans Telephon holen. Daß der alte Karsten so plötzlich sterben würde, hat man doch nicht geahnt. War doch noch ein rüstiger Mann! Aber schließlich, da gibt es ja eine Erklärung für —“

„Wie?“ fragt Geestertamp.

„Ach —“ Frau Vanderloh richtet mit peinlicher Genauigkeit die blühant geschneuten Gedede aus. „Der alte Karsten trank ja gern und auch reichlich. Rum und Genever — nicht nur, was er bei uns holen ließ. Und daß sich der alte Mann dann bei dem Sturm nach draußen wagt — oben auf dem Turm ganz allein, wobei er dann auch gegen die Leiter gepuffelt ist — das ist schließlich eigener Unverstand, da hat Iversen ganz recht.“

„Aha“, macht Geestertamp, den es interessiert, durch wen diese Deutung bereits in Umlauf gebracht wurde. „Ja, natürlich. Und da ist er ja wohl gleich tot gewesen.“

„Das muß er wohl“, nickt Frau Vanderloh. „Und wenn er es nicht gewesen wäre, wäre er mit einer schweren Lungenentzündung auch wohl nicht mehr durchgekommen. Stellen Sie sich vor, so stundenlang da oben in Sturm und Regen hilflos zu liegen!“

„Geregnet hat es also auch? Die ganze Nacht?“

„Geregnet? Geregnet hat es, lieber Herr. Wenn auch nicht die ganze Nacht. Aber um zwei ging es richtig los — und ich dachte noch, wenn die Tora nun bei dem Wetter noch unterwegs ist! Wir waren um die Zeit ja hier noch beim Aufräumen. Was man jetzt hört, ist aber wohl das Schlimmste: daß keiner wissen will, wo das Mädchen geblieben ist. Herr Doktor Sanders ist da richtig betümmert über. Und wir ja schließlich auch“, fügt sie hinzu und streift Geestertamp mit einem eigenartigen Blick, als sei sie im Zweifel, ob sie schon zuviel gesagt oder sich deutlicher auszudrücken hätte.

(Fortsetzung folgt)

richtig mit der Pistole umgehen. Man bemüht sich um den Getroffenen. Alle Kraftwagen rufen los, über die schlechte, ausgefahrene Pad auf der Suche nach Ärzten. Drei Stunden später erst trifft der Arzt ein, nach einer rasenden Fahrt querlande in. Die Entfernungen sind hier gewaltig und unfahrbar für europäische Begriffe. Man findet K. schon sehr schwach. Seine Ehefrau sitzt mit tränenlosem Gesicht da und hält den Kopf des Mannes im Schoß. „Ins nächste Krankenhaus!“ bestimmt der Arzt. Dieses Krankenhaus ist mehr als 120 Kilometer entfernt, und dorthin führt nur die gewöhnliche Pad. Einerlei, es muß sein. Die Frau besteigt einen leichten Lastwagen, setzt sich auf den Boden. Man bettet den Verletzten neben sie. Das Haupt des Sterbenden nimmt sie auf ihren Schoß, sitzt bewegungslos Stunde um Stunde und versucht, die harten Schläge und Mittelchen der Pad abzuwischen, indem sie den Mann fester in die Arme nimmt. Dann die Operation. Die herbeigeeilten Ärzte erkennen sofort, daß jede Hoffnung vergebens ist.

„Ich will den Polizei-Offizier vom Distrikt sehen“, bittet der Sterbende. Der Offizier erwidert: „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie den unglücklichen Schützen nicht verfolgen werden. Warten Sie den letzten Wunsch eines Sterbenden und lassen Sie doch bitte den Mann laufen.“ Der Offizier verspricht es mit Tränen in den Augen. Dann ordnet K. sein Haus, bestimmt die Zukunft seiner Kinder, danach die beiden Jüngsten — ein Zwillingsspaar — erst wenige Monate alt sind. Noch ehe ein neuer afrikanischer Sonntag beginnt, drückt die tapere Frau ihrem toten Manne die Augen zu, läßt die Leiche wieder hinunterbringen in den Wagen, setzt sich wieder hin wie am Vortage, hält den Kopf des Entschlafenen im Schoß. Bis zu ihrer Farm sind es rund 200 Kilometer vom Krankenhaus. Diese lange Padstrecke wird in einem Stück zurückgelegt. Zu Hause, in der Farm, bahrt die tapere Frau ihren toten Gefährten auf, holt das schönste und größte der zwölf Löwenfelle aus der Truhe. Eingewickelt in ein Löwenfell, soll der Löwenjäger seinen letzten und großen Schlaf tun. Mit Hilfe einer zu Besuch weilenden Freundin näht sie den Toten in das Löwenfell, und dann übergibt sie ihn der Erde. Mit starrem, tränenlosem Gesicht steht sie am offenen Grab und empfängt die Beileidsworte der zahlreich herbeigeeilten Farmer. Geht dann in das Haus und nimmt die Zügel fest in ihre Hände, denn es gilt jetzt, für sechs Kinder zu sorgen.

Die drei ältesten Kinder weilt in Swakopmund im Schülerheim. Es ist notwendig, in Südwest die Kinder fortzugeben, wenigstens für einige Jahre der Schulzeit. Man hatte nach Swakopmund telephoniert und die Kinder kommen lassen, mit dem Hinweis, Vater sei schwer erkrankt. Unterwegs überlegten die Kinder, wie sie dem kranken Vater nun eine Freude bereiten könnten, und kamen überein, ihm ein hübsches Tafelmesser zu kaufen. Sie legten ihre kleinen Ersparnisse zusammen und tauften das Messer in einem Store zu Otjivarongo... „Bati wird sich sehr freuen!“ sagten sie. Um diese Stunde aber wurde der Vater, in ein Löwenfell gebettet, der Erde Afrikas übergeben, dieser Erde, die er so innig geliebt hatte und deren Deutschtum ihm so sehr am Herzen gelegen hatte.

Man könnte diese Beispiele von tapferen Menschen in Südwest noch beliebig erweitern. Man könnte erzählen von Männern, die beim Herero-Aufstand ins Land kamen, als deutsche Schutztruppier, und seither Europa nicht wiedersehen; man könnte von Frauen erzählen, die zweimal den Orlog sahen, zweimal alles vernichtet wußten und dreimal wieder angingen. Man könnte von jener Witwe erzählen, die eine Farm ganz im Osten, an der Grenze des Buschmannlandes besitzt. Ihren Mann haben die wilden Buschmänner grauam ermordet, vor einigen Jahren. Die Polizei hat ihr daraufhin Schutz und Hilfe angeboten, jedoch die Frau lehnte höflich, aber entschieden ab. Sie will sich selbst schützen. Abwechselnd wachen Mutter und Töchter, Gewehr in der Faust, stets bereit, die Raubzüge der Buschmänner mit Waffengewalt zu verhindern. Es ist ihrer gelungen, ihr Hab und Gut bisher zu schützen und die plündernden Horden der Wilden immer wieder in die Flucht zu schlagen. Da, man könnte noch viele solcher Schicksale und Menschenleben erzählen, aber es sei mit vorliegenden Beispielen genug. Das harte Südwestler Geschlecht macht aus seinen Taten und seinem Leben kein großes Geheimnis. Und als am 10. April 1938 der Führer um die Sa-Stimmen aller Deutschen bat, find sie nach Swakopmund geeilt zur Wahlurne, und einer war acht Tage unterwegs, um seine Stimme abgeben zu können. Im Herzen sind sie stets Deutsche und werden es bleiben, mag kommen was will. Sie haben das Land hochgebracht, und deshalb hängen sie so sehr an diesem Stück Erde Afrikas. Aber sie achten gleichzeitig die Gesetze und Bräuche der Union. Das Schicksal Südwestafrikas, das wissen sie alle, diese Deutschen hier, wird nicht in Windhut, nicht in Swakopmund, nicht in Otjivarongo entschieden, sondern in den Beratungskammern der Regierungen.

(Fortsetzung folgt)

Leere Stadt und Land

Leer, den 7. September 1933.

Gestern und heute

Wohl stehen wir erst im Anfang des Monats September, aber an der Färbung der Blätter ist untrüglich festzustellen, daß wir dem Herbst sehr nahegerückt sind. Die Blätter zeigen bereits eine gelbe Färbung, und teilweise fallen sie schon weils zur Erde nieder. Auch ein Gang über die Felder gibt uns Aufschluß über das Nahen des Herbstes. Nur ganz vereinzelt sieht man noch Hafer auf den Feldern stehen. Überall hat der zweite Grasschnitt eingesetzt, der übrigens in diesem Jahre besonders gut ausfällt. Die Rüben auf den Feldern haben im Wachstum nachgelassen; aber dank der besonders für diese Frucht günstigen Witterungsverhältnisse zeigen die Runkelrüben einen guten Stand und versprechen eine gute Ernte. Ebenso steht es mit den Steckrüben, die hier den weitaus größten Teil des Winterfutters ausmachen. Gut geraten ist auch der Kohl, der gerade zur Pflanzzeit besonders vorteilhaftes Wetter hatte. Auch zeigen die Weiden, besonders aber die Wiesen, die nicht zum zweitenmal gemäht wurden, noch einen guten Grasbestand. Wir können also getrost dem kommenden Winter entgegensehen! Hoffentlich ist noch eine Zeitlang das Wetter günstig, damit die noch auf den Feldern stehende reiche Ernte auch eingebracht werden kann.

Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Wilhelmshaven veranstaltet vom 17. September bis einschließlich 2. Oktober in Wilhelmshaven, Erzieherhalle Elisabethstraße, eine große Ausstellung „Leben und Gesundheit“. Die Ausstellung soll dem Zwecke dienen, die Allgemeinheit mit Unfallchutz und Unfallhilfe und mit allen vorkommenden Krankheiten vertraut zu machen. Die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, die in dieser Ausstellung gezeigt wird, war kürzlich in Riga und wurde dort von 60 000 Besuchern besichtigt. Die Ausstellung ist erstmalig in Nordwestdeutschland und umfaßt ca. 1500 Quadratmeter. Der DRK-Landesführer X, Bürgermeister der Hansestadt Hamburg, DRK-Generalhauptführer Krogmann, wird die Eröffnung vornehmen. Die Schirmherrschaft hat der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Boehm, und der Kreisleiter der NSDAP, Ernst Meyer-Wilhelmshaven, übernommen. Die Ausstellung zeigt wertvolles Ausstellungsmaterial wie Röntgenkästen, Lichtkästen, wertvolle Modelle und Plakate usw. Generalstabarzt a. D. Dr. Kersting-Hamburg zeigt in einer Sonderkabine die Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes im Weltkriege. Außerdem wird außerhalb der Ausstellungshalle eine schnell aufstellbare Krankenbaracke gezeigt werden. Das neue Deutsche Rote Kreuz führt in dieser Ausstellung seine Organisation eindringlich vor Augen.

Die Reichsbahn genährt zu dieser Ausstellung im Umkreis von 75 Kilometer Mittwochs und Freitags Sonntagsrückfahrkarten. Sonntags werden im selben Umkreis Sonntagsrückfahrkarten mit einer Gültigkeit von Sonnabend 2.00 Uhr bis Montag 24.00 Uhr ausgegeben. Die Fahrkarten werden an der Ausstellungsstätte abgestempelt. Es wird ferner auf die billigen Omnibusfahrten nach Wilhelmshaven hingewiesen.

Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr durch eine Verordnung vom 1. September die Steigerungsbeträge bestimmt, die aus der Rentenversicherung (Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Rentenversicherung) für die Zeit des Dienstes in der neuen Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes zu gewähren sind. Es sollen einheitlich die Steigerungsbeträge der zweiten Klasse gezahlt werden. Dieselbe Regelung ist für die Arbeiter getroffen worden, die am Weltkrieg teilgenommen haben und bisher keine Steigerungsbeträge für diese Zeit erhalten haben. Im Übrigen enthält die Verordnung Einzelvorschriften, die das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1932 durchzuführen und ergänzen.

Schäferhund-Ausstellung und -Prüfung

Der Schäferhundverein Leer führt aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens im Laufe des Monats September in Leer eine Schäferhund-Ausstellung und -Prüfung durch. Die Prüfungen für deutsche Schäferhunde finden am 17. September bei der Ostfriesischen Fahr- und Reitschule auf dem Plage statt und die Ausstellung deutscher Schäferhunde soll in den Viehhofhallen durchgeführt werden. Als Richter wird der Sachverständige Bodenlab-Hamburg tätig sein, und zwar werden die teilnehmenden Tiere erstmalig auch nach den Bestimmungen der amtlichen Prüfungsordnung für Weidohnde geprüft.

Die Herbstmodenschauen beginnen wieder. An allen größeren Orten des Reiches werden in den Wochen des Herbstmonats September wieder die Modenschauen durchgeführt, in denen den Besuchern die neuesten Richtlinien der Mode vor Augen geführt werden an Modellen, denen der Stempel deutschen Wesens und deutscher Eigenart aufgedrückt ist. Auch in Leer wird man wieder Gelegenheit haben, in Modenschauen die Erzeugnisse führender Modellhäuser bewundern zu können, und zwar veranstaltet, wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, die Firma Hans Bras & Co., Leer am 13. September im „Eivolk“ nachmittags und abends eine große Herbst-Modenschau, mit der der Reigen der Modenschauen in unserem Kreise Leer eröffnet wird.

Sturz in den Keller. Im Halbunfeln in einem Hause in der Brunnensstraße stürzte eine Frau aus dem Landtreise unwirschens in den tiefen Keller. Die Frau, die sich bei dem Sturz die Fußknöchel verstaucht hatte, mußte mit einem Auto nach ihrem Wohnort gebracht werden.

Bielserpredigender Kreuzmarkt

Heute früh begann auf dem Viehhof in Leer der erste große Markt des Herbstes, der Leerer Kreuzmarkt, mit dem traditionellen Kreuz-Pferdemarkt, zu dem schon in den frühen Morgenstunden über 100 Pferde angetrieben waren. Da im Laufe des Vormittags immer noch Pferde angebracht wurden und auch vor Redaktionsschluß der Anstrie noch andauerte, wird der vorjährige Auftrieb von wenig über 130 Tieren sicher erreicht werden und damit der Beweis erbracht sein, daß der Kreuzmarkt in seiner Bedeutung noch nichts eingebüßt hat. Diese erfreuliche Tatsache wird auch bestätigt durch den regen Besuch von Käufern und Interessenten auf dem Viehmarktgelände, auf dem sich im Laufe des Vormittags ein lebhafter Betrieb entwickelte. Aus allen Teilen Ostfrieslands und weit darüber hinaus sind die Besucher eingetroffen, um nicht nur dem heutigen Pferdemarkt beizuwohnen, sondern vor allem auch den morgigen großen Kreuz-Viehmarkt zu besuchen, zu dem mit einem guten Auftrieb gerechnet wird, wenn auch mit Rücksicht auf die in manchen Gegenden herrschende Maul- und Klauenseuche mit einem Ausfall des Auftriebs aus verschiedenen Gebieten gerechnet werden muß.

Auf dem Krammarkt, der mit dem Kreuzmarkt verbunden ist, wird namentlich in den Nachmittagsstunden und abends der bekannte Hochbetrieb herrschen, zumal diesmal eine reiche Beschickung zu verzeichnen ist. Das Wetter ist zwar mit unsehbarer Pünktlichkeit auf Regen eingestellt, wie in jedem Jahr zum Kreuzmarkt, doch wird die Ungunst der Witterung dem Kreuzmarktfeiern nicht hinderlich sein können, da auch unsere Gaststätten sich auf den Kreuzmarkt eingestellt haben, der bislang in jedem Jahre ein reges Leben und Treiben mit sich gebracht hat.

Den amtlichen Marktbericht über den Verlauf des heutigen Pferdemarktes veröffentlichen wir an anderer Stelle im Handelsteil.

„Ein Vergnügen eig'ner Art“ — sagt schon Wilhelm Busch, der Weise — „ist doch eine Wasserfahrt“. Die tiefe Beize, die in diesem Wort steckt, offenbarte sich den Teilnehmern an der gestrigen Fahrt nach Vortum. Es war eine Fahrt der Schulen, vornehmlich der Harderwylerschule und der katholischen Volksschule aus Leer, der Schulkinder aus Flachmeier und Jhrerfeld und der im Kreis Leer weilenden NSDAP-Gastkinder. Viele Eltern waren mitgefahren, denen so Gelegenheit geboten wurde, das schwierige Amt der Lehrer, Ordnung zu halten und die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten, zu erkennen. Es regnete stundenlang und aber stundenlang und wenn die Kinder nicht mit ihrer angeborenen Fröhlichkeit für Freude geforgt hätten, wäre es ein „ins Wasser gefallener Tag“ geworden. Auf Vortum weilte man leider nur kurze Zeit, doch regnete es während des Aufent-

Das Kunstwert des Monats

Als Kunstwert des Monats September ist in den Staatlichen Museen zu Berlin der Kaiserpokal von Benzel Jamnitzer, dem Hauptmeister des Nürnberger Goldschmiedehandwerks im 16. Jahrhundert, zu sehen. Der Kaiserpokal, sobenannt nach der ihn krönenden Figur Kaiser Maximilian II., wurde von Kaiser Wilhelm I. erworben und auf dem Gosawderschen Silberbüfett im Schloß aufgestellt. 1926 ging der Pokal in Preussischen Staatsbesitz über. Die Staatlichen Museen zeigen diesen Pokal heute aus Anlaß des ersten Großdeutschen Parteltages in Nürnberg.



(Staatliche Museen, Bänder-Multiplex-S.)

halts auf der Insel wenigstens nicht. Zum Schluß wurde es mit dem Wetter überhaupt besser und so kam dann doch noch die Meinung auf, daß es doch „schön gewesen“ sei. Und das ist ja wohl die Hauptsache.

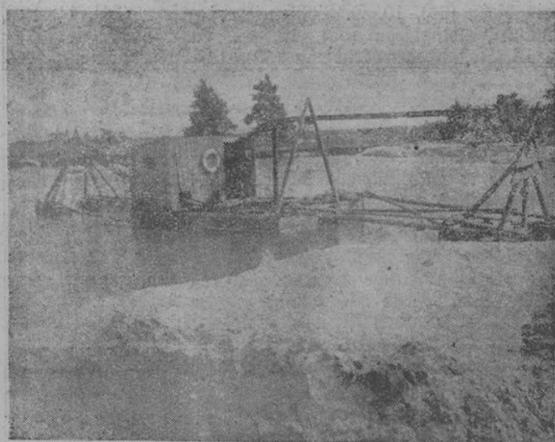
tz. Fundstücken warten auf ihre Eigentümer. In einem gestern veröffentlichten Bekanntmachung des Bürgermeisters als Ortspolizeibehörde von Leer wird eine Liste von Fundstücken mitgeteilt, die im Laufe des Monats August dieses Jahres bei der Ortspolizeibehörde in Leer abgegeben worden sind. Die Liste zeigt, daß von der Reichdofe bis zur Gellbörse alle nur denkbaren Sachen verloren worden sind, wobei zu beachten ist, daß diesmal keine Schirme unter den Fundgegenständen zu finden sind, die sonst zu den ständig wiederkehrenden Fundstücken gehören. Bei dem im August vorherrschenden guten Wetter konnten eben keine Schirme verloren werden, da man sie nicht gebrauchte. Doch aber eine Reihe von Jacken und Kleidern verloren worden ist, dürfte als ein nachträglicher Beweis für den guten Umgang beim Sommerurlaubverkauf in Leer zu werten sein. Nicht weniger als 3 Gebührens sind gefunden, dazu 3 Herrenfahrträder und dann eine Damenjade, ein schwarzes Kleid und 3 Kinderkleider. Eine Halskette und eine Armbanduhr befinden sich noch unter den Fundgegenständen, unter denen diesmal als seltenstes Fundgegenstand eine Reichdofe zu bezeichnen ist.

Geologie in der Beenhusen Kiesgrube

Etwa ein Kilometer vor dem Bahnübergang, dort, wo die Nebenstraße nach Beenhusen Kolonie abzweigt, berührt die Reichstraße 70 einen kleinen Seevorsprung, der für die betreffenden Grundeigentümer von ganz besonderer Bedeutung werden sollte. An zwei bis an die Reichstraße vorgetragenen Verlagerungsanlagen drängen sich tagtäglich die Lastzüge, um die in einiger Entfernung gewonnenen Bodenschätze unmittelbar aus den Kippwagen in sich aufzunehmen und zu transportieren. Bei dem hier gewonnenen Bodenmaterial handelt es sich um einen Kies von ganz vorzüglicher Qualität.

Eine Ausbeute dieses Kiesvorkommens kann wegen des hohen Grundwasserstandes im Trockenbau nicht vorgenommen werden. Die getroffene Vorrichtung zur Ausbeute ist, ebenso praktisch wie einfach. Wie unsere Abbildung erkennen läßt, hat man auf zwei aneinander gekoppelten Pontons eine Bretterbude errichtet, in der der Motor untergebracht ist. Eine Anzahl von leeren Benzinfässern besorgt das Gleichgewicht dieser schwimmenden Vorrichtung. Von der Bretterbude aus führt ein Saugrohr bis auf den Grund der Grube. Durch dieses hebt der Motor den Kies empor und preßt ihn gleichzeitig in einem starken Wasserstrahl über eine besondere Rohrleitung aus Wer. Hier ist vor dem Ausfluß ein Sieb angebracht. Durch dieses fließt das Wasser zurück, und nur der Kies gelangt auf den festen Boden. Die Ausbeute ist so groß, daß der ganze Kiesbedarf der Stadt Leer und der näheren Umgebung gedeckt werden kann.

Sind also die Kiesgruben von Beenhusen in wirtschaft-



Privat-Aufnahme, D.R.-S.

licher Hinsicht von Bedeutung, so sind sie nicht weniger für die Geologie unserer eugenen Heimat von besonderem Belang. Der Kies nämlich, der hier gewonnen wird, ist pliozänen Alters, d. h. er gehört dem letzten Abschnitt der Tertiärzeit an und wurde schon vor mehr als sechshunderttausend Jahren durch Festlandflüsse aus dem Innern Deutschlands herbeigetragen, also ganz in der Weise, wie sich noch jetzt der Rhein über die Weser an der Verfrachtung der Kiese betätigt. Das Grundmaterial dieser pliozänen Kiese bildet ein Quarz von lavendelblauer Färbung mit matter Politur. Zwischen durch treten auch die weißen Mischquarze auf, von denen die größeren Stücke manchmal so schön abgerundet sind, daß sie kleinen Vogeleiern täuschend ähnlich sind. Auch fehlt der schwarze Kieselschiefer nicht. Im Gegensatz zu den Ablagerungen der Eiszeit bezeichnet man den Kies als helmisches Material.

Nun kommt es allerdings vor, daß das Rohr auch nordisches Material, das also während der Eiszeit aus Schweden und Norwegen oder von der Ostsee her verfrachtet wurde, auspeit. Wir finden darunter z. B. schwedische Granite und besonders viele Feuersteinchen, die auf der Insel Rügen beheimatet sein dürften. Das nimmt jedoch nicht wunder, wenn man bedenkt, daß auch hier das Inlandeis die pliozänen Kiese überspritt und mit einer Decke aus nordischem Material einhüllte. So liegen denn auch überall am Rande der Grube zentnerweise Blöcke unher, die man als Rückstände einer aufbereiteten Grundmoräne deuten kann. Leider ließ sich eine genaue Schichtenfolge und Abgrenzung der unterschiedlichen Ablagerungen nicht feststellen, da ja die ganze Grube bis an den Rand mit Wasser gefüllt ist. Immerhin wird es verständlich sein, daß unter den vorliegenden Lagerungsverhältnissen mit den pliozänen Kiesen als nordisches (eiszeitliches) Material jutage gefördert wird.

Es soll hier dankbar anerkannt werden, daß die Belegschaft in richtiger Erkenntnis etwaiger Bodenschätze diese sorgfältig aufhebt. So führte man mich z. B. an eine Stelle, an der man fossiles Holz zusammengetragen hatte. Diese Hölzer stammen aus einer Tiefe von vier Meter und dürften vielleicht auf der Grenze der unterschiedlichen Ablagerungen, also vor mehr als sechshundert Jahren in der Uebergangszeit vom Tertiär zum Eiszeitalter gewachsen sein. Proben davon sind zur näheren Bestimmung an die zuständige Behörde eingesandt.

Von anderer Seite wurden sogenannte Konnenziegel und Gefäßscherben herbeigetragen. Diese Funde stammen natürlich aus der jutage tretenden Schicht und sind für die Geologie ohne Bedeutung, für den Altertumsforscher jedoch dürften sie Reiz und Anlaß sein, auch einmal die Gruben aufzusuchen, und nähere Untersuchungen anzustellen.

Dobbo Willwans

Abchluss der NSD.-Freilichtfilmveranstaltungen

otz. Für den gestrigen Dienstag war im „Schlingengarten“ Leer die letzte diesjährige Freilichtfilmveranstaltung der NSD. „Kraft durch Freude“ angelegt worden mit dem in Leer bereits mit großem Erfolg aufgeführten alten Wiener Volksfilm „Lumpacibagabundus“. Leider war im Hinblick auf die vorgeschrittene Jahreszeit eine Durchführung des Aufführungsabends als Freilichtveranstaltung nicht mehr möglich, so daß die Veranstaltung im Saale des „Schlingengartens“ stattfand, der jedoch wohl auch wegen des ungünstigen Wetters diesmal kein volles Haus hatte, das dem guten Film immerhin zu wünschen gewesen wäre. Die Besucher erlebten mit der Filmaufführung, in der Heinz Kühmann die Hauptrolle spielte, einige fröhliche Stunden und anschließend hatte die tanztunfähige Jugend noch reichlich Gelegenheit, nach den Klängen eines fleißig spielenden Orchesters zu tanzen.

Die Reihe der diesjährigen Freilichtfilmveranstaltungen in Leer und Umgebung, die von der NSD. „Kraft durch Freude“ in Zusammenarbeit mit der Filmstelle Leer der NSDAP durchgeführt worden ist, hat mit der gestrigen Veranstaltung im „Schlingengarten“ ihren Abschluss gefunden. Insgesamt konnten 6 Freilichtfilmveranstaltungen abgehalten werden, von denen 4 in Leer und 2 in Loga durchgeführt wurden. Erfreulich ist, daß insgesamt 4 der von der Witterung abhängigen Veranstaltungen bei gutem Wetter im

Am unsere Leser!

Infolge einer Maschinenstörung in unserer Hauptdruckerei konnte die Zeitung heute erst mit Verspätung erscheinen!

Freien abgehalten werden konnten, während nur 2 Abende wegen der Ungunst der Witterung als Saalveranstaltungen durchgeführt werden mußten. Der Besuch zu allen Aufführungsabenden kann als zufriedenstellend bezeichnet werden, wenn man in Betracht zieht, daß die meisten der Freilichtfilmveranstaltungen einen sehr guten Zuspruch gefunden haben, durch den die etwas schwächer besuchten Abende ausgeglichen werden konnten. Die diesjährigen Freilichtfilmveranstaltungen haben jedenfalls wieder gezeigt, daß die Zahl der Besucher der Filmaufführungen ständig wächst und daß immer weitere Kreise unserer Bevölkerung dem deutschen Film schenken und damit den im nationalsozialistischen Sinne hergestellten guten Filmwerten nahegebracht werden. In dieser erfreulichen Gewissheit wird auch im nächsten Jahre die Reihe der Freilichtfilmveranstaltungen eine noch bessere Ausgestaltung und einen noch stärkeren Zuspruch finden können.

Schaffende Jugend hört den NS-Appell

Gemeinschaftsempfang am 10. September

Vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront ist ein Aufruf erlassen worden, nach dem auch die gesamte schaffende Jugend Großdeutschlands an der Großkundgebung der Hitler-Jugend auf dem Reichsparteitag am kommenden Sonnabend durch Gemeinschaftsempfang teilnehmen soll. Die Betriebsleiter, Lehrherren und Meister sind aufgefordert worden, an diesem Tage allen berufstätigen Jungen und Mädchen die Teilnahme an diesem Gemeinschaftsempfang zu ermöglichen. Von den Bau- und Kreisjugendverbänden der Deutschen Arbeitsfront gehen hierzu noch nähere Anweisungen.

„Der Erzieher zwischen Weiser und Ems“ bringt im September einleitend einen längeren Artikel von Dr. Wöhmann, der sich mit der Durchführung der Gemeinschaftsschule im Gau Weiser-Ems befaßt. Von besonderem Interesse für die Leser unseres Gaues ist der Nebenblick über die Arbeit der Abteilung Weiser-Ems der Forschungsstelle „Niederachsen im Ausland“. Ein Aufsatz über den Einsatz der Landjugend bei den Arbeiten für das Dorf und Berichte über den Reichslehrgang der Gauarbeitgeber für Erdkunde in Bahrenth und die NSD.-Preisung in Emden verdienen ferner Erwähnung.

Das September-Fest der „Heimatlese zwischen Weiser und Ems“ steht im Zeichen des demnächstigen Jubiläums „125 Jahre Oldenburger Infanterie“. In kurzen, aber prägnanten Aufsätzen werden die Franzosenzeit, die Geschichte der Gründung des R. 91 und der ruhmvolle Einsatz des Regiments auf allen Schlachtfeldern von den Kriegen 1815 bis zum Weltkrieg behandelt. Den Abschluß des Festes bilden Kriegsbriefe von Regimentsangehörigen, die auf dem Felde der Ehre litten.

Dienstverkehr bei der NS-Frauenkraft. Die Gaudienststelle der NS-Frauenkraft/Deutsches Frauenwerk ist vom 5. bis 15. September nur für dringenden Dienstverkehr täglich von 7.30 bis 14.00 Uhr geöffnet.

Binnenflotte gut beschäftigt. Die Steigerung des Verkehrs, die die allgemeine Wirtschaftsentwicklung mit sich brachte, wirkt sich in immer stärkerer Weise auch auf die Binnenflottille aus, die noch sehr lange über ungenügende Beschäftigung klagt. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind nun in den wichtigsten deutschen Binnenhäfen nach „Wirtschaft und Statistik“ 81 Mill. Tonnen aus- und eingeladen worden, das sind 6 Millionen T. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Gegenüber dem letzten Jahre vor der Machtübernahme hat sich der Verkehr in den deutschen Binnenhäfen fast verdoppelt, denn es sind im ersten Halbjahr 1938 fast 40 Mill. Tonnen mehr umgeschlagen worden als in den ersten sechs Monaten 1932. Die wichtigsten Güter unserer Binnenflotte sind die Kohlen. Im Juni dieses Jahres entfallen z. B. allein 40 v. H. des Gesamtumschlages auf Kohlen.

Wiedersehensfeier ehemaliger Kalksteinwerfer. Anlässlich einer demnächst geplanten Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen der Kalksteinwerfer-Schule Hannover-Buchholz sowie familiärer Scheinwerfer-Kriegsformationen bitten wir alle Kameraden um Bekanntgabe ihrer Adressen. Es soll eine Gedenktafel für unsere Gefallenen entworfen werden, außerdem soll die Traditionsübernahme durch ein hannoversches Regiment erfolgen. Meldet euch sofort alle bei der Kameradschaft ehemaliger Kalksteinwerfer Hannover-Buchholz, Eulistraße 66a.

Olub im Reiderland

Weener, den 7. September 1938.

Wovon man spricht ...

otz. Die Neubautätigkeit ist im Reiderland immer noch rege und überall in den Orten sieht man schmucke Neubauten entstehen. In Weener konnte dieser Tage das neu erbaute Wohnhaus des Oberpostkassiers Stam gerichtet werden, das dieser sich an der Graf-Edzardstraße aufführen läßt.

Unvermindert stark ist auch die Torfanfuhr im Hasen von Weener, wenn auch zeitweise vorübergehende Störungen in der Torfanfuhr eingetreten sind. Da nunmehr die Entearbeiten zum größten Teil erledigt sind, haben unsere Landbewohner wieder mehr Zeit, sich um die Heranschaffung der Winterheizung zu kümmern. Der jumeit aus der Gegend von Börgermoor zu Schiff angebrachte Torf wird auf Gespannen an die verschiedenen Bestimmungsorte des Reiderlandes gefahren. Überall ist der Torf noch immer ein sehr beliebter Brennstoff für den Winter.

Ende dieser Woche wird man auch andere Wagen durch die Straßen fahren sehen können, nämlich die Wagen für die Schrottsammlung der SA, die vom SA-Sturm 11/3 in der Stadt Weener und in den umliegenden Orten Diele, Holtshusen, Kirchborgum, Stapelmoor und Vellage durchgeführt werden soll. Alle Einwohner der genannten Orte werden es sich nicht nehmen lassen, durch rechtzeitiges Bereitstellen der abzuliefernden Schrottmengen die Sammelaktion der SA tatkräftig zu unterstützen. Mit der ersten Sammlung beginnen die SA-Männer bereits am Freitag, weshalb es jedem Volksgenossen bis zu dem genannten Termin möglich sein dürfte, die zur Verfügung stehenden Schrottmengen bereitzustellen.

Wie jeder verantwortungsbewusste Volksgenosse zum Erfolg der Schrottsammlung der SA beitragen kann, so muß auch jeder Volksgenosse, der einen Garten oder ein Stück Land zum Beackern besitzt, sich an der Bekämpfung des Franzosenkrautes beteiligen. In einer Bekanntmachung des Bürgermeisters von Weener werden alle Grundstückseigentümer bzw. Pächter von Grundstücken aufgefordert, die im Stadtbezirk belegenen Grundstücke gründlich von Franzosenkraut zu säubern. Da demnächst eine Ueberprüfung erfolgen wird, ist jedem Volksgenossen die Vernichtung des Franzosenkrautes anzuraten, zumal im Falle der Säumigkeit eine Bestrafung vorgenommen wird. Was für die Stadt Weener hinsichtlich der Bekämpfung des Franzosenkrautes gilt, sollte auch für alle anderen Orte des Reiderlandes gelten, denn eine Bekämpfung nützt nichts, wenn sie nur Teilgebiete

otz. Detern. Spritzenprobe. Am Montagabend fand hier eine Spritzenprobe der Freiwilligen Feuerwehr mit der Motorpumpe statt, die zur vollsten Zufriedenheit ausfiel. Zur Erneuerung des Schlauchmaterials hat die Feuerwehr 50 Meter neues Schlauchmaterial beschafft.

otz. Detern. Vom Fußballsport. Der hiesige Fußballsportverein konnte am vergangenen Sonntag bei einem in Elisabethen ausgeprägten Wettkampf mit 6:2 Toren als Sieger hervorgehen.

otz. Heißfeld. Ihre goldene Hochzeit können am 9. September die hier wohnenden Eheleute Meint Jansen und Frau feiern.

otz. Jheringsfehn. Volksfest. In unserer Gemeinde findet am 17. und 18. September bei Wölfe Jansen ein Volksfest statt. Die Beauftragten zur Durchführung dieses Festes haben nichts unversucht gelassen, aus dem Volksfest ein wirkliches Fest der Freude zu machen. Zur Vorfeier am Sonnabend hat man die Latenspielschar von Zwischenbergen verpflichtet. Eine Verlosung, bei der u. a. ein Rundfunkgerät als Hauptgewinn ausgesetzt ist, wird ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Für den Sonntag hat man einen Humoristen aus Hamburg verpflichtet. Die Tanzmusik werden unsere blauen Jungen von der S.S. St. A. Leer liefern. Auch für das kleine Volk ist auf das Beste gesorgt. Kuchenzeile, Schieß- und Wurfbuden, eine Verlosungshalle werden vertreten sein. Man ist noch bemüht, auch ein Karussell für das kleine Volk her zu bekommen. Man kann also heute schon sagen, es wird ein Fest der Freude werden, so wie es sein muß.

otz. Jheringsfehn. „Ueb' Aug' und Hand!“ Einen glänzenden Verlauf nahm das am Sonntag beendete Preisschießen des hiesigen Kleinkaliber-Schießvereins. Während des ganzen Tages herrschte reger Betrieb auf den Schießständen. Abends fand dann im Jansen'schen Saal die Preisverteilung statt und ein Schützenball beendete die gut gelaufene Veranstaltung. Das Ergebnis des Preisschießens: 1. W. Kahlkamp-Neuefehn (36), 2. H. Diehoff-Boetzelerfehn (36), 3. P. Kolmorgen-Boetzelerfehn (36), 4. H. Henne-Dimmel (36), 5. H. Brahm-Boetzelerfehn (36), 6. Chr. Bollmann-Jheringsfehn (36), 7. G. Manjen-Jheringsfehn (34), 8. R. Diehoff-Boetzelerfehn (34), 9. H. Ammersten-Jheringsfehn (34), 10. D. Wohlen-Jheringsfehn (34), 11. H. Tillmann-Jheringsfehn (33), 12. G. Lucht-Boetzelerfehn (33), 13. Joh. Heyen-Neuefehn (33), 14. Joh. Wohlen-Jheringsfehn (33), 15. E. Weinholt-Jheringsfehn (33), 16. Jürgen Heyen-Boetzelerfehn (33).

otz. Loga. Gemeiner Diebstahl. Einem Einwohner wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag die Fahne, die er anlässlich des Schützenfestes gestiftet hatte, vom Mast entwendet.

otz. Logabirum. „De Alpen länd der wer“. Die Wfengenschaft, die kürzlich aus „Düfel Heini“ Zoo ausgereist und sich einige Tage der Freiheit im Logabirumer Wald erfreute, konnte wieder eingefangen werden. Es gibt also keine frei lebenden Affen mehr bei uns; in der Naturgeschichte stunde kann also weiterhin wieder gelehrt werden, daß die letzten freilebenden Affen Europas nur den Felsen von Gibraltar bevölkern.

otz. Logabirumersfeld. Das Einbringen der Haxerente auf den neukultivierten Moorflächen im Adnigs-

erfaßt, die leicht aus benachbarten Gebieten durch Samenübertragung wieder verweht werden können. Die Franzosenkrautbekämpfung ist im Interesse der Ertragssteigerung unserer Landwirtschaft eine dringende Notwendigkeit, die jeden Volksgenossen zur Mitarbeit veranlassen sollte.

otz. Fahrrad Diebstahl. Einem Einwohner, der für kurze Zeit eine Gastwirtschaft besucht hatte, wurde ein fast neues Adler-Fahrrad entwendet.

otz. Boen. Betriebsunfall. Beim Sichten von Disteln wurde ein jugendlicher Helfer von der Spitze eines Arbeitameraden so unglücklich getroffen, daß die erlittenen Verletzungen die Hinzuziehung eines Arztes erforderlich machten.

otz. Bunde. Schulausflug. Am Montag fuhr die 4. Klasse nach Emden, um die Seehafenstadt kennen zu lernen. Auf dem Stadtrundgang wurden die neuen Wallanlagen, der Schwanenteich, das Wildgehege, die Kefelschleuse, die Große Kirche und die Reste der abgebrannten Galkhauskirche besichtigt. Mit dem Motorboot ging es dann nach der Mittagspause zum Hasen hinanz, wo sich den Kindern ein ganz anderes Bild bot. Staunend sahen sie die großen Schiffe, die Entladebrücken und das rege Leben und Treiben eines Welthafens. Voll neuer Eindrücke kehrten sie abends zurück. Das Wetter hatte es noch gut mit ihnen gemeint. Die 1. Klasse hat aber wegen der ungenügenden Wetterlage ihre zweitägige Fahrt in den Teutoburger Wald verschoben.

otz. Bunde. Der Tonfilmwagen kommt wieder nach Bunde und zeigt den spannenden Film von dem „Mann, der Sherlock Holmes war“. Als Schulpflichtfilm wird den Kindern der Film „Männer machen Geschichte“, ein Film von dem Marsch der Italiener nach Mesopotamien, der in dieser Fassung noch fast unbekannt ist, gezeigt werden.

otz. Galle. Vorübergehende Sperrung des Fährbetriebes. Wegen dringend durchzuführender Baggerarbeiten in der Ems ist die hiesige Fähr von heute Mittag bis einschließlich Donnerstag dieser Woche stillgelegt worden.

otz. Wymeer. Besitzwechsel. Das den Kupersehen Erben gehörende hier belegene Haus mit 1 1/2 Hektar Land wurde zu einem Preise von 4000 RM. von dem Käufer Verb. Schmidt in Wymeer erstanden.

otz. Wymeer. Aus der Hitler-Jugend. Der Kameradschaftsführer Hennings-Stapelmoor wurde zum Geldverwalter der HJ-Gesellschaft 12/381 Wymeer ernannt.

moor, hat sich infolge der reichlichen Niederschläge gestern und vorgestern wieder verzögert. Auf den weiten Stoppelfeldern steht ein Teil des Hafers noch in Heden.

otz. Neermoor. Schulausflug. Die Lehrer mit den Schülern der Volksschule Neermoor-Kolonie unternahmen ihren Schulausflug nach Logabirum. Da die Gemeinde einen Zuschuß gegeben hatte, war es ermöglicht worden, die Kinder für wenig noch zu zahlende Selbstkosten mit Autos nach Logabirum zu befördern. Dort war bald bei „Düfel Heini“ ein reger Betrieb. Die Kinder vergnügten sich an den vielen Spielgeräten und im Laufe des Tages stellten sich auch die Eltern mit Kindern ein. Auch die schulentlassene Jugend war in großer Anzahl mitgekommen. So ist der Schulausflug, der hier als ein wirkliches Dorf fest gilt, in allen Teilen gelungen und noch lange werden alle an die schönen Stunden zurückdenken.

otz. Nittermoor. Grasverkäufe am „Achterdiele“. Am vergangenen Freitag und Sonnabend begannen hier auf den ausgedehnten Achterdieleländen auf dem Kugenland, dem Solbörger- und dem Jengumerland, sowie am Thedingaer Auzendeich die großen Grasverkäufe vom zweiten Schnitt, wobei es sich insgesamt um etwa 380 Pfänder handelte. Hauptsächlich begünstigt die Witterung die Gewinnung und das Einbringen des zweiten Schnittes.

Odersum. Von den Bersten. Auf der Schiffswerft wurde die Motortalk „Gertrud“, Kapit. und Eigentümer Hartmann-Großehehn, repariert. Das Schiff hat seine Stückgutfahrten auf dem Dortmund-Ems-Kanal wieder aufgenommen. Das Motorschiff „Metje“, Schiffer Jakob aus Jheringsfehn, wurde überholt und hat den Hasen verlassen. Auf die frei gewordene Stellung wurde das Motorschiff „Trintje“, Bedermann-Großehehn, auf Slip gelegt. Das Schiff soll ausgebessert und der Boden mit einem neuen Anstrich versehen werden.

otz. Ollmannsfehn. Von der Rebhuhn jagd. Kürzlich führten mehrere Jagdpächter eine Jagd auf Rebhühner durch, bei der über 80 Exemplare dieses wofschmedenden Wildgeflügels erlegt werden konnten.

otz. Stieffekampersfehn. Unfall bei der Arbeit. Ein Einwohner von hier, der in Emden auf einer Schule beschäftigt ist, erlitt dieser Tage auf seiner Arbeitsstelle einen Unfall; durch irgend einen Umstand verlor der Bedauernswerte die Gewalt über das Steuer, er stürzte dabei über das Steuer und zog sich Verletzungen am Kopf zu; der Verletzte wird wohl für einige Zeit seine Arbeit einstellen müssen.

otz. Stieffekampersfehn. Monatsappell der Kriegerkameradschaft. Am vorigen Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft beim Kameraden Baumann einen Monatsappell ab. Der Kameradschaftsführer begrüßte zunächst die erschienenen Kameraden, dann wurden die Eingänge des letzten Monats bekannt gegeben. Im weiteren Verlauf des Appells wurde ein auerfennenswerter Beschluß der Kameradschaft bekannt gegeben; von dem Reingewinn des diesjährigen Sommerfestes wurde ein hoher Prozentsatz der NSDAP zur Verfügung gestellt. Der Betrag in Höhe von 80 RM. kommt den Nürnberg-Jahrern zugute.

otz. Veenhusen. Das nennt man Anglerglück. Der Angler D. von hier fing vor einigen Tagen in der Ems einen Aal, der bei einem Gewicht von über zweieinhalb Pfund, eine Länge von 76 Zentimeter aufwies.

073. **Beenhuser-Kolonie.** Zwei durchgehende Pferde raffen mit einem Ackerwagen querselben. Während sich der Lenker des Gespannes rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, stürzte der Wagen in einen Graben. Die Pferde blieben unverletzt.

074. **Waschungssehn.** Im rechten Augenblick gerettet. Ein dreijähriges, unbeaufsichtigtes, hinter einem Hause spielendes Kind, war rüchlings in einen mit Wasser gefüllten Graben gefallen. Durch Zufall kam ein Nachbar an jener Stelle vorbei, der, als er zwei Vermögen aus dem Wasser ragen sah, rasch hinzusprang und das mit dem Tode ringende Kind aus seiner gefährlichen Lage befreite und es — anscheinend im letzten Augenblick — rettete.

Aus dem Oberland

Westhändlersehn, den 7. September 1938.

Kleine Chronik

075. In der hiesigen Gegend haben sich durch die Regenfälle der letzten Zeit die Champignons gut entwickelt, und man trifft jetzt bei einem Gang über die Weiden schon vereinzelt Exemplare dieses schmackhaften Pilzes an. Für viele Hausfrauen ist dadurch die Möglichkeit gegeben, den Mittagstisch etwas abwechslungsreicher zu gestalten.

Die Brombeeren reifen jetzt mit aller Macht, und am Sonntag sah man viele Volksgenossen mit dem Einsammeln dieser lederen Früchte beschäftigt. Da das Reifen der Brombeeren sich über längere Zeit hinzieht, ist die Zahl der Früchte an den Sträuchern nicht mehr ganz groß. Bei den ersten reifenden Früchten wurden leider zu viele grüne Beeren mit abgerissen.

Im Niederdeutschen Heimatbrief, Ausgabe Weser-Ems, „Buten und binnen“ wird, was besonders unsere einheimische mit der Seefahrt vertraute Bevölkerung interessieren dürfte, am Schluß in plattdeutscher Sprache des neu eingerichteten Nordseemuseums gedacht. Es heißt dort: In Emden ist ein neues Museum am Bau. Fräuger hat die „Naturforschende Gesellschaft“ de siet 1814 besteed, en Museum, as et overal in de Welt is: een groote Sammlung van Saken ut D'oversee, de van de Kauffahrtsschippers un de Oversee-loopli schenkt wassen, un en groote Sammlung van Deeren ut alle Welt, Muschels van alle Seen, Steenen van de heele Gerde un somat alle. Nu hett man dat hast alle deponiert, magaziniert, as dat heet, un hett bloot dat minste, mon dat heet modern, instelt: de Deeren as en „Natuurschuh in Ostfriesland“, de Steenen hett man drückt för de „Bodenkunde Ostfriesland“, un dann is dar dat eenzige Heringsmuseum van de Welt matt: de Fissen sijn bint in de „Fischereibiologische Abteilung“ van de zoologischen Museum im Hamburg herricht. Dat andere alle: van de Jong un van de wirtschaftliche Bedüden is bür Künstler, de in Emden wohnen, maakt, besunders van de Schippmodellmater Friedrich Barth. Mit dit „Heringsmuseum“ hat Emden wat instelt, wat sijn sehn laten kann. Van Emden is de Heringfang mit de Loggers utgahn, un Emden is noch immer de Plaatie, war de Loggers sikere to Hus is. Un dann is dar een Abteilung instelt: „Emdens Schifffahrt“. So as overal in dit Museum, de de Name „Nordseemuseum Ostfriesland“ kregen het, moderne Modelle un Plakaten un Dioramas maakt bint, so is de Abteilung „Schifffahrt“ besunders mit de Modell van de nehe groote Binnenhafen en Prachtstück van Museumart. Weil mal meer in de Heimat kommt, kann sijn darban overligen, dat dar en heel moie Baudel worden is. Emden un Ostfriesland hebben en „arteigenes Museum der Heimat“ kregen, as et nargens beter wesen kann.

Gestern fuhrn, obgleich die Fehnstraßen doch wohl breit genug sind, ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Ueber die Schuldfrage gab es eine lebhafteste Auseinandersetzung und dabei ist die Grundweisheit aller Verkehrsordnung doch so einfach: „Apfassen is de Bästap“.

076. **Ostfrieslandsehn.** Altmaterialienammlung wird vorbereitet. Gestern fand eine wichtige Besprechung der Politischen Leiter, der Führer aller Gliederungen und Formationen, sowie der NS-Kriegerkameradschaft und

Rundblick über Ostfriesland

Nurich

077. **Diétrichsfeld.** Jagdunfall. Vor einigen Tagen geschah hier ein nicht alltägliches Unglück. Als der Jagdpächter und sein Freund auf dem Felde der Rebhühn Jagd nachgingen, verfehlte ein Schuß sein Ziel und traf drei schulpflichtige Kinder, die auf dem Felde mit Jäten beschäftigt waren. Die Kinder erlitten unbedeutende Verletzungen.

078. **Diétrichsfeld.** Motorradunfall. Als ein Volksgenosse aus dem benachbarten Plaggenburg vor einigen Abenden mit dem Motorrad von der Arbeit heimkehrte, und den Weg in der Nähe des Waldes befur, streifte er einen Baumstamm und kam zu Fall. Der Fahrer brach sich ein Bein.

Emden

079. **Reichsflagge gestohlen.** Ein Streich, wie er dummer nicht sein kann, wurde heute nacht dem Kaufmann Gerhard Wübben im Stadtgarten gespielt. Als er heute morgen sein Geschäft aufsuchte, stellte er fest, daß seine Fahne, die er aus Anlaß des Schützenfestes ausgehängt hatte, fehlte. Offensichtlich war sie von nichtsnutzigen Burschen, die wahrscheinlich zu gründlich Schützenfest gefeiert hatten, abgerissen und verschleppt worden.

080. **Simulant in Schutzhaft genommen.** Ein Mann, der im Flur eines Hauses am Bollwerk lag und angeblich ein Bein gebrochen hatte, wurde mit dem Krankenauto in das Krankenhaus eingeliefert. Ein Verbruch wurde vom Arzt nicht festgestellt. Die Person hatte simuliert. Sie wurde in Schutzhaft genommen.

Siens

081. **Ein 92jähriger verrichtet noch täglich seine Arbeit.** Der frühere Schmiedemeister Georg Hinrichs, der 92 Jahre alt ist, geht noch täglich in seinem Garten, um die Gartenarbeit zu verrichten. Trotz des nicht kleinen Gartens braucht er keine Hilfe, sondern macht die Arbeit grundsätzlich allein.

der Feuerwehr unter Leitung des Ortsgruppenleiters hatt. Zur Verhandlung stand die Vorbereitung der Altmaterialienammlung in unserem Ortsgruppenbereich. Sie wird sofort eingeleitet, damit am nach bekannt zu gebenden Sammeltag das Material abholbereit liegt.

082. **Ostfrieslandsehn.** Der Ausbau des Stromnetzes in unserm Feindorf, der seit langem vorbereitet worden ist, wird in aller nächster Zeit, wie verlautet, in der nächsten Woche schon, in Angriff genommen werden.

Purgambüney und Umoyabüney

Aus Stadt und Dorf

083. Die im vergangenen Jahre in einigen Orten des Freies durchgeführten bunten Rundfunkabende hatten teilweise einen fast beängstigenden Zuspruch aufzuweisen. Auch in diesem Jahre werden die Hauptstellenleiter Rundfunk und Partei im Auftrag der Reichsrundfunkkommission in den Orten Nhebe am 14. und in Papenburg am 15. Oktober solche Veranstaltungen vorbereiten und durchführen. Gleichzeitig wird an diesen Tagen der örtliche Rundfunkhandel die Leisten auf der Berliner Rundfunkausstellung geeigneten neuesten Apparate im Rahmen von Rundfunkhäusern der Desentlichkeit vorführen. Wiederum werden Künstler und Künstlerinnen von einem Reichsförderer durch ihre Mitwirkung die Veranstaltungen zu einem ganz besonderen Ereignis für die beiden Orte werden lassen.

In der Zeit vom 6. bis 19. September d. J. findet in der Stadt Papenburg eine Obstbaumzählung statt, die sich auf alle Obstbäume und Sträucher erstreckt. Zur Aufnahmeverteilung sind die Befürer verpflichtet.

Das Finanzamt Achterdörfer erinnert an die am 5. September 1938 fällig gewesene Lohn- und Beihilfesteuer, an die am 10. September fällig werdende Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen, sowie Umsatzsteuervorauszahlungen der Monatszahler und an die am 20. September 1938 fällig werdende Lohn-

084. **Sieptwerdum.** Durch den Boden gefallen. Eine Person, die sich auf einem Boden zu schaffen machte, fiel durch die morische Decke und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, so daß ärztliche Hilfe sofort erforderlich war. Im Esener Krankenwagen erfolgt die sofortige Ueberführung ins hiesige Krankenhaus.

085. **Webershausen.** Autounfall. Als ein Autofahrer am Dienstagvormittag die Hauptstraße hier von Wümm nach Nurich besur, erlitt er bei der Brunnenschen Gastwirtschaft einen Unfall. Der Verkehrsunfall entstand dadurch, daß ein Trecker bei der Brunnenschen Gastwirtschaft auf die Hauptstraße einbog. Infolge starken Bremsens des Personentransportwagens kam dieser ins Schleudern. Der Fahrer verlor einen Augenblick die Gewalt über das Fahrzeug und sein Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert. Glücklicherweise hat der Fahrer einen Personentransportwagen keine ernstlichen Verletzungen, außer Schnittwunden, davongetragen.

Norden

086. **Berum.** Motorradunfall. In der Nähe der Bührlichen Gastwirtschaft geriet der Motorradfahrer Schmidt aus Verumbur mit der Maschine ins Schleudern und stürzte. Während der Soziusfahrer mit einer geringfügigen Gesichtsverletzung davonkam, mußte Schmidt in das Helenenkist geschickt werden.

087. **Hage.** Unfall bei der Ernte. Bei der Einbringung der Ernte ereignete sich hier im Betrieb des Landwirts St. ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch etliche herabfallende Garben schaute das Gespann und ging durch. Der beim Aufpaden beschäftigte Gehilfe stürzte durch den plötzlichen Ausbruch des Wagens und zog sich Verletzungen zu, die seine Ueberführung in das „Helenenkist“ erforderlich machten.

088. **Hage.** Betriebsunfall. Der Motoren Schlosser Sch. geriet mit einem Finger zwischen eine externe Tür und zog sich eine schwere Verletzung an der rechten Hand zu. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

und Wehrstener. Mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ist ein Stimmzettel von 2 v. N. verwickelt. Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach der Fälligkeit zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet. Auf die Liste der stämmigen Steuerzahler sei ebenfalls hingewiesen.

In Sperrgebieten wegen der Maul- und Klauenseuche mußten erklärt werden: Das Gehöft und die Weide des Heur. Schmitz-Achendorf, Bülte Nr. 326 D, das Gehöft und die Weide der Ww. Antje-Vodhoff Nr. 38 und das Gehöft und die Weide des Gerhard Antje jun. in Neuenberg Nr. 46. Auf die Bestimmungen wird hingewiesen. Auch an dieser Stelle seien alle Volksgenossen in Stadt und Land noch einmal auf die im ganzen Kreise Achendorf-Gümming am 8. und 10. September 1938 zur Durchführung kommenden Verdunkelungen aufmerksam gemacht. Wer sich das notwendige Material zur Verdunkelung bzw. Abblendung noch nicht beschafft, sollte dies sofort tun.

089. **Bermittelt wird seit Sonntag der Haussohn S. Z. aus Freisenburg, der die Kirmes in Lathen besucht hatte und von dort nicht nach Hause zurückkehrte. Es wird angenommen, daß S. sich in der Dunkelheit verirrt und irgendwo auftaucht. S. ist 33 Jahre alt, hat einen etwas schwerfälligen Gang und geht gebückt.**

090. **Hafenverkehr.** Am 3. d. sind eingelaufen: Ida, Freemann, von Dikum und Nier, Cordes, von Brna. Ausgefahren sind: 4 Gebrüder, Jungeblod, nach Dikum und Tella, Behen, nach Weener.

091. **Achendorf.** Sprechstunde des Amtsarztes J. J. a. u. s. Die das Staatliche Gesundheitsamt mittelst, fällt die amtliche Sprechstunde am Donnerstag, dem 8. d. Mts. im hiesigen Gesundheitsamt aus.

Grundbesitz

Bericht über den Pferdemarkt in Leer am 7. September 1938.

Wuchel: 107 Stück Pferde jeder Gattung. Handel: Anhang	
langsam, später lebhafter. Es kosteten:	
volljährige Pferde 1. Qualität	1200—1450 M.
volljährige Arbeitspferde	1000—1200 M.
ältere Arbeitspferde	300—600 M.
3jährige Pferde	400—1100 M.
2jährige Pferde	300—1000 M.
Euterföhlen	600—750 M.
Wachföhlen	400—525 M.
Schlachtpferde	Teile
Pannies	200—400 M.

Nächster Groß- und Kleinpferdmarkt am 8. September 1938 (Preuzmarkt). Marktbeginn 8½ Uhr morgens.

Nächster Pferdemarkt am Mittwoch, dem 12. Oktober (Gallmarkt) zusammen mit dem Rindviehmarkt.



Unter dem Reichsheitsadler

092. **Gefolgshaft 1/381, Leer.**

Schar 3 tritt Mittwoch, dem 7. September, um 20 Uhr in led-marschmäßiger Ausrüstung (Helm, Decke, Kochgeschirr, Brocken und Feldflasche) beim Heim Wübelnstraße an.

093. **Gefolgshaft 1/381, Leer — Schar 1 und 2.**

Heute abend tritt die Gefolgshaft 1 um 20.15 Uhr beim SS-Heim Wübelnstraße an.

094. **Marine-Gefolgshaft 1/381.**

Antreten um 20 Uhr beim SS-Heim Kirchstraße. Die 1. Anterbes-fahrung bringt Sportzeug und die Schar 2 Wintflaggen mit.

095. **Fliegergefolgschaft Fl. 1/381, Leer.**

Heute abend tritt die Fliegergefolgschaft um 8.10 Uhr zum Dienst beim Heim in der Fackelstraße an.

096. **Motorsportgefolgschaft 1/381, Leer.**

Die Scharen 1 und 2 treten am Mittwoch, um 20 Uhr, beim Heim Kirchstraße an.

097. **Mädel-Gruppe 1/381, Leer.**

Alle Mädel der Scharen 1—5 der Gruppe 1/381, Leer, treten Tod-nerstag, den 8. September, um 20.15 Uhr, beim neuen SS-Heim in der Wilhelmstraße zum Gruppen-Appl an. Ausweise sind mitzubringen.

098. **Untergaunpfeilschar Leer.**

Heute, Mittwoch, um 20½ Uhr; Antreten beim neuen SS-Heim, Schreibeberg mitbringen.

099. **NS-Frauenstaffel — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppen Leer.**

Die Jellen- und Blockfrauenleiterinnen der Ortsgruppen werden zu einer kurzen wichtigen Besprechung in den Rathausaal abends, Donnerstag, 8. September, 17 Uhr.

Die Steuerhinterziehungen des Juden Erich Sternberg

Durch Strafbefehl des Finanzamtes Aurich vom 17. Januar d. J. war der jüdische Kaufmann und Teilhaber der v. G. Meyer-Sternberg in Aurich, namens Erich Sternberg, der sich jetzt in Baton Rouge (USA) aufhält, wegen Zuwiderhandlung gegen die Reichsabgabenordnung und gegen die Steueramnestieverordnung vom 19.9.1931 zu einer Geldstrafe von 50 000 RM. verurteilt. Gegen diesen Strafbefehl, über den wir damals berichteten, war von dem Vertreter des Verurteilten Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt.

Der Beschuldigte und sein Bruder waren Inhaber der offenen Handelsgesellschaft. Beide hatten die Firma 1918 von ihrem Vater übernommen und sich verpflichtet, ihm eine auf später 15 000 RM. aufgewertete Abfindung und eine Unterhaltungssumme zu zahlen, die vom Finanzamt Aurich mit 8500 RM. kapitalisiert wurde. Diese Forderungen waren bis 1928 abgegolten. In diesem Jahre nun wurde bei der Firma endlich eine ordnungsmäßige Buchführung eingeführt, die nun auch als Grundlage für die Besteuerung galt. Die Geschäftsbücher wiesen seit 1926 nicht sämtliche Geschäftsvorgänge auf, insbesondere wurden die erzielten Einnahmen zu niedrig verbucht. Die Gelder, die dadurch „frei“ wurden, verwendeten der Angestellte und dessen Bruder zu Ankäufen von Wertpapieren. Bei der Einführung der Buchführung wurde in die Bilanz auch die Forderung des Vaters in Höhe von 15 000 und 8500 RM. aufgenommen, obwohl diese Beträge längst bezahlt waren. Als man 1930 das Geschäftshaus ausbauen wollte, sollten die Kosten aus dem verheimlichten Vermögen bezahlt werden. Damit das nicht weiter aufstieg, wurden auf dem Rassenkonto im Juli 1930 Zahlungen von 40 000 und 20 000 RM. als Darlehen ihres in Philadelphia wohnenden Onkels eingetragten. Die Zinsen erschienen auch sehr künstlich auf dem Konto. Der bereits abgeurteilte Bruder des Angestellten hatte seinerzeit im Verfahren auch zugegeben, daß „die Schuld an sich nicht echt“ sei. Es wurden noch verschiedene andere trümmere Sachen unternommen, doch es kam schließlich doch alles ans Tageslicht. Wegen

Steuerhinterziehung in Tateinheit mit Vergehen gegen § 15 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19.9.31 wurde der Angeklagte zu 50 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise für je 250 RM. einen Tag Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Sittlichkeitsverbrechen

Der widernatürlichen Unzucht in drei Fällen angeklagt war ein Einwohner aus Loga und zwar in einem Fall mit einer Person unter 21 Jahren und ferner noch mit einem 14jährigen. Der Angeklagte, der teilweise geständig war, wurde wegen Verbrechen gegen § 176 Riff. 3 wegen eines vollendeten und eines versuchten Verbrechens nach § 175 zu einer Gesamteingangsstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet.

Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt angeordnet

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde ein Einwohner aus Strachholt, dem Beleidigung und üble Nachrede zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte lernte Anfang 1935 in Strachholt ein junges Mädchen kennen, das inzwischen verheiratet ist. Die Mutter des Mädchens wollte den Verkehr mit dem Angeklagten nicht leiden und das junge Mädel traf sich demzufolge auch nur kurz mit dem Angeklagten. Als der Verkehr ganz aufhörte, ging der Angeklagte dazu über, das Mädel in ganz gemeiner Weise zu beleidigen, ja, er ging sogar soweit, zu behaupten, daß es sich der Blutschande schuldig gemacht habe. Die Beweisaufnahme erbrachte klar, daß es sich hier lediglich um eine große Gemeinheit des Angeklagten handelte. Da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufstauten, wurde dieser auf seinen Geisteszustand untersucht und festgestellt, daß der Angeklagte geisteskrank im Sinne des Gesetzes ist. Er war daher strafrechtlich nicht zu fassen. Das Gericht ordnete die Unterbringung des Angeklagten in eine Heil- oder Pflegeanstalt an. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte.

Die Herbstpflanzungen von Obstbäumen

Die beste Zeit für die Anpflanzung von Obstbäumen ist der Oktober. Dafür gilt es aber schon im September die Vorbereitungen zu treffen. Die Anpflanzung im Frühjahr ist nur vorzuziehen bei frostsensiblen Obstsorten wie Pfirsich und Aprikose, ebenso in klimatisch ungünstig gelegenen Bezirken.

Will man nicht sogenannte Kümmerer im Garten haben, so gilt es, vorher mit sich selbst oder mit einem Sachverständigen Rat zu pflegen. Zunächst sollte niemand Bäume anpflanzen, die vielleicht der Nachbar aus seinem Garten entfernen will und die umsonst zu haben sind. Von ganz besonderen Verhältnissen abgesehen, entfernt so leicht niemand Bäume, die etwas taugen. Dann muß bei der Sortenauswahl auf den Boden und auf die Lage Rücksicht genommen werden. Manche Sorten gedeihen auf leichtem Boden besser, manche auf schwerem, es gibt Sorten, die gegen Frosteinwirkungen empfindlicher sind als andere. Wessen Garten häufig härteren Winden ausgesetzt ist, der braucht Bäume, deren Früchte nicht so leicht abfallen. Dann kommt es noch sehr darauf an, ob das Obst zum größten Teil verkauft oder hauptsächlich im eigenen Haushalt verwendet werden soll. Wer auf Verkauf bedacht ist, der wird vielleicht ein Interesse daran haben, gleichartige und zu gleicher Zeit reisende Sor-

ten anzupflanzen, weil er in einer bestimmten Zeit eine größere Menge gleichartiger Früchte absetzen kann. Wer dagegen Obst hauptsächlich für den eigenen Haushalt anbauen will, dem wird daran gelegen sein, Obstbäume anzupflanzen, deren Früchte in der verschiedensten Zeit reifen.

Beim Einkauf von jungen Obstbäumen ist darauf zu achten, daß die Bäume ein reich verzweigtes Wurzelwerk haben. Bäume mit schlechtem Wurzelwerk bleiben in der Entwicklung bald zurück. Man sehe auch darauf, daß die Stämme keine Risse und Sprünge zeigen. Das Pflanzloch soll mit guter Gartenerde oder noch besser mit verrottetem Kompost angefüllt werden, tüchtiges Einschleimen der Wurzeln ist geboten, dagegen muß es vermieden werden, den Bäumen bei neu angepflanzten Baumes scharf wirkenden Dünger zuzuführen. Ein sehr großer Fehler, der beim Anpflanzen von Obstbäumen noch recht oft begangen wird, ist der, daß die Bäume zu tief angepflanzt werden. Frühzeitiges Altern oder Absterben, Gipfelbürrer und andere krankhafte Erscheinungen sind Folgen des zu tiefen Anpflanzens. In kleineren Gärten sollten nie Hochstämme angepflanzt werden. Für den Gartenbesitzer, der keine Fachkenntnisse und nicht übermäßig viel Zeit hat, sind die einfachen Buschbäume die besten. Sehr wichtig ist es, daß nicht zu eng gepflanzt wird; denn die Bäume, die sich gegenseitig bedrängen und die Bodennahrung wegziehen, werden nicht

lange Freude machen. Zwergobst kann natürlich enger angepflanzt werden als Hochstämmiges. Bei Zwergobst genügt eine Pflanzweite von 4 bis 5 Meter. Eingangs ist darauf hingewiesen worden, daß in der Regel die Herbstpflanzung besser ist als die Frühjahrspflanzung. Doch auf neu erworbenen Boden, der noch nicht in Gartenkultur war, kann es zweckmäßiger sein, mit dem Anpflanzen bis zum Frühjahr zu warten.

Barometerstand am 7. 9., morgens 8 Uhr 738,0°
 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 13,5°
 Niedrigster C + 11,5°
 Gefallene Regenmengen in Millimetern 16,0
 Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.
 Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 16°, Luft 14°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
 Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2302.

D. M. VIII. 1938: Hauptausgabe 26 164, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 023 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist all. Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit in Angelegenheit Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachlasshaftel für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland für die Hauptausgabe.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Heinrich Gerlach, bei answärtlicher Angelegenheiten der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Solmdrud: D. S. Jochims & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Nach dem Kreuzmarkt ein paar gemütliche Stunden im Ratskeller

Gerichtliche Bekanntmachungen
 In dem Entschuldungsverfahren des Bauern Jakob Sweers in Rorichmoor Nr. 13 ist der Hannoverischen Landeskreditanstalt in Hannover als Entschuldungsstelle heute um 10.37 Uhr die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt (L.w. E. 23 K.)
 Entschuldungsamt Leer, den 5. September 1938

Zu verkaufen
 Auf den am Freitag, dem 9. Sept. 1938, nachmittags 1 Uhr, für den Landwirt Gerhard Holander zu Ost-Waringsfehn an Ort und Stelle daselbst stattfindenden Verkauf von
Möbeln, Hausgeräten, landwirtschaftl. Geräten, Kartoffeln, Runkelrüben, Grünkohl, Herbstkräutern,
 sowie:
1 Volt Hühner usw.
 mache ich hiermit noch besonders aufmerksam. Ferner kommt zum Verkauf:
1 Radio-Meggerät, 2 gebrauchte Nähmaschinen.
 Leer. Bernhd. Buttjer, Preussischer Auktionator.

Fertel zu verkaufen
 Th. Reiners, Klein-Hesfel.
Prima Fertel zu verkaufen.
 Johann Buhs, Nortmoor.

Fertel zu verkaufen
 J. Boekholder, Logabirum.

Zu kaufen gesucht
 Kaufe getragene **Herren-Joppe** Ueberzieher oder Regenmantel. Angeb. u. L 730 a. d. OIZ, Leer

Zu vermieten
 Unter meinem Nachweis steht das von dem verstorbenen Herrn Johann Boumann in Markt bewohnt gewesene geräumige **Wohnhaus** nebst Garten zur Vermietung.
 Weener. Dr. van Lessen, Notar.

Zu mieten gesucht
 Eine geräumige **Unterowohnung** zu sofort gesucht. Angebote unter L 731 an die OIZ, Leer.

Eine kleine Anzeige
 in der OIZ, hat stets großen Erfolg.

Stellen-Angebote
 Für **Weiermünde** (bei Bremerhaven) für 3-Pers.-Villenhaushalt per 1. Oktober erfahrene

Hausgehilfin
 mit Kochkenntnissen bei gutem Lohn gesucht. Unkosten werden erstattet. Gest. Angebote mit Bild erbittet
 Frau B. Seelhoff, Weiermünde - Geestemünde, Hindenburgstraße 38.

Voranzeige!
Herbst-Mode-Schau
 zeigen wir am
Dienstag, 13. Sept. 1938, nachmittags u. abends
Hans Braß & Co., Leer

Höchster Kaffee-Genuss durch Bunting Kaffee

Die richtig angepasste **Brille** erhalten Sie bei **Optiker Johs. Bahns**
 Leer. Lieferant sämtl. Krankenkassen

Hämorrhoiden
 entstehen oft durch Nachlässigkeit und schlechten Stuhlgang. Beuge vor und nimm Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungspillen. 50 Stk. 85 Pfg., 120 Stk. 1.80. Drog. Rijs, Drog. Drost, Drog. Hafner, Drog. Lorenzen, Drog. J. Apfalsboom.

Tanzschule Hausdörler Emden Ruf 31 89
Logabirum bei H. Hasselmann
 Der neue **Herbstkurs** für Damen und Herren, verbunden mit neuzeitlichen Umgangsformen beginnt am **Freitag, dem 9. September, abends 8 1/2 Uhr.**
 Weitere Anmeldungen in der ersten Tanzstunde.

Werde Mitglied der NSD.
 Wegen Verheiratung des jetzigen Suche ich zum 15. September ds. Js. eine tüchtige **Hausgehilfin.**
 Frau Franz Jos. Meyer, Papenburg, Adolf-Hitlerstr. 6.

Diese Woche besonders **schöne süße Weintrauben, Pfirsiche, Tafeläpfel u. Gemüse**
 Leers Filiale, Ad.-Hitler-Str. 13.

Kleiderschränke
 Küchenschränke, Bettstellen, Waschtische, Kommoden, Matratzen, Aufleger, Sofas, Tische, Stühle, kompl. Zimmereinrichtungen sehr preiswert bei **Brandt & Schoon, Remels**

Empfehle frisch aus dem Rauch **prima fetten Schieraal**
 W. Stumpf, Leer, Wörde. Fernruf 2316.

Mutti, Deine Augen fallen zu
 Ich bin nicht müde, Kinder, nur die Augen sind müde.
Trainers Augenwasser ist das Stärkungsmittel, welches auch der Mutti hilft.
ALLEINVERKAUF:
Drogerie H. Drost, Leer

Heringe zum Einlegen
 25 und 35 Stk. RM. 1.-
 Neue prima Leerer Fettheringe Stk. 6 Pfg., 10 Stk. 50 Pfg., große, St. 8 Pfg., 10 St. 70 Pfg.
 Ferner eingetroffen: **prima neues Sauerkraut.**
Ad. C. Dntes, Leer

Kupfer-Sulfat
 in 50 kg Papiersäcken liefert **J. P. Tammerna, Stickhausen.**

Billige, fette **Bratheringe** 1/2 kg nur 15 Pfg., ferner Kochschellfische, Fischstet, Schollen usw. Ab 3 Uhr wieder die herrlichen Fettbäcklinge, fette Makrelen, Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch und Speckaal.
Fisch-Blod Am Bahnhof zu Leer
Fahrschule
W. Risius, Remels.

Ulforn
 in sehr großer Auswahl.
 Moderner Schmuck, Juwelinge, Gold- und Silberwaren, Brillen, Barometer
Nähmaschinen
Gottfried Müller
 Uhrmachermeister
 Leer + Am Bahnhof

„Bracyd“
 ein wirksames Mittel zur **Bekämpfung der Kohlhernie**
 empfiehlt **J. P. Tammerna, Stickhausen**

Rebertron und Emulsion stets frisch.
Kathaus-Drogerie
 Johs. Hafner, Leer.

Särge sowie **Leichenwäsche** zu den billigsten Preisen.
Andreas Sissingh, Leer,
 Wilhelmstraße 77.
 Anruf 2340.

Trauersachen farbt innerhalb 24 Stunden
Färberei Alting
 LEER

Bierdeputationsverein für die Kreise Leer und Weener
Generalversammlung am **Gonnabend, dem 10. 9. 1938**, abends 7.30 Uhr in der Waage zu Leer
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung.
 2. Föhlschau.
 3. Sonstiges.
 Der Vorstand.

Gewerbe- und Handelsbank, e. g. m. b. H., Leer Spareinlagen — in jeder Höhe — von jedermann!